Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Nov. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 269 — Donnerstag, den 17. November 1927 — 99. Jahrgang

Reichsaußenminister Dr. Stresemann spricht vor der Presse in Wien.

Unterbrechung der Landtagsverhandlungen bis 1. Dezember. — Eine Rede Briands vor der Kammer. — Die Wohnungszwangswirtschaft weiter abgebaut.

Weitere Lockerung.

Fortschreitender Abbau der Wohnungswirtschaft.

Berlin, 16. Nov.

Das Amtsblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, die „Volkswohlfahrt", veröffentlicht den Wortlaut einer Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft. Nach dieser Verordnung gelten als „Gemeinden ohne Wohnungsmangel die Gemeinden mit weniger als 4000 Einwohner und diejenigen Gemeinden, die von der Aufsichtsbehörde auf Antrag oder nach Anhörung der zuständigen Gemeindebehörde als solche bezeichnet werden. Auf diese „Gemeinden ohne Wohnungsmangel", werden die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes im wesentlichen nicht mehr angewandt. Insbesondere finden die Vorschriften über den Anmeldezwang freistehender Wohnungen oder Fabrik- und Werkstätten, ferner über die zwangsweise Mietereinweisung keine Anwendung mehr. Dasselbe gilt für die entsprechenden Strafvorschriften. Dagegen finden auch in „Gemeinden ohne Wohnungsmangel" in Zukunft Anwendung: Das Abbruchverbot wie das Verbot, mehrere Wohnungen zu einer Wohnung zu vereinigen, ferner die Bestimmung über Wohnungstausch, letztere allerdings mit der Maßgabe, daß eine Genehmigung durch die beteiligten Gemeindebehörden nicht mehr erforderlich ist. Die Regierungsbehörden werden aufgefordert, zum 1. Januar, 1. April und 1. Juli nächsten Jahres eine Uebersicht über diejenigen Gemeinden vorzulegen, die als „Gemeinde ohne Wohnungsmangel" bezeichnet worden sind.

Die Novelle zum Versorgungsgesetz.

Opposition im Reichstagsausschuß.

Berlin, 16. Nov.

Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstages beendete am Dienstag die allgemeine Aussprache über die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz.

Frau Abg. Reitze (Soz.) trat für eine einheitliche Rente der Hinterbliebenen ein. Die gegenwärtige Dreiteilung benachteiligte Zehntausende von Frauen. Die Witwen kämen jetzt in ein Alter, wo sie nicht mehr erwerbstätig sein könnten. Deshalb müßten sie allgemein Zusatzrente bekommen.

Abg. Hülser (Dntl.) begrüßte den Regierungsentwurf als eine großzügige Maßnahme, wünschte aber im Benehmen mit dem Finanzminister eine Prüfung darüber, welche Wünsche noch Erfüllung finden könnten.

Geheimrat Kerschensteiner trat der Auffassung entgegen, daß in den nächsten Jahren erhebliche Einsparungen im Versorgungsetat gemacht werden könnten. Im ganzen zeige der Aufwand für die Versorgung eine ununterbrochene Steigerung von 965 Millionen im Jahre 1924 auf 1380 Millionen im Voranschlag für 1928. An Waisengeldern würden in den nächsten Jahren etwa 30 Millionen pro Jahr eingespart werden.

Abg. Budjuhn (Dntl.) stimmte sachlich mit den Anträgen der Opposition überein, vermißte aber Deckungsvorschläge.

Abg. Roßmann (Soz.) meinte, es gebe andere Staatsausgaben, bei denen man genügend einsparen könne, um die Versorgung der Kriegsopfer zu verbessern.

Abg. Sparrer (Dem.) wünschte unverzügliche Verabschiedung des Gesetzes.

Aus diesem Grunde lehnten die Oppositionsparteien auch die Einsetzung des von den Regierungsparteien angeregten Unterausschusses ab. Infolgedessen wird der Ausschuß selbst am Donnerstag mit der Einzelberatung des Entwurfs beginnen.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

Es bleibt beim 22. November.

Berlin, 16. Nov.

Der Aeltestenrat des Reichstages war gestern mittag zu einer Sitzung zusammenberufen worden, weil der Abgeordnete Graf Westarp (Dn.) angeregt hatte, den für den 22. November in Aussicht genommenen Wiederbeginn der Plenarsitzungen mit Rücksicht auf noch laufende Ausschußarbeiten zu verschieben. Im Aeltestenrat erhoben jedoch die Sozialdemokraten gegen diese Anregung Widerspruch. Auch Reichstagspräsident Loebe machte Bedenken dagegen geltend, daß immer von neuem wieder vertagt werde. Infolgedessen zog Graf Westarp seine Anregung zurück. Um jedoch den Ausschüssen auch während der Plenarsitzungen Zeit genug zu lassen, beschloß der Aeltestenrat, das Plenum immer erst um 4 Uhr nachmittags beginnen zu lassen. Nur am 22. November soll es bei der Zeit von 3 Uhr nachmittags belassen werden. Am 22. November bildet den wichtigsten Verhandlungsgegenstand der deutsch-französische Handelsvertrag. An den folgenden Tagen wird zunächst die Beamtendisziplinarordnung und sodann das Rentnerschutzgesetz behandelt werden.

Empfang beim deutschen Gesandten.

Die deutsche Außenpolitik. — Der Reichskanzler in München. — Oesterreichische Ehrungen.

Wien, 16. Nov.

Der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld veranstaltete Dienstag nachmittag zu Ehren des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers einen Empfang für die deutsche Kolonie. Reichskanzler Dr. Marx hielt eine kurze Ansprache, in der er, wie in seinem gestrigen Trinkspruch, nochmals darauf hinwies, wie sehr sich in den letzten drei Jahren durch zähe Arbeit das Schicksal Deutschlands wie auch Oesterreichs verbessert habe. „Ich fühle mich", sagte der Reichskanzler, „hier überhaupt nicht wie im Auslande, sondern ich habe das Gefühl, daß ich auch hier in meinem Vaterlande bin." Aus diesem Grunde, so erklärte Dr. Marx weiter, könne man die in Oesterreich lebenden Reichsdeutschen eigentlich garnicht als Auslandsdeutsche bezeichnen. Er drückte seine Freude darüber aus, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten jetzt alle Vereine und Organisationen Reichsdeutscher in Oesterreich zu einer einzigen Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt seien und empfahl der Reichsdeutschen-Kolonie, in voller Einigkeit, ohne Unterschied den Gedanken der deutschen Kulturgemeinschaft durch die Tat weiter zu fördern.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann erschien erst etwas später auf der Gesandtschaft.

Im Anschluß an dieses Beisammensein empfing Dr. Stresemann die Vertreter der österreichischen und der internationalen Presse. Dr. Stresemann führte in seiner Rede etwa folgendes aus: „Eigentlich hätte ich über unseren Besuch in Wien einen ganz anderen Kommentar erwartet, nämlich, daß es auffällig sei, daß mehr als drei Jahre vergangen sind, seit der Reichskanzler und der Reichsaußenminister in Wien gewesen sind. Wir sind Nachbarländer, wir sind Länder derselben Kulturgemeinschaft. Niemals hat das Feuer der deutschen Kulturgemeinschaft alle, die deutschen Blutes sind, so stark erwärmt, wie in der Zeit, seitdem der große Krieg neue Grenzen geschaffen, und die alte Stellung, die wir in der Welt hatten, herabgemindert hat. Es hat mich sehr heiter gestimmt, wenn ich in einem Blatte las, daß der französisch-jugoslawische Vertrag uns nach Wien getrieben hätte und daß wir in überstürzter Weise abgereist wären. Man hat entdeckt, daß wir schrittweise den Weg des Anschlusses gingen und allerhand vorhätten, z. B. das Paßvisum zwischen Oesterreich und Deutschland abgeschafft haben. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß das Paßvisum zwischen sämtlichen Ländern der Erde, je früher desto besser, abgeschafft werden sollte. Wenn weiterhin davon gesprochen wird, daß wir an der Rechtsangleichung zwischen Deutschland und Oesterreich arbeiten, so weiß jedermann, daß wir uns darüber freuen, daß österreichische und deutsche Parlamentarier sich darum bemühen, eine gemeinsame Grundlage für das neu zu schaffende Strafgesetzbuch zu finden. Ich hoffe, daß das nicht das einzige Gebiet bleibt, auf dem man sich über die Grenzen hinaus zur gemeinsamen Verständigung die Hand reichen wird.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang einige Worte über die Grundsätze der deutschen Außenpolitik sagen. Es sind in der letzten Zeit zwei bedeutende Reden gehalten worden, die eine von dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin, die andere von Briand. Beide Staatsmänner hoben die große Bedeutung der Verträge hervor, die in den letzten Jahren zwischen den sogenannten Locarnomächten abgeschlossen worden sind. Sie werden verstehen, daß diese Ausführungen mich mit Genugtuung erfüllt haben. Briand hat davon gesprochen, daß eine Politik des Friedens die Politik der Sicherheiten nicht ausschließe. Die beste Sicherheit für die Erhaltung des Friedens ist aber die Bekämpfung des Mißtrauens zwischen den Nationen. In Deutschland ist der Gedanke, daß nur eine friedliche Entwicklung überhaupt die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung der Stellung Europas gewährleisten kann, eine Selbstverständlichkeit. Hinter dieser Politik steht eine so große Mehrheit des deutschen Volkes. Diese Selbstverständlichkeit gilt für diejenigen nicht nur, die unterlegen sind, sondern auch für diejenigen, die sich Sieger nennen, und für diejenigen, die in den Krieg nicht verwickelt waren. Man hat in der letzten Zeit dem Umstand einige Beachtung geschenkt, daß von der Möglichkeit einer Differenz über der Vereinbarung gesprochen werden könne, die an den Namen des Generals Dawes geknüpft sind. Ich möchte mich darauf beschränken, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß bisher die feste Ordnung eines Reparationsplanes, wie er vereinbart wurde, eingehalten worden ist, und daß es die Absicht und der feste Wille der Reichsregierung ist, an dieser Grundlage festzuhalten. Mit dem Sinne des Locarnovertrages sei es auch nicht vereinbar, daß man einerseits den ewigen Frieden am Rhein proklamiere und durch eine der größten Weltmächte habe garantieren lassen und daß andererseits eine weitere Besetzung des deutschen Bodens aufrecht erhalten werde. Schließlich drückte Stresemann die Ueberzeugung aus, daß die Locarnoverträge, die nach der Ansicht vieler von Staatsmännern abgeschlossen wurden, die nicht wußten, ob sie ihre Völker hinter sich hätten, nunmehr fester verankert seien.

Dr. Stresemann hatte gebeten, sich mit seinen geschlossenen Ausführungen zu begnügen und keine Fragen an ihn zu richten. Er blieb aber noch einige Zeit in ungezwungenem Gespräch bei den Journalisten.

Die politischen Unterhaltungen zwischen Dr. Marx, Dr. Stresemann und den Mitgliedern der österreichischen Regierung haben zum größten Teil gestern stattgefunden.

*

Reichsminister Dr. Stresemann ist heute nachmittag nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich der Generalsekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Peters, und der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld auf dem Bahnhof eingefunden.

Reichskanzler Dr. Marx ist heute um 10,30 Uhr vom Westbahnhof nach München abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich bereits lange vor der Abfahrt des Zuges Bundeskanzler Dr. Seipel, Polizeipräsident Schober und der deutsche Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal eingefunden. Die Verabschiedung war überaus herzlich.

Heute abend traf der Reichskanzler mit Staatssekretär Dr. Pünder und Ministerialdirektor Dr. Zechlin in München ein. Am Hauptbahnhof waren zum Empfang u. a. Ministerpräsident Dr. Held, der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Ritter von Preger, und der Vertreter der Reichsregierung, Gesandter von Haniel, erschienen. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herren zum Palais des Ministerpräsidenten zu einem Abendessen in kleinerem Kreise. Daran schloß sich ein Empfang, der die Gäste des Ministerpräsidenten mit einem großen Kreis hervorragender Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes und den Vertretern der bayerischen Presse vereinte.

*

Bundespräsident Dr. Hainisch hat dem Reichskanzler Dr. Marx und dem deutschen Gesandten in Wien, Grafen Lerchenfeld, das große goldene Ehrenzeichen am Bande, dem Staatssekretär Dr. Pünder das große Ehrenzeichen am Bande, dem Ministerialdirektor Dr. Zechlin das große Ehrenzeichen mit dem Stern, dem Regierungsrat Walter, dem Legationsrat Redlhammer und dem Konsul Bernhard das große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

Frankreichs Außenpolitik.

Der franz.-südslawische Vertrag.

Paris, 16. Nov.

Minister des Aeußern Briand hat gestern nachmittag vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Außenpolitik gesprochen. Nach dem offiziellen Communique machte Briand in Beantwortung von Anfragen dem Ausschuß vollständige Angaben über den kürzlich abgeschlossenen französisch-südslawischen Vertrag. Dieses diplomatische Dokument gehöre zu einer Gesamtheit von Abmachungen, die im Rahmen und im Geiste des Völkerbundsstatuts abgefaßt seien und den Zweck hätten, durch so viele Sonderabkommen wie möglich die allgemeinen Verpflichtungen, die sich aus dem Völkerbundsstatut ergeben, zu präzisieren. Ueber die Tangerverhandlung erklärte Briand, daß diese in freundschaftlichem Geiste weitergeführt werden; er sei gewiß, daß sie zu befriedigenden Ergebnissen führen. Endlich habe Briand, so heißt es in der Havas-Auslassung weiter, auch von der Reise des deutschen Reichskanzlers und des Reichsministers des Aeußern nach Oesterreich gesprochen. Dieser Besuch von Ministern eines Oesterreich benachbarten Landes erscheine ihm normal und es genüge, den Ton der Reden zu verzeichnen, die gewechselt wurden, um sich davon zu überzeugen, daß die Reise der Mitglieder der deutschen Regierung in Frankreich keinerlei Besorgnisse wachrufen könne.

Manoilesco freigesprochen.

Sofort auf freien Fuß gesetzt.

Bukarest, 16. Nov.

Die letzte Sitzung im Prozeß Manoilesco begann gestern abend um 10 Uhr. Nach einer letzten Erwiderung der Verteidigung auf die Anklagerede ergriff Manoilesco noch einmal das Wort und erklärte, er glaube, daß die Rückkehr Carols als Regent — nicht als König — notwendig sei. Der Vorsitzende las dann die drei Fragen vor, die das Kriegsgericht zu beantworten hatte. Nach fünfviertelstündiger Debatte verkündete der Vorsitzende die Antwort auf die erste Frage, die sich auf die Schuld Manoilescos bezog: Nein mit 3 gegen 2 Stimmen. Manoilesco wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Wahllehren.

Die Wahlen des letzten Sonntags.

Es wäre verkehrt, zu leugnen, daß die Wahlen in Hessen, Bremen und Danzig für die Beurteilung der politischen Verhältnisse von Wert sind. Andererseits wird es nicht leicht, die Ergebnisse auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, besonders, wenn man die früheren Wahlen von Hamburg und anderen Plätzen ebenfalls in die Betrachtung zieht. Die Sozialdemokratie hat in Hamburg, wo sie in der Regierung sitzt, an Stimmen gewonnen. Sie hat in Hessen, wo sie der Hauptträger der politischen Macht war, starke Verluste gehabt, dagegen konnte sie ihre Oppositionsstellung in Danzig und Bremen vorteilhaft ausnutzen. In Hamburg, wo die S. P. D. starke Erfolge davontrug, sitzt sie sogar im Senat gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei — in Hessen, wo der Rückgang infolge der schwächeren Wahlbeteiligung allein für die Sozialdemokratie 70 000 Stimmen ausmacht, hat sie gerade gegen die Deutsche Volkspartei ihren besonderen Kampf gerichtet. Unerfreulich ist die schwache Wahlbeteiligung in Hessen, wo kaum 50 Prozent der Wähler zur Urne gingen, ähnlich wie in Baden, wo vor zwei Jahren eine Wahlbeteiligung von etwa 56 Prozent vermerkt wurde. Dagegen fällt auf, daß in den Stadt-Staaten Hamburg, Bremen und Danzig die Wahlbeteiligung an diejenige früherer Reichstagswahlen heranreichte.

Vielleicht haben diejenigen recht, die der Meinung sind, daß Wahlbeteiligung und Wahlausgang gar nicht so sehr von den jeweiligen Wahlparolen und von der bisherigen Regierungsbildung abhängig sein müssen, wie es scheint. Im engeren Raume des großstädtischen Wahlkreises stoßen sich und reiben sich die Geister stärker, ist ein regeres Interesse durch Agitation und Presse zu entfachen, als in weitgestreckten ländlichen Gebieten. In Danzig, in Bremen und Hamburg, wo der Einblick des Wählers in die staatlichen Verhältnisse leichter, seine Bekanntschaft mit den Abgeordneten enger ist, dort, wo Berufs-Organisationen mit Nachdruck das Wahlinteresse beleben, überall da ist eine stärkere Wahlbeteiligung auch dann zu erreichen, wenn keine ins Auge fallende Wahlparole den Auftrieb gibt. Anders ist es in den Bezirken der Kleinstadt und in ländlichen Gebieten. Hier fehlt zumeist der psychologische Anreiz durch die Führung politischer Blätter und die engmaschige Organisation der Parteien. Darunter hat in weiten Teilen Hessens offenbar auch die Sozialdemokratie gelitten. Allenfalls vermögen radikale Bewegungen, wie diejenige der Kommunisten, vorübergehend in solchen Gegenden an Boden zu gewinnen. Die belebende Kraft straff durchgebildeter Organisationen, die z. B. bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung in Berlin über 130 000 Berufsgenossen in Bewegung setzten, fehlt in solchen Distrikten gänzlich. Um so mehr regt sich dort der Geist kleinlichen persönlichen Interesses, der bei keiner Partei und bei keiner Regierung voll auf seine Rechnung kommen kann. Der Versuch, durch neue Wahlparolen diesen offenkundigen Mangel am politischen Interesse zu beheben, ist z. B. in Hessen mißglückt. Das demokratische Schlagwort vom Einheitsstaat mag eher geschadet als genutzt haben — nicht zuletzt seinen Urhebern. Viele Wähler glaubten in den angekündigten Aufhebung der staatlichen Selbständigkeit einen Beweis dahingehend zu erblicken, daß der Darmstädter Landtag doch keine besondere politische Bedeutung mehr besitze. Auch die Losung der Nationalsozialisten und der sogenannten evangelischen Volksgemeinschaft, die auf Wahlenthaltung lautete, wird den Parteien manchen Abbruch getan haben.

Für den Ausgang der kommenden Reichstagswahlen können die letzten Teilwahlen nach alledem keine entscheidende Vorbedeutung sein. So weit reicht das Verständnis eines jeden Wählers auch im entferntesten Winkel, daß die Bedeutung des Reichstages eine ganz andere ist, als diejenige einzelstaatlicher Parlamente. Wenn erst einmal Gelegenheit sein wird, die Probleme der Reichspolitik vor den Wählern mit allem Nachdruck zu vertreten und die künftigen Ziele klar umrissen darzustellen, so wird sich zeigen, daß dann das Bild am Reichswahltage sehr viel anders aussehen wird als jetzt, wo gerade das flache Land und die kleinen Städte politisch stark versagt haben. Daß mit dieser an sich unerfreulichen Erscheinung die Stellung der Linken gegenüber den bürgerlichen Parteien unverhältnismäßig stärker geworden ist, bleibt ohne weiteres klar.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß bei den Wahlen in Bremen die Einheitsliste ebenso 10 Prozent der Stimmen verlor, wie die Demokraten. Da die Hausbesitzer nur wenige Stimmen zugenommen, Sozialdemo-

kraten und Kommunisten aber zusammen 20 000 gewonnen haben, ist eine Linksmehrheit im Senat zu befürchten. Danzig wird seine bürgerliche Mehrheit behalten, trotz der Zunahme der Linken. In Hessen haben alle Parteien außer dem Zentrum stark unter der Wahlmüdigkeit gelitten, die Sozialdemokraten werden zwei Mandate verlieren, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei je eins, die Deutschnationalen büßen mit drei Sitzen die Hälfte der alten Stärke ein. Das Zentrum gewinnt zwei Mandate, weil es unter seinen Anhängern die stärkste Disziplin hielt; der Landbund behauptete sich, die Kommunisten gewinnen zwei, die Volksrechtspartei drei Sitze. Eine Stärkung der Weimarer Koalition ist also keineswegs eingetreten.

Der Ausfall der verschiedenen Wahlen ist also durchaus nicht so einheitlich, wie es von einer gewissen Seite gerne hingestellt wird. Insbesondere dann nicht, wenn man die Wahlen zu den Angestelltenversicherungen mit zum Vergleiche heranzieht. Hier haben die Sozialdemokraten eine große Niederlage erlitten. Es ist deshalb auch mindestens verfrüht, an die Ergebnisse einiger Gemeinde- und Länderwahlen Betrachtungen über die kommende Regierungskoalition im Reich zu knüpfen. Die bürgerliche Regierungskoalition existiert noch, der Termin etwaiger Neuwahlen steht überhaupt noch nicht fest; erst recht ist es nicht möglich, jetzt schon ein zutreffendes Urteil über den Ausfall einer noch gar nicht eingeleiteten Wahl abzugeben. Selbstverständlich aber ist es, daß die Parteien bei den Wahlen sich die Entschließungsfreiheit für ihre Stellung zu einer künftigen Regierungsbildung vorbehalten und sie von dem tatsächlichen Ausfall der Wahlen abhängig machen.

Besatzungsverminderung eine Ersparnis.

Die finanziellen Auswirkungen.

London, 16. Nov.

Auf die Frage eines Unterhausmitgliedes, ob eine Verringerung des Kontingents der Besatzungstruppen im Rheinland eine Ersparung oder eine Mehrausgabe für das englische Schatzamt bedeuten würde, erwiderte ein Regierungsvertreter, eine Verringerung der alliierten Besatzungsarmeen würde eine Herabsetzung der in den Dawes-Annuitäten für den Unterhalt der gesamten Besatzungsarmee bereitgestellten Beträge zur Folge haben und den für Reparationszwecke verfügbaren Betrag erhöhen. Vermutlich würde der Ausfall an Einnahmen für die englische Besatzungsarmee durch die Erhöhung des englischen Reparationsanteiles aufgewogen werden, doch seien genaue Zahlen nicht anzugeben.

Ein deutsch-polnischer Vertrag. Berlin, 16. Nov. Am 14. d. M. wurde in Berlin zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ein Vertrag über polnische landwirtschaftliche Arbeiter paraphiert. Gegenstand der Verhandlungen waren insbesondere Fragen der Anwerbung und Vermittlung, sowie der sozialrechtlichen Verhältnisse solcher polnischer Arbeiter, die jährlich zur Arbeit in die deutsche Landwirtschaft kommen und über die Winterszeit nach Polen zurückkehren. Ferner werden die Verhältnisse derjenigen polnischen Landarbeiter geregelt, die sich seit mehreren Jahren in Deutschland befinden.

Kein Wiederaufnahmeverfahren für Hölz. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" hat die Prüfung im Falle Hölz-Friehe hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Aussagen des Friehe, der sich selbst des Mordes an dem Gutsbesitzer Heß beschuldigt hatte, ein Ergebnis gezeitigt, das für die Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Sachen Hölz keine Möglichkeit lasse. Die Freilassung Hölz würde dann nur durch eine Begnadigung zu erreichen sein, für die das Reich zuständig sei

Der Preußische Landtag vertagt sich.

Die Bergarbeiterentlassungen. — Oeffentlichkeit bei Disziplinarverfahren.

Berlin, 15. Nov.

Der Preußische Landtag überwies heute zunächst in Erledigung kleiner Vorlagen den Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über den Antrag des Oberreichsanwalts auf Strafverfolgung und Verhaftung des Abg. Pieck (Kom.) wie auf Verhaftung des Abg. Eberlein (Kom.) dem Geschäftsordnungsausschuß; ebenso einen damit in Verbindung stehenden kommunistischen Urantrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den kommunistischen Abg. Eberlein. Gegen die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten wurde einem deutschnationalen Antrag zugestimmt, der Maßnahmen gegen den Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft fordert. Bei der gestrigen Abstimmung über diesen Antrag hatte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausgestellt. Ein deutschnationaler Antrag auf Ausdehnung der Notstandsaktion der Hochwasserschäden auf das Gebiet der Schullasten wurde an den Hauptausschuß verwiesen. Das zur zweiten Beratung stehende Denkmalschutzgesetz wurde auf Antrag des Abg. Buchhorn (D. V.) zur Ausschußberatung zurückgewiesen. Bei der Beratung von Anträgen des Handels- und Gewerbeausschusses über

Bergarbeiterfragen

richtete der Abg. Sobotka (Kom.) gegen die Sozialdemokraten heftige Angriffe, da sie die kommunistischen Anträge auf Beseitigung des Prämiensystems nicht abgelehnt hätten. In der weiteren Aussprache wiesen die Abgg. Jacob und Otter (Soz.) und Harsch die Angriffe des kommunistischen Redners zurück. Abg. Martin (Dn.) erklärte, in der Frage der Bergarbeiterentlassungen müsse man auf die schwierige Wirtschaftslage Rücksicht nehmen. Das Gebot der Stunde sei Beseitigung der Zuschußbetriebe. Abg. Steger (Ztr.) erklärte, daß ungerechte Kündigungen in Recklinghausen zurückgezogen worden seien. Die Regierung möge unsoziale Entlassungen vermeiden. Das Haus stimmte dann dem Antrag des Handelsausschusses zu, der das Staatsministerium ersucht, dem Vorstand und Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft Recklinghausen nahezulegen, die Einschränkungen der Belegschaft auf das Allernotwendigste zu beschränken und insbesondere bei nicht zu umgehenden Kündigungen die sozialen Belange genügend zu wahren. Der Entwurf, der die Novelle zu dem Gesetze über die Ablösung der auf Dienstbarkeit beruhenden Berechtigungen vom 7. März 1924 aufhebt und bestimmt, daß der Jahreswert der abzulösenden Berechtigungen durch Sachverständige zu schätzen ist, wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuß überwiesen.

Eine vom ständigen Ausschuß beschlossene Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Aufsuchung und Gewinnung von Steinkohle und Erdöl, die sich auf die Provinz Brandenburg, das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin und die Gebietsteile der Provinz Sachsen und Niederschlesien bezieht, wurde dem Hauptausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Stammeinlagen des Staates bei der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Gesetz will zukünftige Erhöhungen der Stammeinlage des Staates ohne jedesmalige Aenderungen des Grundgesetzes der Anstalt durchführen und bringt eine Erhöhung der Stammeinlage um 11,4 Millionen Mark.

Das Haus geht dann über zur zweiten Beratung der Vorlage, welche grundsätzlich die Oeffentlichkeit bei richterlichen Disziplinarverfahren einführen will. Abg. Dr. Seelmann (Dn.) berichtete über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß habe die Bestimmung eingefügt, daß planmäßige Richter der ordentlichen und der Verwaltungsgerichtsbarkeit, Mitglieder der Oberrechnungskammer sowie Notare in Disziplinarverfahren, die sich gegen einen Beamten ihrer Laufbahn richten, bei Ausschluß der Oeffentlichkeit als Zuhörer nach Ermessen des Vorsitzenden zugelassen werden könnten.

Justizminister Dr. Schmidt ersuchte um Annahme die Vorlage nach den Ausschußbeschlüssen. Die Stellung, die der Staatsanwaltschaft dabei eingeräumt werde, bedeute keineswegs ein Mißtrauen gegen die Richterschaft. Er, der Minister, sowie seine ganze Verwaltung, hätten vollstes Vertrauen zu der Richterschaft. Diese habe ihn in den verflossenen acht Monaten seiner Amtstätigkeit nicht nur willig und korrekt, sondern zum Teil auch hingebend und treu unterstützt. Die Vorlage solle gerade dazu beitragen, das in der Oeffentlichkeit zum Teil leider noch bestehende

Mißtrauen gegen die Richter zu beseitigen

und die Richter volkstümlich zu machen. Zurückweisen müsse er die im Ausschuß aufgetauchte Meinung der Verfassungswidrigkeit der Vorlage.

Abg. Dr. Deerberg (Dn.) erklärte, seine Fraktion werde die Vorlage ablehnen. Das in der Vorlage statuierte Recht der Staatsanwaltschaft, durch ein einfaches Veto die nicht öffentliche Verhandlung zu inhibieren, sei unannehmbar. Die in der Vorlage vorgesehene Regelung werde die Richterschaft in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Staatsanwaltschaft bringen, wodurch die Unabhängigkeit der Richter verletzt werde.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) billigte namens seiner Fraktion das Gesetz.

Abg. Grzimek (Dem.) bat um Annahme des demokratischen Entschließungsantrages, der die Oeffentlichkeit auch bei Disziplinarverfahren der anderen Beamtenkategorien fordert. Der Redner lehnte die Bestimmung ab, daß die Staatsanwaltschaft allein durch ihr Veto die Nichtöffentlichkeit des richterlichen Disziplinarverfahrens verhindern könne.

Abg. Kriege (D. V. P.) lehnte gleichfalls das Vetorecht der Staatsanwaltschaft ab und erklärte, für seine politischen Freunde sei die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Richtertums entscheidend, besonders in den jetzigen politischen Zeitläufen.

Darauf wurde der deutschnationale Aenderungsantrag, der das Vetorecht der Staatsanwaltschaft ausschalten will, gegen die Antragsteller, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten abgelehnt. Die Vorlage wurde in zweiter Lesung nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Die dritte Lesung konnte nicht vorgenommen werden, weil ihr die Abgeordneten Deerberg (Dntl.) und Kriege (DVP.) widersprachen.

Der Gesetzentwurf über die einheitliche

Regelung des Schulbeginnes und des Schulschlusses

wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen mit der Aenderung, daß auch ein schulärztliches Zeugnis für die Zurückstellung der Kinder ausreichen soll. Angenommen wurden noch eine Entschließung des Hauptausschusses, wonach das Staatsministerium der Entwicklung des Sonderschulwesens seine besondere Aufmerksamkeit widmen soll. Zugestimmt wurde dem Antrag des Hauptausschusses, der die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung des Landtages zu der geplanten Veräußerung der Beteiligungen des preußischen Staates an Privateisenbahnen versagt. Angenommen wurden Anträge des Geschäftsordnungsausschusses, wonach eine beantragte Genehmigung zur Festnahme des kommunistischen Abgeordneten Hendrosch zur Leistung des Offenbarungseides nicht erteilt wird, dagegen die vom preußischen Justizministerium beantragte Strafverfolgung des Abgeordneten Graf von Seilldorf wegen fahrlässiger Körperverletzung genehmigt wird.

Das Haus vertagte sich dann auf Donnerstag, 1. Dezember, 13 Uhr. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die zweite Beratung des Besoldungsgesetzes und die Fortsetzung der zweiten Beratung der Landgemeindeordnung.

Die unbequeme Opposition.

Trotzki und Sinowjew aus der Partei ausgeschlossen.

Kowno, 16. Nov.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in einer Sondersitzung des Zentralkomitees und der zentralen Kontrollkommission der kommunistischen Partei beschlossen, die Oppositionsführer Trotzki und Sinowjew aus der Partei auszuschließen. Aus den beiden führenden Parteiorganen wurden Kamenew, Rokowski, Radek, Iwanow, Solowjew, Smilga, Lewdokimow, Artemjew, Bokajew und Perterson ausgeschlossen.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus englischer Quelle ist Kamenew nicht nur aus der Kommunistischen Partei Rußlands ausgeschlossen worden, sondern hat außerdem seinen Posten als Gesandter der Sowjets in Rom verloren. Seine offizielle Abberufung steht unmittelbar bevor. Aus Moskau wird gemeldet, daß trotz des Ausschlusses Trotzkis und Sinowjews aus der Kommunistischen Partei die Betätigung der Opposition noch nicht aufgehört hat. Die Opposition hat versucht, sich direkt an die Volksmassen zu wenden. Sie verlangt, daß das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission ihren Beschluß zurücknehmen. Hierzu sind jedoch keine Aussichten vorhanden.

Das Mißgeschick des Heinkelflugzeugs.

Der Bericht des Piloten Merz.

Berlin, 16. Nov.

Ueber die Zerstörung des Heinkel-Eindeckers liegt jetzt ein authentischer Bericht des Piloten Merz vor. Danach herrschte in frühen Morgenstunden des Montags, in denen der Start nach Amerika erfolgen sollte, bei an und für sich günstigem Flugwetter eine nicht unerhebliche Dünung vor Horta. Im Augenblick, als Merz mit Vollgas über die Dünung hinwegfliegen wollte, ging plötzlich auf Backbordseite ein Ruck durch das Flugzeug. Der Pilot glaubte, daß entweder die grobe See den Propeller zertrümmerte und so ein abgeflogenes Stück den Backbordschwimmer durchschlagen habe oder daß die Wellen die Spitze des Schwimmers abgerissen hätten. Auf jeden Fall sackte die Maschine im gleichen Augenblick, sodaß bald die Schwimmer unter Wasser gerieten. Der Eindecker, der seine volle Geschwindigkeit hatte, überschlug sich vollkommen, wobei das Schwimmgestell und die linke Tragfläche weggerissen wurden. Die Kabine war sofort etwa zwei Meter unter der Wasseroberfläche und der Pilot Merz bezeichnet es in seinem Bericht als ein förmliches Wunder, daß er sowie der Funker Bock und der Bordmonteur Rose sich unter Wasser aus dem Flugzeug befreien und an die Oberfläche schwimmen konnten. Das Hauptverdienst an der Rettung der Besatzung und der Bergung der Maschine kommt dem in einem Motorboot herbeieilenden Kapitän Pinto aus Horta zu. Die Heinkel-Flieger werden sich voraussichtlich am Donnerstag früh auf Horta zur Heimreise einschiffen.

*

Wie die „B. Z." meldet, sichtete der Dampfer „Isle de France" 250 Meilen südöstlich von Halifax ein Flugzeug, das in großer Höhe west-nordwestwärts, also in Richtung Amerika flog. Da Erkundungsflüge soweit ozeanwärts allgemein nicht üblich sind und auch weiter nicht bekannt ist, daß ein solcher Erkundungsflug von Amerika aus unternommen wird, nehmen die Pariser Zeitungen an, daß das Flugzeug vielleicht eine heimliche Ueberquerung des Ozeans unternimmt.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über Grenzverkehrsfragen. Warschau, 16. Nov. Die gestern aufgenommenen deutsch-polnischen Unterhandlungen über Grenzverkehrsfragen haben in beiderseitigem Einvernehmen zur Designierung eines gemischten deutsch-polnischen Ausschusses geführt. Das Protokoll der Verhandlung, bei der auch Zusammensetzung, Organisation und Geschäftsordnung dieser Kommission festgesetzt wurden, ist heute im polnischen Ministerium des Aeußern unterzeichnet worden.

Bußtag-Konzerte.

Städt. Chor- und Orchesterkonzert.

Requiem von Mozart.

Der Lebensabschluß Mozarts ist in seiner kümmernisreichen, sorgenschweren Dürftigkeit so ergreifend, daß man immer und immer wieder aufs neue erschüttert die letzten trüben Daseinstage dieses Licht und Freude spendenden Genius sich vergegenwärtigen kann. Und zumal, wenn man sein Sterbelied hört, das er im geheimnisvollen Auftrage eines unbekannten Gönners schrieb und auch mit letzter Kraft nicht mehr vollendete, erinnert man sich mit wehmütigen Gefühlen dieser eine Welt beschämenden Künstlernot, die einem göttlichen, einst bewundernden Talent nur noch ein kärgliches Begräbnis in einem Massengrab als Dankbarkeit der Mitwelt zu geben vermochte. Darum hört man auch sein hehres Requiem mit viel stärkerer Ergriffenheit als wohl ein anderes, glaubt in diesem Totengesang die erdentrückte Weltentsagung eines Scheidenden zu vernehmen und aus den mild verklingenden Bitten einen Hauch himmlischer Erlösung zu verspüren. Gewissenhaft hat die Musikgeschichte festgestellt, was noch Mozarts Hand am Werke selbst vollendete, und was sein Schüler Franz Süßmayr auf Grund der bereits fertig gestellten Singstimmen und des Basses ausführte, und was er im Geiste und in der oft besprochenen Absicht des Verstorbenen hinzufügte. Da ist es ein Leichtes für den Superklugen, heraushören zu wollen und renommistisch zu behaupten, wo Original und Ergänzung einander trennen. Namentlich am lieblich verklärten Benedictus wie in Teilen des Agnus hat man immer wieder unzweifelhaft erkennen wollen, daß solches nicht aus Mozarts Eingebung sein könne, man will Süßlichkeit und Oberflächlichkeit finden, wo man doch stets Mozart bewundernd erkannt hätte, wenn nicht die musikgeschichtliche Tatsache solche unbegründete Voreingenommenheit geweckt hätte.

Wahrlich ist dazu kein Grund, kaum etwas an dem herrlichen Werk verrät die zwiefache Hand, wie aus einer schöpferischen Idee präsentiert sich lückenlos das ergreifende Requiem, dem unter den kirchlichen Kompositionen Mozarts unbedingt der erste Platz gebührt und die gleiche Größe des Ausdrucks und reife Künstlerschaft der Vollendung trägt, wie die sonstigen Werke des letzten Mozart. Ein genialer, eindrucksvoller Satz ist das gewaltige, erschütternde „Dis irae", und Eingebungen wie das beseelt klagende „Lacrymosa" oder das rührend tiefe „Recordare" sind Schönstes in der gesamten Erfindung Mozarts. Immer wieder, und mag man es noch so häufig vernehmen, bereitet das erhabene Werk Stunden einzigartigen, weihevollen Genießens.

Gerade bei Choraufführungen brachte Professor Reichwein schon oftmals interessante und erlebnisreiche Ueberraschungen. Auch dies Requiem sah man in seiner Deutung von einer fast neuen Seite. Zwingend fühlte man, wie er besonders den dramatischen Impulsen, deren das Werk zahlreiche trägt, stark nachspürte und zur Darstellung zu bringen sich bemühte, kraftvoll und erschütternd den gewaltigen Chorsatz in Dis irae und die ausladenden Fugensätze herausmeißelte und ihnen durch rhythmisch und dynamisch drängende Steigerungen glutvolles Leben weckte. Und dann doch wieder diese unvergleichliche Abstufung zum gegensätzlichen, mild verwehenden piano, das die innere Dramatik der Gestaltung um so leuchtender hebt. Dieser schattierte Aufbau ist Reichweins starke Seite, und man stand bei dieser Verlebendigung unter dem Eindruck einer lebensvollen Frische des Werkes. Die schon beim „König David" erprobte Choraufstellung und die Leitung vom gesenkten Orchesterstand aus ist für den Dirigenten eine heikle Aufgabe, aber Reichwein hat die Chormassen suggestiv in sicherer Hand, und geprobt war unter Richard Hillenbrands ausgezeichneter Vorarbeit so mustergültig, daß die stoffliche Beherrschung überraschend war, eine Wahrnehmung, die man im Gegensatz zur vergangenen Epoche stets machen kann. Die Frauenstimmen gewinnen an Tonkraft erheblich durch die neue Gruppierung, leider der Sopran nicht durchweg an Tonadel, der Alt ist abgerundeter, während die Männerstimmen immer noch auf Kosten der Schönheit aus dem Hintergrund heraus sich überanstrengen müssen. Die von Reichwein gewollte, kraftvoll dramatische Wirkung wurde freilich erreicht und auch ein schönes piano erzielt.

Die Solisten, die ideal im Gesamtklang des Quartetts waren, erfüllten ihre Aufgabe in sehr befriedigender Weise, allen voran Anny Quistorp, eine glänzende Sopranistin und wundervolle Mozartsängerin mit lichten, geschmeidigen, ausgezeichnet geschulten Mitteln; Agnes Leyhecker, ein schön gedunkelter, warm gerundeter, etwas unruhiger unebenmäßiger Alt, Franz Rothholt, ein ungemein biegsamer, wohllautend weicher und fülliger Tenor und Rudolf Bockelmann ein profunder, voluminöser, nicht immer edler Baß. Der Erfolg der zündenden, glücklichen Aufführung war ungemein stark. Reichwein empfing für seine große Tat mit den Solisten stürmischen Beifall. Einzelnen weiblichen Chormitgliedern aber möchten wir den anscheinend notwendigen Rat geben, die Ungezwungenheit auf dem Podium nicht so weit zu treiben, daß man in den Zuschauerraum winkend grüßt. Das ist wohl kaum Chordisziplin.

Als Auftakt zu dem nur eine kurze Aufführungsdauer beanspruchenden Requiem konnte Reichwein nur eine der auf ernsteren Motiven aufgebauten Symphonien wählen. Die dreisätzige in D-dur, der wie einzelnen Frühwerken des Meisters das Menuett fehlt, rechnet zu den Werken Mozarts mit schmerzlicher Grundstimmung, und trotz der Dreiteiligkeit muß man diese Symphonie seinem reichen Gehalt und seiner gedankenvollen Tiefe nach zu den bedeutendsten Instrumentalschöpfungen Mozarts zählen, und das schon des groß angelegten, ungewohnt empfindungstiefen, tragischen Andante wegen, das an seelischer Kraft des Ausdrucks sich unmittelbar neben der großen g-moll-Symphonie zu behaupten vermag. Diese Grundstimmung tragen auch der ausgedehnte erste Satz und der aus innerer Unruhe genial synkopierte Schlußteil. Und die technisch hervorragend delikate und darstellerisch imponierende Wiedergabe war wieder eine der schönsten Gaben Reichweins überragender Dirigentenbegabung und hatte stärksten Erfolg. Bis auf wenige Plätze war endlich einmal das Haus festlich besetzt.

Dr. Schwermann.

Christuskirchenchor.

2. Jubiläumskonzert.

Für das zweite Konzert im Jubiläumsjahr hatte sich der Chor der Christuskirche dadurch eine wertvolle Neuheit sichern können, daß ihm die befreundeten Kirchenchöre der Stadt aus Anlaß seines Festes das Notenmaterial zu dem Werke des bekannten Kirchenkomponisten Walther Böhme, dem Oratorium „Der Heiland" für gemischten Chor, Einzelstimmen, Streichorchester und Orgel aus dem Verlag von Kahnt, Leipzig, überreichten. Jetzt, da man das eindrucksvolle Werk kennen gelernt hat, darf man gestehen, daß die Schenkenden dem Chor eine hochbedeutsame Gabe verehrten, denn man kann ohne Einschränkung behaupten, daß dies Oratorium zum Besten und künstlerisch Wertvollsten zählt, was dieses Gebiet in jüngster Zeit an neuen Werken aufzuweisen hat. In der selbst geschaffenen textlichen Zusammenstellung hat der Reichenbacher Komponist eine überraschend neue und abwechselungsreiche Form lose geknüpfter, aber geistig verbundener Einzelszenen aus dem Leben des Heilandes in seinem dreisätzigen Werk gefunden. Von der Geburt Christi, die im ersten Teil liebevoll geschildert wird, führen die Ereignisse über die Wundertaten des Herrn zum umjubelten Einzug in Jerusalem. Tod und glorreiche Auferstehung sind Gegenstand des gewaltig ausklingenden Schlußteils.

Man muß aber auch, was viel bedeutungsvoller ist, von einer erstaunlichen Neuheit des musikalischen Stils sprechen, der in dieser gegenwartslebendigen Art im Oratorium noch kaum verwandt wurde. Das ist weder kunstgerechte Nachbetung einer überlieferten kirchenmusikalischen Ausdrucksweise, noch eine bewußt moderne Sprache. Der Stil einer Tradition, die seelische Echtheit des Ausdrucks ist verlebendigt durch ein erfrischendes Element neuzeitlichen Sprachgeistes, der ganz aparte, charakteristische Mittel findet, in neuer Form oft geprägte Gedanken zum Tönen zu bringen. Aber nichts Abwegiges, Erzwungenes, krampfhaft Modernisiertes hat sich eingeschlichen, einzigartig ist dieser geistig-neuzeitlichen Linie der Adel der Haltung, die Schönheit edler Prägung gewahrt. Besonders glücklich ist die neuartige Sprache der Rezitative, die ungemein charakteristisch geführt und prägnant farbig gestützt sind, fruchtbar geweitet die Form des figurierten Chorsatzes, glänzend sind gesteigert, satztechnisch vollendet konstruiert und schwungvoll in edler Leidenschaft die Chorsätze, eindrucksvoll vertieft und klobovoll behandelt die solistischen Partien. Einzelne Episoden, wie das Vaterunser, die Seligpreisungen, die große Sünderin und vor allem die ergreifende Passacaglia des Stabat mater sind hervorragend geschlossene, hochinteressante Einzelnummern. Vornehm und konomisch behandelt Böhme den Orchesterpart, farbenreich in der Auffüllung der Orgel durch einen Streicherchor. Die Regerschule, aus der der Komponist kommt, wird mehr als einmal deutlich erkennbar, und in der Gesamtwirkung hat Böhme hier ein Werk vollendet, das dem Geiste seines großen Lehrers alle Ehre macht.

Durch die Mitwirkung des großen Streichorchesters war, da die Orgelbühne nicht geräumig genug sich erwies, der Chor gezwungen, einen anderen Platz in der Kirche zu finden. Wen wählte den Raum vor dem Altar der zwar akustisch nicht so ideal sich auswirken konnte wie die hohe Empore, aber doch noch recht günstig war. Auch in den entfernter liegenden Teilen des Gotteshauses ging kaum etwas von der Klangwirkung verloren. Die kühnen modulatorischen Wendungen stellten den Chor trotz guter orchestraler Stütze vor eine nicht ganz leichte Aufgabe, aber Heinrich Haarmann hatte mit den Seinen der Einstudierung des dankbaren Werkes liebevollste Sorgfalt angedeihen lassen und einen schön differenzierten, tonreinen Vortrag erarbeitet. Klanglich hätte man nur dem Alt eine größere Ausdruckskraft gewünscht, der Tenor ist in diesem gemischten Chor selten ausgezeichnet. Erstmalig konnte man auch Haarmann als Dirigenten beobachten, und wie er den Chor und namentlich auch den ungewohnten Orchesterpart mit gewandter Routine in sicherster Direktionsweise leitete, zeugte von gediegenen Kenntnissen und bester Musikalität. Es wäre schade gewesen, wenn zur Wiedergabe des schönen und trefflichen Werkes nicht ausgezeichnete Solisten zur Verfügung gestanden hätten. Ich hörte die aus sehr günstigen Presseurteilen schon seit längerem bekannte Sopranistin Martha Heinemann zum ersten Male und war überrascht von dem Wohllaut dieser vortrefflich geführten, biegsamen, leuchtend edel klingenden Stimme, die durchwärmt ist von einer hohen stilistischen Kultur des Vortrags. Auch der bekannte Düsseldorfer Tenor Egbert Tobi sang hier zum ersten Male. Seine Mittel sind metallisch hell doch weich gefärbt, recht mühelos auch in der Höhe ansprechend und von bester Tragfähigkeit. Kurt Finkaarden hat schon oftmals erwiesen, daß sein Organ die prächtig geeignete Timbrewärme, den vergeistigten Klangadel des edlen Kirchensängers hat, und daß er vorbildlich zu gestalten weiß. Der Streicherkörper unseres Orchesters spielte tonschön und hingebend. Schade, daß man bei dieser Aufstellung die Orgel nicht mit verwenden konnte. Aber auch so war das Werk höchst eindrucksvoll und das voll besetzte Haus hatte reichen seelischen Gewinn.

Dr. Schwermann.

= **Stadttheater.** Heute, Donnerstag abend, ist für die Vormiete C Heinrich von Kleists Fragment „Robert Guiskard", darauf sein Lustspiel „Der zerbrochene Krug" anberaumt. Die Spieldauer reicht von 8—10½ Uhr. — Mozarts „Entführung aus dem Serail", die am Freitag für die Vormiete B angesetzt ist, hat einige Besetzungsänderungen erfahren: den Belmonte spielt Karl-Heinz Rießen, die Blonde Elisabeth Kluge, den Pedrillo Leonhard Kistemann, den Osmin Rudolf Hohberg. Die Vorstellung, die um 7½ Uhr beginnt, dauert bis annähernd 10¼ Uhr. — Für Sonntag ist Puccinis Oper „Die Boheme" zu erwarten. Die Darbietung, die außer Vormiete vermittelt wird, wird nach ihrer bisherigen erfolgreichen Aufnahme auch diesmal der Teilnahme unseres Opernpublikums gewiß sein. Karten jeder Art sind an der Theaterkasse noch vorrätig.

Neues aus aller Welt.

Das Drama bei Bahia.

Augenzeugen zum Untergang der „Mafalda".

Der Kapitän eines von Südamerika zurückgekehrten Dampfers berichtet, dem „Hamburger Fremdenblatt" zufolge, über den Untergang der „Mafalda" folgendes: „Am 26. Oktober, abends 9 Uhr, wurden wir von dem französischen Dampfer „Formosa", der etwa 400 Gerettete der „Principessa Mafalda" an Bord hatte, gebeten, nach Booten usw. der „Mafalda" Ausschau zu halten. Zwölf Stunden später kamen wir an der Unfallstelle an und sichteten ein bis zur Wasserlinie voll Wasser treibendes Boot, in dem sich nur ein abgebrochener Riemen befand. Gleichzeitig sahen wir in nächster Nähe noch zwei Boote voll Wasser treibend, ohne jeglichen Inhalt. Das eine Boot war

von einem Rudel Haifische umgeben,

die sich von unserem Erscheinen nicht beirren ließen, sondern beutegierig um die im Wasser treibenden, vom Boote abgerissenen weißen Korkringe herumschwammen. Die Boote sahen alle sehr mitgenommen aus. Weiter erblickten wir noch vier Rettungsringe, gezeichnet mit „Principessa Mafalda".

Der Dampfer „Impere Star", der auf die Hilferufe des an der brasilianischen Küste gesunkenen italienischen Schiffes „Principessa Mafalda" als erster an der Unglücksstelle erschien, traf auf der Themse in London ein. Der Kapitän Cooper gibt eine anschauliche Schilderung über die Szenen beim Untergang der „Mafalda". „Wir waren," so berichtete er, „nur etwa vier Meilen von der „Mafalda" entfernt, als uns das erste Signal erreichte. Auf den Anruf, ob die „Mafalda" Hilfe benötige, kam nur die Mitteilung „Maschinenschaden". Wenige Augenblicke später folgte

das erste SOS-Signal.

Zu dieser Zeit hatten wir bereits Kurs nach der „Mafalda" genommen, die wir um 5,45 Uhr nachmittags erreichten. Auf dem Deck war die Besatzung gerade mit dem Herablassen der Rettungsboote beschäftigt. Zwei oder drei Boote überschlugen sich beim Herablassen und die Insassen fielen ins Meer. Die Boote des „Impere Star" wurden sofort ausgesetzt und jeder Mann für das Rettungswerk angespannt. Mittlerweile erreichte auch der holländische Dampfer „Athene" die Unglücksstelle und setzte seine Rettungsboote aus, bald darauf auch der französische Dampfer „Formosa".

Der erste Offizier des „Impere Star" sagte u. a. aus: „Nachdem wir 13 Schiffbrüchige in unsere Boote aufgenommen hatten, stellte ich ein Leck fest. Wir mußten das Wasser, das uns bereits bis an die Knie reichte, mit unseren Mützen ausschöpfen. Hätten wir noch einen Mann aufgenommen, so wäre das Boot gesunken. Bei der Aufnahme von vielen Schiffbrüchigen stellten wir fest, daß sie bereits kein Lebenszeichen mehr von sich gaben,

Wir warfen sie ins Meer zurück, um den Lebenden Platz zu machen.

In einem Falle ruderten wir in der Richtung eines Frauenkleides, das sich wie ein Ball über dem Wasser ausgebreitet hatte, aber als wir näher kamen, stellten wir fest, daß es keinen Körper mehr enthielt. Der zweite Offizier des „Impere Star" sagte aus, daß an Bord der „Mafalda" eine Panik ausgebrochen war. Die Passagiere der ersten Klasse verhielten sich ruhig und die Panik griff vor allem unter den Passagieren des Zwischendecks Platz. Alle über Bord springenden Männer und Frauen waren mit Rettungsgürteln versehen. Nur mit den größten Schwierigkeiten sei es möglich gewesen, das vollbesetzte Rettungsboot, in dem er sich befand, aus dem Strudel der untergehenden „Mafalda" herauszurudern. Kurz vor dem Untergang der „Mafalda" ertönten drei Schüsse, doch konnte nicht festgestellt werden, ob die Offiziere die Waffe gegen sich selbst gerichtet hatten oder feuerten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kapitän und der Erste Offizier standen auf der Brücke und versahen kaltblütig und ruhig ihre Pflicht.

Der explodierte Gasometer.

28 Tote, 500 Verletzte, 5000 Obdachlose.

Noch mehrere Stunden nach der Explosion des Gasometers war es den am Rettungswerk beteiligten Personen unmöglich, nach dem Mittelpunkt des verheerten Distrikts vorzudringen. Es wird angenommen, daß Arbeiter, die Reparaturen vornahmen, durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Lötflamme das Unglück verursacht haben. Die Explosion ereignete sich mitten in einem Bezirk, der von Arbeiterwohnhäusern, Fabriken und Speichern überfüllt ist. In vielen Fällen haben einstürzende Fabrikgebäude sämtliche Arbeiter unter sich begraben. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten noch erheblich steigt, da viele Personen, darunter oft ganze Familien, mit außerordentlich schweren Verletzungen in die Hospitäler eingeliefert wurden. Branddirektor Smith, ein Augenzeuge des Unglücks, erzählte, daß der riesige Stahltank sich wie ein riesiger Ballon mehrere hundert Fuß in die Luft erhoben habe. Er blieb zunächst einen Augenblick völlig intakt und

barst dann unter riesigem Getöse wie eine Bombe.

Stahlstücke von vielen Tonnen Gewicht flogen wie Pappdeckelstücke durch die Luft.

Zu der Explosionskatastrophe wird weiter gemeldet, daß 13 Angestellte, die mit Reparaturarbeiten an dem Gasometer beschäftigt waren, getötet wurden. Die Explosion soll auf den Umstand zurückzuführen sein, daß sich Gas in dem Gasometer durch langsames Durchsickern angesammelt hatte, während man glaubte, der Behälter sei leer.

Nach den letzten Nachrichten sind bei der Gasometer-Explosion 28 Personen ums Leben gekommen. 500 Personen wurden verletzt und etwa 5000 sind ohne Obdach. Außerdem werden viele Personen vermißt. Bei dem Unglück wurden besonders

viele Kinder verletzt,

da im Augenblick der Explosion der Unterricht im benachbarten Schulhause begann. Die Kinder rannten voller Schrecken durch die Straßen, wo sie von Glassplittern, umstürzenden Mauern, zerrissenen elektrischen Leitungen verletzt wurden. Die Rettungsmannschaft versucht, durch Dynamitsprengungen einen Weg durch das Gewirr der Eisentrümmer zu bahnen, unter denen man noch viele Opfer vermutet.

Die ungarischen Wertpapierfälscher.

Neue Verhaftung in der Angelegenheit der ungarischen Papierfälschungen.

In der Angelegenheit der gefälschten ungarischen Wertpapiere wurde ein Pariser Bankier verhaftet. Gleichzeitig sind bei den bereits früher Verhafteten und in die Angelegenheit Verwickelten Haussuchungen abgehalten worden. Dem Untersuchungsrichter liegen Wertpapiere im Gesamtbetrage von zehn Millionen vor, die Blumenstein in einer Pariser Bank auf seinem Namen aufbewahrt hatte. Ein großer Teil seiner Wertpapiere ist auf den Namen seines Sohnes eingetragen, der Paris vor einigen Tagen verlassen hat. Der verhaftete Pariser Bankier und Makler de Boyenval ist aus Korsika gebürtig. Bei seinem Verhör gab er zu, ungarische Wertpapiere, die ihm sein Freund Torbini übergeben hatte, zur Abstempelung vorgelegt und erklärt zu haben, daß sie sein Eigentum und bereits vor 1921 in seinem Besitz gewesen seien. Der Verhaftete will aus reiner Freundschaft und gutgläubig gehandelt haben. De Boyenval soll, nach den Blättern, seiner Zeit seinen Namen für die von den Brüdern Torbini errichtete französische Vereinigung der Inhaber ungarischer Wertpapiere hingegeben und diese Vereinigung in seinen Räumen beherbergt haben.

Der ungarische Staat Mitwisser.

„Paris Matinal" vertritt in der Fälschungsaffäre, in die bereits zahlreiche französische Persönlichkeiten verwickelt sind, die Ansicht, daß die Fälschung im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung geschehen sei, und zwar nicht mit der Absicht, wie man zuerst vermutete, um eine Revision des Vertrages von Trianon zu erzielen, sondern um die Auseinandersetzung mit den Titelbesitzern auf Frankreich abzuschieben und sich selbst die vorteilhafte Goldaufwertung zu verschaffen. Der ungarische Gesandte in Paris, Baron Koranyi, habe bereits zugeben müssen, daß die ungarische Regierung seit mehreren Monaten von der Angelegenheit wüßte und eine Mission nach Paris sandte, deren Auftrag zu definieren der Gesandte sorgfältig vermeide.

Das unruhige Arabien.

17 Leute gräßlich verstümmelt.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, herrscht im Irak große Erregung über einen Ueberfall, den kürzlich ein innerarabischer Wahabi-Stamm auf eine mit Straßenarbeiten beschäftigte Arbeiterkolonne verübt hat. Unter Bedeckung von sechs Polizisten arbeitete eine größere Gruppe Straßenarbeiter, als der Wahabi-Stamm sie plötzlich überfiel. Fünf Polizisten und 12 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden von dem Stamm niedergemacht und gräßlich verstümmelt. Ein britisches Fluggeschwader aus Basra operiert jetzt in der Gegend des Vorfalls, um den geflüchteten Wahabi-Stamm zu stellen.

42 Arbeiter verschüttet.

Einsturz einer japanischen Kohlengrube.

Auf der japanischen Insel Jesso ist eine Kohlengrube eingestürzt, wobei 42 Bergarbeiter verschüttet wurden. Bisher sind 14 Leichen geborgen worden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Einsturz voraussichtlich als mittelbare Folge des letzten Erdbebens anzusehen ist.

Untergang eines indischen Dampfers.

Wie Reuter aus Bombay meldet, soll der Küstendampfer „Tukaran" bei einem Sturm ungefähr 100 Kilometer von Bombay gesunken sein. 135 Personen sollen ertrunken sein. Nur sieben Mann hätten sich gerettet. Der untergegangene Dampfer hatte 82 Passagiere und 53 Mann Besatzung an Bord. Der Untergang soll innerhalb zweier Minuten erfolgt sein.

*

Unterschlagungen eines Steuerbeamten. Am Montag nachmittag hat sich der Münchener Polizei ein 33-jähriger Steuerassistent eines Münchener Finanzamtes gestellt mit dem Geständnis, daß er seit Ende 1925 oder Anfang 1926 Steuergelder im Gesamtbetrage von 40 000 Mark veruntreut habe. Er will das Geld zum Teil auf dem Rennplatz verspielt, zum Teil an Mädchen verschenkt haben. Bei einer Haussuchung fand man kein Geld, wohl aber eine Reihe von Waren, die der untreue Beamte mit dem veruntreuten Gelde gekauft hatte.

Zusammenstöße mit Mohammedanern und Indiern. Der wegen Ermordung eines Brahmanenführers zum Tode verurteilte Abdul Raschid wurde in New Delhi gehängt. Eine große Anzahl Mohammedaner versammelte sich vor dem Gefängnis, um die Herausgabe der Leiche zu fordern. In dem mohammedanischen Viertel wird gestreikt. Im Verlauf der Ausschreitungen gelang es der Menge, sich der Leiche zu bemächtigen, um sie zu bestatten. Die Menge wurde von Polizei und Truppen zerstreut und die Leiche auf den Friedhof eskortiert, wo sie von den Angehörigen des Toten begraben wurde. Bei den Unruhen wurde eine Person getötet und 46 verwundet, alle bis auf einen Hindus. 50 Personen wurden verhaftet.

Ein Ehepaar von einem Traktor überfahren. In Baden-Baden ereignete sich infolge Versagens der Bremsvorrichtung an einem 80 Zentner schweren Trakter ein schwerer Verkehrsunfall. Der Traktor geriet ins Schleudern und überfuhr ein Ehepaar. Die Frau war sofort tot. Der Mann erlag später im Krankenhause seinen Verletzungen.

Furchtbares Hüttenunglück. Nach einer Blättermeldung aus Breslau fiel in der Königshütte von einer mit glühend ausgewalzten Riegelblöcken beladenen Lokomotive ein Block herunter und einem Arbeiter auf die Füße. Infolge des großen Schmerzes verlor der Mann die Besinnung und stürzte kopüber auf die glühende Masse. Es konnte nur die vollständig verkohlte Leiche geborgen werden.

Begnadigung Oskar Slaters. In London wurde Oskar Slater aus dem Gefängnis entlassen, in dem er 18½ Jahre verbüßt hatte. Slater, der in Oberschlesien geboren wurde, aber staatenlos ist, war wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden. Sein Fall hatte großes Aufsehen erregt, da verschiedene bekannte Persönlichkeiten, darunter Conan Doyle, die Unschuld des Verurteilten behauptet hatten. Die Behörden haben erklärt, daß die Freilassung lediglich eine Begnadigung bedeutet.

pk. **Pferd oder Motor?** Diese Frage, die auch in Deutschland oft aufgeworfen wird, steht gegenwärtig besonders in England auf der Tagesordnung. Es gab eine Zeit, da prophezeiten die Techniker dem Arbeitspferd den Untergang, und es war ein von den Karikaturisten bevorzugtes Motiv, „den letzten Hafermotor" darzustellen. Aber, wie schon so oft im Leben, hat man anscheinend auch diesmal wieder das Fell verteilt, ehe man den Bären erlegt hatte. Sowohl in Amerika als auch in England, also in den beiden Ländern, in denen die Motorisierung am weitesten vorgeschritten ist, merkt man allmählich, daß die Frage, besonders hinsichtlich des Kostenpunktes bei gleichen Leistungen, gar nicht immer zugunsten des Benzinmotors entschieden werden kann. Manche Betriebe: Bäcker, Metzger, Wäschereien, die eine Zeit lang ihre Ware in Autos befördert haben, sind deshalb wieder zum Pferd zurückgekehrt. Auch im ausgesprochenen Schwerfuhrwerk scheint das Pferd dem Motor in manchen Fällen den Rang streitig zu machen, wie kürzliche Wettfahrten in den Straßen Newyorks bewiesen haben. Aus diesem Grunde atmen die Pferdezüchter, die zum Teil schon in Schwierigkeiten geraten waren, weil sie die jungen Tiere nicht mehr verkaufen konnten, wieder auf, und für Pferde sind allgemein steigende Preise zu beobachten. Auch der Reitsport macht wieder viel von sich reden, während noch vor einem Jahre das Auto als das einzig mögliche Attribut für den vornehmen Mann galt.

Weltreise des „Kreuzers „Emden".

In Ecuador. — Aequator-Täuflinge. — Zeugen der Inkazeit in Guayaquil. — „Verlobungsringe" bei den Inkas. — Auf der Krokodiljagd im Guayas-Flusse.

Am 7. September 1927 passierten wir südwärts steuernd zum fünften Male den Aequator. Wieder erscheint Neptun mit seinem Hofstaat an Bord; hatten doch seine Späher ihm berichtet, daß sich in Yokohama einige Angehörige der nördlichen Zone, Nachschub aus der Heimat, an Bord der „Emden" eingeschlichen hatten, an denen jetzt die Linientaufe nachzuholen war. Abermals zieht die uns schon bekannte Taufgesellschaft durchs Schiff, und die Prozeduren nehmen ihren Lauf. Als das letzte Opfer endlich den Windsack verläßt, freut sich wohl jeder Zuschauer, daß er bei früherer Massentaufe so erheblich leichteren Kaufes davonkam. Aber nicht lange dauert die Freude: nach weiterer Beute lechzend holen Neptuns Trabanten sich aus der schon getauften Zuschauermenge zur Nachtaufe einige Opfer heraus, und alles rennet, rettet uns

flüchtet sich von dem Kampfplatz,

auf dem Feuerlöschschläuche fürchterliche Nachernte halten. Am 8. stehen wir vor der Mündung des Guayas-Flusses, an dessen Ufer 50 Seemeilen aufwärts Ecuadors bedeutendster Hafenplatz Guayaquil liegt. Mit reißender Strömung wälzt er seine schmutzigen Fluten über unzählige Sandbänke und Untiefen dem Meere entgegen; dauernden Aenderungen ist das Flußbett unterworfen, so daß man nur mit Lotsenhilfe den Fluß befahren kann. Wir passieren die Barre bei Puna, über deren Grund unser Kiel nur wenige Fuß höher hinweggleitet, zu beiden Seiten schlickigen Grund aufrührend und hinter uns eine hohe Heckssee herziehend. Aeußerst fesselnd ist die Fahrt in dem allmählich enger werdenden Fluß; rechts und links gleiten undurchdringliche, mit Mangroven bewachsene Inseln vorbei, verschwiegene Flußarme reichen weit in das verzweigte Flußdelta hinein und

lassen uns die schönsten Jagdfreuden ahnen.

Nach vierstündiger Fahrt sind die ersten Häuser von Guayaquil querab. Der Landesgruß donnert über die Stadt und lockt wohl die letzten Einwohner auf die Straße; denn zehntausende säumen die Ufer. Soweit das Auge reicht, drängt sich flußaufwärts eine dichte Menschenmenge, die das Schiff freudig begrüßt. „Frau des Guayas" heißt Guayaquil noch von der Inkazeit her. Und noch vieles ander erinnert an die Blütezeit des Inka-Reiches mit seiner hohen Kultur. So manches Kunstwerk hat die Zerstörung des Reiches durch den Spanier Pizarro im Jahre 1521 noch über die durch Bolivar 1821 beendete Kolonialzeit hinaus überdauert. So zeigt man uns im Stadtmuseum indianische Kleidungsstücke, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, die von hohem Kunstsinn zeugen, eigenartige Waffen, von denen ein vergiftete Pfeile verschießendes drei Meter langes Blasrohr besonders interessiert.

Seltsam ist die Knotenschrift,

eine Reihe nebeneinander hängender Bändsel mit den verschiedenartigsten Knoten, zu denen man aber den Schlüssel nicht kennt. Ein bei den Inkas gebräuchlicher „Verlobungsring" dürfte bei uns keinen Anklang finden: drei durch die Unterlippe der Braut gebohrte Pfeile, die nur der Bräutigam herausziehen darf. Weniger anziehend als interessant ist eine sog. Tschanza, ein durch künstliche Mittel zum Zusammenschrumpfen gebrachter Menschenkopf von nur Puppenkopfgröße, der aber seine Gesichtszüge auch im kleinen unverändert behalten hat. Das Verfahren für diese unheimliche, monatelang dauernde Prozedur hat man nie ergründen können: Sand und Oel, heiß in das Kopfinnere gebracht, spielen hierbei eine Hauptrolle. Früher mußte jeder Brautwerber mindestens eine selbstverfertigte Tschanza eines Feindes vorzeigen können, sollte seine Werbung Erfolg haben. Es steht Zuchthausstrafe auf Verkauf einer solchen Tschanza, da noch jetzt die Verfertiger solcher „Andenken" selbst vor einem Einbruch in Kirchhöfe nicht zurückschenen, um Material für ihr dunkles Gewerbe zu sammeln. Die Stadt bietet sonst nicht viel Sehenswertes; eine Rundfahrt im Auto ist schnell beendet. Eine Eisenbahn führt zur 3000 Meter hoch gelegenen

Landeshauptstadt Quito,

wohin der Kommandant mit einem Teil der Besatzung für fünf Tage eingeladen ist. Fast 24 Stunden dauert die überaus eindrucksvolle, die Kordilleren in 4000 Meter Höhe überkletternde Fahrt, bei welcher der 6000 Meter hohe Chimborazo in unmittelbarer Nähe passiert wird. In Quito vereint eine Reihe wohlvorbereiteter Veranstaltungen unsere Abordnung und die deutsche Kolonie unter Führung des deutschen Gesandten, Herrn Grunow; auch die ecuadorianischen Behörden nehmen mit der Bevölkerung an dem deutschen Besuch regen Anteil. In Guayaquil bereiten uns unsere Landsleute, bei denen der Besuch des Kreuzers „Berlin", 1925, noch in bester Erinnerung steht, einen herzlichen Empfang, an dem sich auch Behörden und Einwohner der Stadt aufs regste beteiligen. Ist doch

Ecuador durchaus deutschfreundlich eingestellt,

was bei zahlreichen Anlässen unvermittelt zum Ausdruck kommt, und so mancher Deutschenfreund hat trotz „schwarzer Liste" während des Krieges aus seiner Gesinnung keinen Hehl gemacht. Von den zahlreichen Veranstaltungen seien nur erwähnt eine Begrüßungsfeier im deutschen Klub, wo übrigens Tag und Nacht eine Freibierquelle floß. Ferner eine Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des städtischen Waisenhauses. Zu einer Kranzniederlegung durch den stellvertretenden Kommandanten am Denkmal Bolivars, des Befreiers von der spanischen Herrschaft, marschierte unser über 100 Mann starkes Landungskorps mit Waffen unter klingendem Spiel durch die Stadt und brachte halb Guayaquil auf die Beine. Einen besonderen Eindruck auf die Zuschauer machte nach beendeter Feierlichkeit ein Parademarsch vor dem örtlichen Militärbefehlshaber. Für uns Jäger gabs noch eine besondere Freude:

eine Krokodiljagd bei Tage,

die uns fünf Stunden weit flußaufwärts mit dem Motorboot in eine von Menschenfuß kaum berührte, dafür aber von Alligatoren erstaunlicher Größe belebte Wildnis führte. Auf Celebes hatten wir schon die Reize einer nächtlichen Krokodiljagd mit dem Scheinwerfer genossen; diesmal galts, den Bestien bei Tageslicht zu Leibe zu gehen, und um es gleich vorweg zu nehmen: diese Jagd ist fast reizvoller, weil man mehr von den Ungetümen und der prachtvollen Natur sieht. Frühmorgens gehts mit dem Flußstrom in schneller Fahrt flußaufwärts. Allmählich verengt sich der Fluß, Seitenarme führen in die Mangrovenwildnis, kleine schwimmende Inseln begegnen uns, die mit stolzen Reihern besetzt sind. Es lockt der Schmuck für den Hut der Gattin, und bald ist ein weißer und ein blauer Reiher als erste Jagdbeute an Bord.

Ein wassernder Pelikan

hält uns für friedliche Wanderer; er muß seinen Irrtum mit dem Tode bezahlen und seinen langen Schnabel als Bereicherung der Jagdtrophäen für die Bordkammer stiften. Plötzlich deutet unser Führer auf ein langes Etwas, das langsam durchs Wasser zieht: einen schwimmenden Alligator, dessen Rücken und langen Kopf wir jetzt deutlich erkennen. Schon kracht der Schuß, aber das Tier verschwindet. Auf schwimmende Krokodile zu schießen ist bei der großen Entfernung (im Gegensatz zur nächtlichen Jagd) wenig aussichtsreich, da selbst das tödlich getroffene Tier sofort untergeht. So lassen wir von ihrer Verfolgung ab, nachdem wir öfters vergeblich unsere Munition auf diese Art verfeuert haben. Dafür tritt die Jagd in ein spannenderes Stadium. Wir biegen in einen Seitenarm ein. Da sehen wir 100 Meter vor uns eine gewaltige Masse am Ufer im Schilf liegen, einer Kuh an Umfang ähnlich:

ein riesiger Alligator, der sich sonnt.

Schon frohlocken wir; denn wie soll solch' Kerl so schnell das Wasser erreichen? Aber noch haben wir nicht zu Ende gedacht, wird durch das Abstellen des Motors das Tier anscheinend aufmerksam; es kommt Bewegung in die Masse, wir reißen die Büchse hoch; aber schon rauscht das Schilf, platscht das Wasser und weg ist unsere schon sichere Beute! Aha, sagen wir uns; in Zukunft weniger denken und schneller schießen. Da sehen wir auch den langen Schwanz einer gewaltigen Echse am Uferschlamm hinter einem Strauch herausragen. Drei Schüsse krachen fast zur gleichen Zeit: das Tier bleibt liegen. Endlich, wagen wir wieder leise zu denken. Ein vierter Schuß fegt ins Tier, doch da rutscht es auf dem weichen Schlick ins Wasser und verschwindet. Wir stochern noch den schlickigen Grund ab, fühlen das Tier auch, versuchen aber vergeblich, es seinem Element zu entreißen. Weiter geht die Fahrt. Plötzlich sehen wir hoch oben auf dem böschigen Ufer einen Riesenkerl von 8 m Länge,

dem Fafner aus dem „Siegfried" gleich,

mit sperrangelweit offenem Rachen liegen und sich sonnen. Dies mal versuchen wir's anders: wir steigen an Land, da das Geräusch des Motors stört, und schleichen uns durchs Gras leise an die Bestie heran, die mindestens 6 m vom Wasser entfernt liegt. Aber noch sind wir über 100 m ab, reat sich der gepanzerte Buckel; schnell kracht ein Schuß, aber im selben Moment schnellt auch schon das Ungetüm, den Rachen schnappend schließend mit diesmal gar nicht operngleichem Schwung ans Ufer und ins Wasser; von den zwei nachgesandten Kugeln läßt die eine den Schlick, die andere das Wasser hoch aufspritzen, und wir haben das Nachsehen. Mit dem geräuschvollen Motorboot kommt man eben nicht nahe genug heran, um die gepanzerte Bestie gleich tödlich zu treffen; man muß

im Ruderboot die Tiere beschleichen.

Doch der aufregende Tag geht zu Ende. Weit oben im engen Creek machen wir Kehrt und kommen spät abends wieder in Guayaquil an. Als letzte Beute holt die Flinte noch einen Gabilan, ein adlerähnliches Tier, ins Boot, dessen starke Fänge mit in die Kammer wandern. An Bord heißt's schnell sich umziehen, denn um 10 Uhr abends beginnt der Ball im Union-Klub. Welch Kontrast! Eben noch mit den Alligatoren sich geschlagen, jetzt mit gluläugigen Signoritas sich vertragen: wer war wohl der gefährlichere Gegner? Am 16. September verlassen wir diesen recht abwechslungsreichen Hafen; flußabwärts geht's der peruanischen Hafenstadt Mollendo entgegen.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

Letzte Drahtmeldungen.

Rauscher nach Berlin gereist.

Warschau, 17. Nov.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher ist gestern nach Berlin abgereist.

Folgenschwere Kesselexplosion.

Dortmund, 17. Nov.

Nach einer Meldung aus Beckum hat sich auf dem Zementwerk der Firma Ruhr & Co. in Beckum bei Hamm eine schwere Kesselexplosion ereignet, die im Maschinenhaus und den benachbarten Fabrikräumen unübersehbaren Schaden anrichtete. Lediglich dem Umstande, daß das Unglück vor Beginn des Schichtwechsels stattfand, ist es zuzuschreiben, daß nur vier Personen, zwei Maschinisten, ein Schlosser und ein Aufseher, verletzt wurden. Die Verletzungen sind allerdings zum Teil recht erheblich, sodaß die Betroffenen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Kälte in Süddeutschland.

München, 17. Nov.

Die Kälte in Süddeutschland und in den Alpen hält an. In München und im Vorarlgebiet schneite es seit den gestrigen Morgenstunden ununterbrochen bis zum späten Nachmittag. Die Temperatur, die 13 Grad Celsius unter Null betrug, ist leicht gestiegen.

Mit Mann und Maus untergegangen.

London, 17. Nov.

Während des Sturmes an der indischen Nordwestküste ist der Dampfer „Jahanti", der am Sonnabend Bombay mit 100 Mann an Bord verließ, gesunken. Zwei Schiffe sind ausgesandt worden, um nach dem Dampfer zu forschen, haben nun aber berichtet, daß nicht mehr die geringste Spur zu finden ist. Man nimmt an, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist.

Start zum Flug England - Indien.

London, 17. Nov.

Kapitän Mac Incosh und Mister Bert Hinkler sind Samstag um 13,10 Uhr vom Flugplatz Upavon mit ihrem Fokker-Eindecker „Prinzeß Xenia" zum Fluge nach Karachi in Indien aufgestiegen. Sie wollen den Langstrecken-Weltrekord brechen und als erste Flieger die Strecke England — Indien in ununterbrochenem Fluge zurücklegen. Bei erfolgreichem Verlauf des Fluges beabsichtigen sie, in zwei weiteren Etappen von Indien nach Australien weiterzufliegen. Die „Prinzeß Xenia" führt 800 Gallonen Betriebsstoff mit sich und ist mit einer luftgekühlten Jupiter-Maschine ausgerüstet. Die Wetterbedingungen sind günstig, doch erwarten die Flieger über verschiedenen Teilen Europas Regen und Schnee.

Schwere Brandkatastrophe.

Newyork, 17. Nov.

Vermutlich infolge Gasolin-Explosion entstand hier ein gewaltiges Feuer. Nahezu ein ganzer Straßenblock eines 5-stöckigen Automobillagerhauses wurde zerstört. 3500 Feuerwehrleute bekämpften den Brand 2 Stunden lang. Ueber 1000 Motorboote und Automobile wurden ein Raub der Flammen. Eine Person wird vermißt, drei wurden verletzt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Operettentheater

Zigeuner-Baron

Grosse Operette von Joh. Strauß

Telefon 534

Anfang 8 Uhr

Kunstverein Bochum.

Montag, den 21. Nov., abds. 8 Uhr im kleinen Saal des Parkhauses:

Vortrag

mit Lichtbildern

von

Professor **Schubring** - Hannover

über

„Steinerne Heldengestalten aus der Zeit der Hohenstaufen.

Eintritt für Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder werden in der Städt. Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Strasse 24 und in der Buchhandlung Hengstenberg Karten zum Preise von 2,— M. für Erwachsene und 75 Pf. für Schüler ausgegeben.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettfellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial Selbstanfertigung für Reparatur u. wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Rägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,

Bochum, Humboldtstr. 52

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4415

Radio?



Wegener & Hamer

Bochum, Kortumstrasse 8.

Elektromotoren



1/100-200 Ps, erstkl., preiswert, meist lagernd, ferner: Ventilatoren, Umformer, Ladeapparate, Widerstände, Staubsauger, Spezial-Konstruktionen

Max Levy

Berlin N 65, Müllerstr. 50

Bezirks- bezw. Orts-**Vertreter gesucht**

Kinder-Fahrräder und Roller

beste Fabrikate

spottbillig wegen Aufgabe dieser Artikel zu verkaufen.

Auch gegen Teilzahlung.

Angezahlte Waren werden bis Weihnachten zurückgestellt.

A. Wolters

Friedrichstr. 17.

GROSS-BOCHUM

TONHALLEN-BETRIEBE

Ab 17. Nov. vollständig neues Programm

Tägl. abends 8 Uhr 2 Gastspiele

GRETE FLUSS

Meister-Humoristin!

AMATI

die lebende Musik!

ausserdem

10 neue Attraktionen

Haben Sie schon Amati gehört? — Amati ist die rätselhafte Musik.

Amati gibt ihren eigentl. Namen nach ihrer Europa-Tournee bekannt

Besuchen Sie bitte unseren

4-UHR-TANZTEE

mit künstlerischen Darbietungen, bei freiem Eintritt, jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Vorhänge · Wandstoffe
Linoleum
kauft man bei
Pfrömer & Baum
Größtes Vorhang- und Linoleum-Spezial-Geschäft.
Swidbertstraße 11.

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 17. Nov. 8—10½ Uhr C. 7

Robert Guiskard

Fragment von Heinrich von Kleist.

Hierauf

Der zerbrochene Krug

Lustspiel von Heinrich von Kleist.

Freitag, 18. Nov. 7½— gegen 10¼ B. 7

Die Entführung aus dem Serail

Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Bilderschau

Sonder-veranstaltung

2. Kulturfilm Vorführung

Das Volk der schwarzen Zelte

Das Schicksal eines persischen Nomadenstammes

Freitag, 18. Nov. abends 8 Uhr

Sonntag, 20. Nov. vorm. 11¼ Uhr.

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Das Neueste

Durchbruchstickerei

für Straßen- und Gesellschaftskleider

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Hand- und Maschinenstickerei

Plissée, Hohlsaum u. Zick-Zack / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung

Chemische Reinigung und Färben

Ein Weltstadt-Programm

im

Intimen Theater

Kortumstraße 10

Gastspiel

Thea Degen

vom Wintergarten Berlin.

Geschwister Severus

Die Tanz-Attraktion von der Skala Berlin.

Theo Körner

Der bekannte Komiker vom Kabarett der Komiker.

Milly Capell

in ihrer Biedermeier-Szene vom Wintergarten Berlin.

2 Planks

Der bekannte Rollschuhakt vom Wintergarten Berlin.

Ove Behrens

Der lustige Däne.

The Three Kukirolers

Neger-Parodien.

Juane Arcos

Klassische Tänze.

Bruno Müller

mit seiner 7 Mann starken Kapelle.

Ueberzeugen Sie sich von der :-: Güte des Programms. :-:

EINIGKEIT RECHT FREIHEIT

Deutsche Volkspartei, Bochum.

Kulturfilmabend

mit dem Expeditionsfilm „Das Volk der schwarzen Zelte"

am Donnerstag, den 17. November, abends pünktlich 8 Uhr im Saale des Ev. Vereinshauses Bochum, Mühlenstr.

Wir laden zu diesem Filmabend die Mitglieder und Freunde der Partei herzl. ein.

Eintrittspreis 35 Pfg.

Die Abendkasse ist eine Stunde vor Beginn der Vorführung im Evang. Vereinshaus geöffnet.

Der Vorstand.

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:



Bückinge . . . . . 5 Pfd.-Kiste **2.00**

Heinr. Hill

Vom Guten das Beste

Edeka

Auszugmehl

2- und 5-Pfund-Beutel

Nur in den 30 000 **Edeka Geschäften**

Nr. 269 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 17. Nov. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Nov.

Die neuen Umgemeindungen.

Stellungnahme der Stadtverordneten-Versammlung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält heute eine wichtige außerordentliche Sitzung ab, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt Stellungnahme zu dem neuen Gesetzentwurf betr. die Umgemeindungen steht. Es ist anzunehmen, daß man im Hinblick auf die durch die geplanten Umgemeindungen für Bochum entstehenden Verhältnisse eine Entschließung fassen wird. Diese wird natürlich an die zuständigen Berliner Stellen und an den Gemeindeausschuß des Staatsrats weiter geleitet werden, der am morgigen Freitag in Bochum eintreffen wird. Wir stehen nämlich vor der Bildung eines Groß-Dortmund in einem Augenblick, wo die Regierung im Norden und Nordwesten Bochums zwei neue Mittelstädte geschaffen hat, die ihre Lebensfähigkeit noch zu erweisen haben werden, und wo man in Berlin gegen den einmütigen Willen des Landkreises Bochum die Kreise Bochum und Hattingen zu verschmelzen sucht. In einem solchen Augenblick ist es natürlich Bochums Pflicht, auch seine Belange entsprechend zu vertreten.

Ziemlich trübe.

Ein im Nordwesten von Großbritannien heranziehendes neues Tiefdruckgebiet hat das westliche Hochdruckgebiet südwärts zurückgedrängt. Auch das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat an Höhe und Umfang abgenommen. Ein nach der Nordsee reichender Tiefdruckausläufer brachte dem Westen Deutschlands milderes Wetter und leichte Regenfälle. Auch im übrigen Deutschland war es Dienstag früh meist trübe, vielfach mit Regen- oder Schneefällen. Süddeutschland hatte noch zwei bis sechs Grad Frost, während sonst die Temperaturen über dem Gefrierpunkt lagen.

Vorhersage bis Donnerstag: Ziemlich trübe sowie zeitweise Niederschläge, etwas milder.

× **Steuermahnung.** In der heutigen Ausgabe werden von der Stadthauptkasse Bochum die im Monat November 1927 fällig gewordenen Steuern und Abgaben vom Grundbesitz, die städtischen Schulgelder, die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, die Gewerbeertragsteuer, die Hundesteuer, die erste Hälfte der Handwerkskammerbeiträge, die Beiträge zur westfäl. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und die Schulgelder für die staatlichen Schulen öffentlich angemahnt. Die nach dem 22. November 1927 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

⊙ **Die Einwohnerzahl Bochums.** Nach der Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Bochum 216 495. Davon sind 109 426 männlichen und 107 069 weiblichen Geschlechts. Nach dem Glaubensbekenntnis sind evangelisch 103 390, katholisch 100 462, jüdisch 1094, Dissidenten 7021. In der Zahl der Evangelischen sind etwa 8000 Seelen der ev.-luth. Erlösergemeinde enthalten.

⊙ **Standesamt Bochum VI (Hordel).** Der Beamtenanwärter Karl Borowardt ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 10. November 1927 — I 5. Nr. 1281 — zum 5. stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum VI (Hordel) auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

-lt- **Der Einspruch gegen die Fabrikanlage der Firma Mönninghoff.** Wie bekannt ist, wollte die Firma Mönninghoff in der Halle an der Wiemelhauser Straße gegenüber der Siedlung mehrere Stanzhammer errichten. Da dies Gebiet aber in der durch Ortsgesetz festgesetzten Schutzzone liegt, in der derartige Fabrikanlagen nicht errichtet werden dürfen, hatte der Stadtausschuß aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen dem Einspruch der Anlieger stattgeben müssen und die Errichtung dieser Stanzhammer verweigert. Die Firma hat sich jetzt an das Handelsministerium gewandt. Dieses hat nun die Stadt zur Aeußerung in dieser Sache aufgefordert. Die Bewohner der Siedlung haben nochmals eingehend ihren Standpunkt begründet. Voraussichtlich wird in dieser Angelegenheit noch ein Ortstermin stattfinden.

× **Westfälische Verwaltungsakademie Münster i. W.** Die Westfälische Verwaltungsakademie zu Münster i. W. wird in der Zeit vom 11. bis 17. Dezember 1927 in Münster einen Sparkassenlehrgang veranstalten. Unter den Vortragenden werden sich befinden vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband aus Berlin Präsident Dr. Kleiner, Stadtrat a. D. Jursch, Direktor Cremer, Dr. Marquardt, Dr. Hoffmann, ferner die Herren Ministerialrat Dr. Simon (Preuß. Ministerium des Innern), Generaldirektor Reusch-Münster i. W., Landesbankdirektor a. D. Schierjett, Landrat Dr. von Bitter (Oeffentlich-rechtl. Kreditanstalten, Berlin), Direktor von Gruner, Berlin und die Herren Professoren Bruck, Bühler, Friedr. Hoffmann und Weber. Ueber nähere Einzelheiten erteilt die Zentralgeschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie zu Münster i. W., Johannisstraße 9, jederzeit Auskunft.

D **Die Sterilisation des Schwimmbadewassers.** Wie bekannt, wird in unseren modernen deutschen Hallenbädern das Schwimmbadewasser einer fortlaufenden, ständigen Filtration und Sterilisation durch Chlor unterzogen. Um nun alle Badebetriebsleiter mit den neuesten Chlorsterilisationsverfahren bekannt zu machen, veranstaltete der Verein deutscher Badefachmänner auf Einladung der J. G. Farbenindustrie Bitterfeld am 7. November einen Informationskursus in Bitterfeld. Unter Leitung des Direktors Dr. Jäger wurden eingehende Vorträge und Versuche mit verschiedenen Präparaten von den ersten Chemikern der J. G. Farbenindustrie abgehalten. Außer dem bisherigen Chlorgasverfahren wurde auch eine Hyperchloritlösung vorgeführt, die eine einwandfreie, fast geruchlose Keimfreimachung des Badewassers gewährleistet. Im Interesse unserer Volksgesundheit, der unsere Badeanstalten im hohen Maße dienen, war dieser Kursus von ganz besonderer Bedeutung. Die den Badefachmännern übermittelten Erfahrungen der J. G. Farbenindustrie haben dargetan, daß eine Ansteckungsgefahr im Schwimmbad vollständig ausgeschlossen ist. Das deutsche Badewesen ist der J. G. Farbenindustrie für die Durchführung des in allen Teilen glänzend verlaufenen Kurses außerordentlich dankbar, da er uns wieder einen Schritt weiter auf dem Gebiete der Volkshygiene gebracht hat.

Ξ **Ev. Gemeinde Altstadt.** Der evangelischen Gemeinde Altstadt sind von der Stadt die Häuser Albertstraße 10 und Schillerstraße 23 übereignet worden. Diese werden als Pfarrhäuser eingerichtet, sobald sie freigemacht sind. Dafür sind, wie gemeldet, die beiden Pfarrhäuser an der Christuskirche in städtischen Besitz übergegangen.

Der Druckfehlerteufel hat in unserem Bericht über das Stiftungsfest des Marinevereins in der Montag-Nummer aus dem Namen Schröer ein Schröder gemacht. Es war Frau Schröer, die in der Neptunszene die Stadt Bochum darstellte. Wir berichten das wunschgemäß.

D **Kriegsveteranen-Ehrensold.** Wie in den vergangenen Jahren sollen auch zu Weihnachten dieses Jahres diejenigen bedürftigen Kriegsteilnehmer von 1864, 1866, 1870/71 — sowie die Witwen von solchen — die mindestens 5 Jahre in Bochum wohnen und deren Jahreseinkommen den Betrag von 1200 Mark nicht erreicht., einen Ehrensold erhalten. Alle in der Stadt Bochum wohnenden Kriegsveteranen und Witwen von solchen, die nach den vorerwähnten Bedingungen Anspruch auf den Ehrensold haben, wollen sich zwecks Vormerkung beim Städt. Wohlfahrtsamt, Trankgasse 5, Eingang G, Zimmer 126, melden und zwar in der Woche vom 21. bis 26. November ds. Js. in den Vormittagsdienststunden von 9—12 Uhr. Militärpaß, polizeiliche Anmelde- und Aufenthaltsbescheinigung und etwaige Rentenbescheide sind dabei vorzulegen.

Deutschnationale Volkspartei Bochum, westl. Stadtbezirk. Die Bezirksgruppe Grieneubruch veranstaltete am 12. ds. Mts., abends 8 Uhr bei Morjan, Alleestraße, einen Rheinischen Abend. Nach einem einleitenden Musikstück und nach einem von Frl. Redig gut gesprochenen Prolog konnte der Vorsitzende Zschuckelt seinen Willkommengruß einem vollbesetzten Saale entbieten. Zschuckelts kernige Ansprache endete mit dem Gedichtwerk: „Lieb Vaterland sollst ruhlos sein, bis wieder frei und deutsch der Rhein." Dann kam unter der stellvertretenden Leitung des zweiten Vorsitzenden Mauritz der Gemischte Chor der Bezirksgruppe zu Wort, worauf der rührige Ortsgruppenführer Paschedag die Festrede hielt. Diese war politisch dem Sinn des Abends angepaßt und endete mit dem Deutschlandlied. Nach einem Gedichtvortrag von Frl. H. Strauß konnte die Theaterabteilung der Gruppe ihr Können zeigen. Zum Vortrag kam ein Charakterstück mit dem Titel: „Deutsch das Herz und deutsch der

Neue Fassadenmalerei an einem alten Haus.



Zweiteiliges Plattnerfresko an einem alten Nürnberger Gasthaus.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Jugendgruppe der D. V. P. Weitmar-Mark. Am vergangenen Samstag veranstaltete die Jugendgruppe Weitmar-Mark in dem gut besetzten Saale des Wirtes Glahn einen „Deutschen Abend". Der festlich geschmückte Saal bot ein schönes Bild. Herr E. Strunkheide, Vorsitzender der Jugendgruppe, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den Zweck der Veranstaltung hin. Der gute Besuch zeugt doch davon, daß die Deutsche Volkspartei in der Weitmarer Bevölkerung einen guten Rückhalt hat. Der Abend soll uns erinnern an die großen Gedanken der alten nationalliberalen Partei, der jetzigen Deutschen Volkspartei, die schon früher dem Staate mit voller Hingebung diente und heute noch in einem viel größerem Maße. Jugend und Staat sind untrennbar miteinander verbunden. Sie muß dem Staate in voller Achtung und Ehrerbietung gegenüberstehen. Ein von Frl. Erna Nockelmann vorgetragener Prolog „Zum Deutschen Abend" wurde mit großem Beifall aufgenommen. Einen äußerst großen Erfolg hatten die Mitglieder der Jugendgruppe, als sie das Theaterstück „Heimatscholle" aufführten. Dieses Theaterstück führte die Anwesenden zurück in die schweren Zeiten der Bedrängnis der Deutschen aus den abgetretenen Gebieten im Osten, die, trotzdem ihnen Hab und Gut genommen wurde, ihre Treue zum Deutschen Reiche bekundeten. Gerade in mustergültiger Weise erledigten sich die Spieler dieser schweren Aufgabe, so daß ein großer Beifall nicht ausbleiben konnte. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede des Geschäftsführers Bardet aus Dortmund. Herr Bardet wies unter Bezugnahme auf das vorausgegangene Theaterstück auf die schwierigen Verhältnisse im Osten hin. Durch die Aufteilung der Ostgrenzen hat Deutschland einen schweren wirtschaftlichen Schlag erlitten. Die Drangsalierungen im Osten sind bis auf das Unerträglichste gestiegen. Im Anschluß hieran sprach Redner über die allgemeine wirtschaftliche Lage. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren gebessert. Die Verhältnisse sind stabiler geworden. Allerdings hat die Wirtschaft noch schwere Jahre mit durchzumachen, wenn sich im nächsten Jahre die Reparationsverpflichtungen auf 2,5 Milliarden Mark erhöhen. In der Rheinlandräumung ist dank der Politik unseres Parteiführers Dr. Stresemann ein weiterer Fortschritt gemacht. In der Frage des Reichsschulgesetzes stellt sich die Deutsche Volkspartei auf den Standpunkt, daß für sie nur eine auf christlicher Grundlage aufgebaute Schule in Frage kommt. Die sehr interessanten und lehrreichen Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Im Anschluß hieran warteten die Damen der Jugendgruppe mit einem von Herrn Hautkapp einstudierten Zigeunertanz auf, der so gut gefiel, daß er wiederholt werden mußte. Geschäftsführer Wienkop überbrachte die Grüße und Wünsche der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen Bochum Stadt und Land. In seinem Schlußwort dankte Herr Siewekking allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Abends. Wenn die volksparteiliche Jugend immer so zusammen arbeitet wie heute, dann wird die Arbeit von Erfolg gekrönt sein. Dieser Abend soll uns neuen Mut und Kraft geben zum weiteren Schaffen. Nach Abwicklung des Programms fanden sich die Festteilnehmer noch einige Stunden beim Tanz zusammen. Der Abend nahm einen schönen und angenehmen Verlauf. Er wird gewiß noch lange Zeit den Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Die nächste Versammlung der Jugendgruppe Weitmar-Mark findet am Mittwoch, 23. November 1927, pünktlich abends 8 Uhr, im Lokale Glahn, Karl-Friedrich-Straße, statt. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Jugendgruppe werden hiermit freundlichst eingeladen.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

12) Eva hatte die Mutter und das Gespräch beobachtet. Jetzt erhob sie sich. „Darf ich einmal nachsehen?"

Die Mutter nickte: „Tue das, mein Kind," sagte sie, erschüttert durch die Enthüllungen des Mädchens.

„Willst du mir die Schlüssel geben?" fragte Eva.

Frau Amélie zuckte die Achseln. „Die trage ich doch nicht bei mir. Sie werden im Wäscheschrank stecken."

Großvater Josias, der offenbar Bruchstücke der Verhandlung aufgefangen hatte, hob einen raschen Blick zu der Enkelin empor. Sie erwiderte ihn nicht, aber sie holte etwas tiefer Atem, ehe sie das Zimmer verließ.

Die Mutter und das Mädchen Frida hatten beide recht gehabt. Die Mutter damit, daß die Schlüssel im Wäscheschrank steckten, das Mädchen Frida damit, daß keine Servietten im Schrank waren.

Wenigstens keine sonntäglichen. Als Eva eilig suchend die einzelnen Wäschestöße durchging, stieß sie in den tiefer gelegenen Regionen auf ganze Hügel von Servietten, die aber bei näherer Betrachtung durchweg kleine Löcher, Risse und sonstige Defekte aufwiesen. Ihre Färbung ließ vermuten, daß sie schon eine ganze Weile in diesem Zustand in der Tiefe des Schrankes ruhten.

„Wer hat die Wäsche nachgezählt?" fragte Eva das Mädchen, das hinter ihr stand.

„Ich weiß es nicht, ich glaube die gnädige Frau." Also niemand, dachte Eva; aber sie sagte es nicht. Sie äußerte viel mehr, daß es gut wäre. Sie konnte indessen nicht hindern, daß sie auch in einem anderen Fach einen der weiter zurückliegenden Wäschestöße heranzog und das oberste Stück entfaltete. Der Hügel enthielt Kissenbezüge, und das Ergebnis war das gleiche: kleine Löcher, Risse, abgetrennte Spitzen — Defekte, die wohl beim Waschen entstanden, danach aber keiner weiteren Behandlung gewürdigt worden waren.

Eva sah unwillkürlich das Mädchen an. Das sagte nichts; aber es lächelte ein kleines bißchen. Und dieses Lächeln war Eva sehr unangenehm.

Sie griff infolgedessen rasch noch einmal nach dem Servittenhügel und nahm zwei Exemplare heraus, deren Defekte so gering waren, daß sie bei einem Familienessen mit dem Mantel der Nächstenliebe bedeckt werden konnten, falls sie nicht zufällig in die Nähe von Großmutter Luischen gerieten. Dann schloß sie den Schrank, nahm die Schlüssel an sich und erschien im Eßzimmer gerade in dem Augenblick, als der Diener Eduard gravitätisch mit dem ersten Gang auftauchte.

Frau Amélie bemerkte Evas Anwesenheit erst, als diese die mitgebrachten Servietten bereits sinngemäß verteilt hatte. Sie sah sie strenge an. „Nun?"

„Es ist alles gut," sagte Eva.

Frau Amélie machte mit der linken Schulter die leicht empörte Bewegung der gekränkten Unschuld. „Ich wußte es ja. Daß doch selbst die besten Mädchen niemals einen Ueberblick haben."

Damit war die Angelegenheit für sie erledigt. Eva aber blickte nachdenklich auf das Gesicht der Mutter, die sich schon wieder angelegentlichst mit Mister Parker über die feineren Unterschiede zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Familienleben unterhielt.

Der Diener Eduard reichte die Suppe. Es war ein Genuß, ihm dabei zuzusehen. Vor allem, wie er den Platz Tonis taktvoll unbesetzt ließ.

Es kam der zweite Gang. Eduard servierte ihn mit noch größerer Eleganz. Der Stuhl neben Eva war noch immer leer; aber niemand sah es mehr. Nur Herr Hohenberg ließ im Vorübergehen gelegentlich einen mißbilligenden Blick darauf niederfallen.

Frau Amélie setzte Mister Parker gerade auseinander, daß ihrer Meinung nach der Familienzusammenhang nirgends so eng und fest wäre wie in Deutschland: Amerika könnte ja manches technisch Vollkommenere haben; ob es aber jemals so viel Liebe aufbringen könnte? Soviel Sorge für alles, was mit dem Hause zusammenhinge? „Wolkenkratzer und die schnellsten Eisenbahnen sind ja sehr schön, aber jeder denkt doch nur an sich und niemals an das Ganze. Darum fühlen Ihre Landsleute sich ja auch alle so wohl, wenn sie einmal zu uns herüberkommen."

Mister Parker war ein höflicher Mann: er lächelte und bestätigte, daß er sich äußerst wohl fühle. Vermache amerikanisch wohl. Daß sein Blick dabei nachdenklich auf Tonis Serviette ruhte, war natürlich reiner Zufall.

Der Diener Eduard reichte den Braten: da hörte man draußen die Korridortüre gehen, und einige Augenblicke später erschien mit freundlichem Lächeln, ein bißchen gerötet, ein bißchen windzerzaust, Fräulein Toni. Sie sagte laut und fröhlich „Guten Tag", begrüßte Großmutter Luischen mit einem Kuß und einem liebevollen Klopfen des Rückens und sagte im Vorübergehen zu Frau Amélie: „Entschuldige, bitte, meine Verspätung — aber ich habe fast vierzig Minuten an der Haltestelle stehen müssen. Die Wagen hielten gar nicht an, so voll waren sie."

Während dieser interessanten Mitteilungen hatte sie ihren Platz erreicht, ließ sich nieder und erklärte mit demselben Ton von Aufrichtigkeit wie bisher: „Kinder, bin ich hungrig!"

Der Diener Hohenberg war choktiert; wirklich vornehme Leute in einem wirklich vornehmen Hause haben niemals Hunger. Aber er beeilte sich doch, der leicht gerötelten jungen Dame mit unbewegter Miene nachzuservieren. Toni ihrerseits stürzte sich voll Energie auf das Essen, schon weil sie dann die unheildrohenden Blicke Frau Amélies nicht sah und hoffen konnte, daß die Unterhaltung andere Bahnen gehen würde, als sie ihr durch ihr Erscheinen zum Schluß des Bratens eigentlich gewiesen hatte.

Diese Hoffnung war indessen trügerisch. Frau Amélie wartete zwar, bis Toni ihre Suppe nachgeholt hatte, zumal gerade Mister Parker das häusliche Leben in Amerika gegen den Vorwurf der Lieblosigkeit in Schutz nahm. Sie ließ es auch noch zu, daß die Tochter sich ungestört mit Braten versah. Als aber Toni begann, sich behaglich in dessen Vertilgung zu vertiefen, da hielt es sie nicht länger. Sie beugte sich über den Tisch und fragte, von Frau Luischen scharf beobachtet, nicht ohne mütterliche Strenge: „Wo bist du so lange gewesen?"

Ueber eine Antwort auf diese Frage, die immerhin zu erwarten war, hatte Toni bereits auf dem Heimweg und noch angestrengter während der Suppe nachgedacht. Sie schwankte zwischen zwei Angaben; beide schienen ihr gleich glaubwürdig, hatten aber beide den Nachteil, daß eventuelle mütterliche Nachfragen, obwohl sie selbst verständlich telephonlose Freundinnen ausgewählt hatte, leise Widersprüche ergeben hätten. Sie sah daher etwas erstaunt von ihrem Braten auf und wollte gerade dem Zufall die Auswahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten überlassen — da öffnete sich hinter der Mutter die Türe: das Mädchen Frida erschien und sagte laut und vernehmlich: „Das Telephon für Fräulein Toni."

Es war wirklich so — von Gott und nicht nur vom Autor gefügt. Und Toni begriff diese Fügung. Sie erhob sich mit einer freundlichen Höflichkeit, die auch einen weniger cholerischen Menschen als Frau Amélie hätte zum Rasen bringen können; sagte noch mit süßem Lächeln: „Immer beim Essen! — entschuldige, Mama!" — Und dann war sie verschwunden. Der letzte Gast ging als erster und erschien nicht wieder.

Es kam das Kompott, es kam die Speise, es kam der Käse, es kam alles, was zu einem ordentlichen, gut bürgerlichen Mittagessen gehört; der Diener Hohenberg machte ein feierliches, offiziell gekränktes Gesicht — nur Fräulein Toni kam nicht wieder.

Die Wirkungen dieses Verschwindens waren verschieden. Großmutter Luischen lächelte und blickte mit stillem Behagen zu ihrer Tochter hinüber. Auf deren Wangen zeichneten sich langsam zwei leicht gerötete, kreisrunde Flecken über den Backenknochen ab, die nicht nur dem vortrefflichen Essen ihr Dasein verdankten. Zuweilen warf sie einen Blick nach der Tür und setzte sich dann jedesmal mit einem elastischen Ruck wieder auf ihrem Stuhl zurecht, den man ungefähr in die Worte übersetzen konnte: „Komm du mir nur zurück!" Eva begnügte sich damit, den Seelenzustand von Mutter und Ahne festzustellen; die Folge war, daß ihr Gesicht sich unwillkürlich noch etwas verlängerte, was wiederum so ins Deutsche zu übersetzen gewesen wäre: „Daß auch kein Sonntag ohne Szenen vorübergehen kann!"

Toni schien ähnliche Ueberlegungen anzustellen. Denn als sie den Hörer endlich angehängt hatte, nachdem das Fräulein vom Amt es bereits seit längerer Zeit aufgegeben hatte, sich zu erkundigen, ob sie noch spräche, kehrte sie nicht zur allgemeinen Familientafel zurück sondern blieb stehen und überlegte. Es gab zwei Möglichkeiten: zurückgehen und mit Hilfe von Großmutter Luischen die Unterhaltung so energisch an sich reißen, daß keiner dagegen aufkommen konnte. Oder aber: gar nicht zurückkehren und das Weitere abwarten. Selbst wenn man dafür auf die Speise verzichten mußte.

Diese beiden Möglichkeiten bedachte Toni; dann tat sie natürlich ein Drittes. Sie ging zurück; aber sie verzichtete auf das Sichbemächtigen. Sie setzte sich schweigend und bescheiden an der Tafel nieder; sie entschuldigte sich halblaut bei der Mutter, schloß dann die Augen und fuhr sich mit müder, kränklicher Gebärde ein paarmal über die Stirn. „Dieses Telephonieren ist entsetzlich. Ich war so schön frisch; jetzt habe ich eine Migräne, daß ich nicht aus den Augen sehen kann."

Großmutter Luischen nickte befriedigt; sie hatte begriffen. Frau Amélie hatte ebenfalls begriffen; aber sie war durchaus nicht befriedigt. Sie sah die Tochter, die mit leidender Gebärde sich gerade an die Speise machte, über den Tisch hinweg kühl und spitz an und sagte in direkt aggressivem Ton: „Es wird schon nicht so schlimm sein."

(Fortsetzung folgt.)

Hein". Beifällig aufgenommen wurden im weiteren Verlauf des Abends einige, von Frl. Hanny Petscheck einstudierte Reigentänze. Daß der Humor zu Wort kam, soll noch gesagt werden. Leider verbietet der beschränkte Raum, alle Darbietungen gebührend zu würdigen. Allen Mitwirkenden sei für ihre Aufopferung und Mühe hiermit gedankt. Hoffentlich wird auch der zahlreichen Besuchern dieser Veranstaltung der Rheinische Abend mit seinem harmonischen, schönen Verlauf noch recht lange in Erinnerung bleiben.

× **Der Film „Das Volk der schwarzen Zelte"** läuft am Donnerstag, 17. November, abends pünktlich 8 Uhr, im Evang. Vereinshaus zu Bochum, Mühlenstraße. Die Deutsche Volkspartei Bochum will mit diesem Kulturfilm ihren Freunden, besonders auch der deutschen Jugend, das kulturelle und wirtschaftliche Leben der Völker in Kleinasien vorführen. Der Film ist von der bekannten Filmgesellschaft „Ufa" Berlin als Expeditionsfilm in den endlosen Steppen und den Hochgebirgen Kleinasiens aufgenommen worden. Dem Forschungsreisenden Cooper lockten die Geheimnisse dieser gewaltigen Natur und seiner eigenartigen Bewohner, und er machte sich auf, um mit einem Nomadenstamm des persischen Hochlandes, der noch ganz die Bräuche und Sitten urväterlicher Zeit beibehalten hat, die Wanderung über das hochalpine Gebirge anzutreten. Der fast zweistündige Film führt uns in 6 Akten den schweren Lebenskampf dieses Volkes packend vor Augen. Der Besuch dieser Filmvorführung ist dringend zu empfehlen, zmal der Eintrittspreis nur 35 Pf. beträgt. Schüler und Schülerinnen haben zu dieser Filmvorführung Zutritt. Die Abendkasse ist eine Stunde vor Beginn im Evang. Vereinshaus geöffnet.

Q **Schwurgericht.** Für das am Montag, 21. November beginnende außerordentliche Schwurgericht, in welchem Landgerichtsdirektor Nachmann den Vorsitz führt, sind folgende Strafsachen angesetzt: Montag, 21. November und folgende Tage gegen den Kaufmann Friedrich Bruchhäuser in Annen wegen Meineides, Donnerstag, 24. November gegen den Verkäufer August Escher aus Witten wegen Brandstiftung, Freitag, den 25. November gegen den Bergmann Heinrich Kaufmann in Langendreer bei Werne wegen Meineides.

= **„Grober Unfug!"** In letzter Zeit werden die Kraftfahrzeugbesitzer dadurch außerordentlich belästigt, und die Gefahr, daß ein Unglück passiert, unnötig heraufbeschworen, daß in ganz Deutschland die Schulkinder sich bemühen, Verzeichnisse anzulegen, von Polizei-Nummern, die an Opel-Personenwagen befestigt sind. Irgendein Spaßvogel hat das Gerücht aufgebracht, daß von den Opel-Werken denjenigen Schulkindern, die die größten Verzeichnisse einreichen, besondere Prämien ausgezahlt werden. Wie uns vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Klub mitgeteilt wird, handelt es sich hier um ein gänzlich unbegründetes Gerücht, da weder von den Opel-Werken, noch von irgendeiner anderen Stelle für derartige Verzeichnisse irgendeine Prämie gewährt wird. Es dürfte deshalb angebracht sein, daß auch in den Schulen die Kinder belehrt werden, daß die Aufnotierung der Opel-Wagen keinerlei praktischen Zweck hat.

me. **Ein dreister Diebstahl.** Montag nachmittag gegen 6 Uhr wurde im Vorraum der hiesigen Postanstalt ein frecher und dreister Diebstahl verübt. Ein auswärtiger Landwirt wollte Geld aufgeben, wozu er sich an einem Schalter begab. Er hatte ein Paket mit Kleidungsstücken im Werte von etwa 100 Mark ohne Aufsicht an einem Pult zurückgelassen. Als er vom Schalter zurückkam, mußte er feststellen, daß sein Paket in dem Augenblick bereits einen Abnehmer gefunden hatte.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 14. Nov. 1927, gegen 13,45 Uhr, wurde an der Ecke Feldsieper- und Hildegardstraße ein 7 Jahre altes Kind von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Es kam ohne Verletzungen davon.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Fahrraddiebstahls.

Zur Anzeige gelangten vier Personen wegen Betruges, eine Person wegen Diebstahls und eine Person wegen Unterschlagung.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, geht erstmalig „Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß, in Szene. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Wilh. Bachenheimer, während die Hauptrollen von folgenden Künstlern dargestellt werden: Grete Ackermann, Elisabeth Graf-Wolff, Valeria de Lattre, Sascha Selbiske, Hanns Trautner, Otto Kraatz, Willy Müller, Albert Maurer und Walter Straßer. Die immer jung bleibende Operette „Der Zigeunerbaron" wurde unter der Leitung von Direktor Theo Bachenheimer vollständig neu ausgestattet. Oskar Sommer (Theater-Atelier), Dortmund, lieferte sämtliche Kostüme, die Dekorationen wurden im eigenen Atelier angefertigt. Eintrittskarten von 80 Pf. bis 3,80 Mark erhältlich im Kaufhaus Alsberg, Verkehrsverein und an der Theaterkasse ab 5 Uhr nachmittags.

= **Bühnenvolksbund. Die Vorstellung** „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug" von Kleist am heutigen Abend ist Pflichtvorstellung der Serie C für November. Karten werden bis 6½ Uhr abends in der Geschäftsstelle ausgegeben. Alle Mitglieder der Serien A und B, die noch eine Vorstellung nachzuholen haben, müssen diese Aufführung besuchen. „Die Boheme", Oper von Puccini, wird am Mittwoch, den 30. November, für Serie B als November-Pflichtvorstellung gegeben. Der Vorverkauf beginnt Montag, den 21. d. Mts., für die Mitglieder mit den Nummern 1—400. Vom zweiten Tage ab sind die übrigen Mitglieder an der Reihe.

Kraftwagen und neuzeitlicher Straßenverkehr

„Verkehr ist gleichbedeutend mit Entgegenkommen, sonst ist er — verkehrt!"

rho. Am Samstagabend sprach in der Bürgergesellschaft vor zahlreich erschienenen Mitgliedern der Kraftwagenbesitzer-Vereinigung von Bochum und Umgegend, der Kohlenhändler-Vereinigung von Bochum und Umgegend, der Zechen-Handelsgesellschaften und der Kraftdroschkenbesitzer-Vereinigung Polizeihauptmann Bohm über das Thema „Kraftwagen und neuzeitlicher Straßenverkehr". Die Ausführungen des Redners erscheinen wohl in besonderem Lichte dadurch, daß Hauptmann Bohm als Kraftfahroffizier und Hauptverkehrsreferent des Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen die amtliche Auffassung vom Wesen des Kraftwagens und des Straßenverkehrs verkörpert. Aus seinen Worten sprach viel Verständnis und Erfahrung, vor allem aber nicht der allesbesserwissenwollende Beamte, sondern ein Offizier, der im Kraftwagen selbst viel „auf der Straße liegt" und so mit den Nöten und Sorgen des Wagenführers wohl vertraut ist.

Der Geschäftsführer der Kohlenhändler-Vereinigung, Herr Neuwirth, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung. Hauptmann Bohm leitete dann seinen Vortrag ein, indem er den durch die Bezeichnung des Themas leicht auftauchenden Verdacht zerstreute, als wolle er Sonderbestimmungen für den Kraftwagen das Wort reden. Der Straßenverkehr sei ja größtenteils durch den Kraftwagen bedingt.

Ohne den Kraftwagen brauchten wir keine Verkehrsbestimmungen.

Das Auto sei heute nicht mehr wegzudenken; eine Wirtschaft ohne Kraftwagen sei unmöglich. Die Zunahme an Kraftwagen sei ungeheuer. Wenn noch ein paar Monate so zugelassen würden, dann würde in einem Jahr die Zahl der Wagen auf fast das Doppelte gestiegen sein gegenüber den Ziffern vom 1. Januar 1927. Auch in der Bedeutung der Kraftwagen sei eine Aenderung eingetreten. Der ehemalige Luxus- und Sportwagen, das damalige Versuchsobjekt, sei zum Gebrauchsgegenstand geworden. Während früher Kraftwagen meist nur alle Monate aus dem Stall gezogen worden seien, legten heute auch Wagen, die nur im Stadtbezirk verkehren, 100 Kilometer und mehr am Tage zurück.

Es sei klar, daß das eine Zunahme der Verkehrsdichte und Schnelligkeit mit sich bringen mußte. Dem gegenüber stellte er fest, daß die Straßen meist in ihrem alten Zustand verblieben seien. In Bochum sei wenig zu sehen, von dem man sagen könne: Hier ist etwas Großzügiges geschaffen worden. Dabei wickele sich der Verkehr meist nicht in den neuen, besser angelegten Stadtteilen ab, sondern gerade im alten Stadtkern. Das bedinge natürlich Verkehrsschwierigkeiten.

Der Stiebel sei eben zu eng geworden!

Da suche nun die neue Straßenverkehrsordnung abzuhelfen. Unter anderem seien insgesamt etwa 2 Kilometer Einbahnstraßen geschaffen worden. Das habe immense Schwierigkeiten gemacht. Man müsse bedenken, daß es bei solchen Anordnungen nicht um Einzelinteressen geben könne, sondern ums Ganze. Die Polizei überlege sich schon, damit dem Einzelnen nicht zuviel aufgeladen werde. Anderseits sei es klar, daß der, der sein Geschäft an einer Hauptverkehrsstraße liegen habe und dadurch große Vorteile ziehe, auch die Nachteile des Verkehrs auf sich nehmen müsse.

Das Kraftfahrzeug nehme eine Sonderstellung unter den Fahrzeugen ein durch die Sonderbesteuerung und das Kraftfahrzeuggesetz. Man müsse ihm also auch dadurch Vorteile geben, daß man ihm Luft schafft. Könne es nicht voran, so sei es wertlos und zu teuer. Der Redner ging dann eingeln auf die Fragen der Zulassung, der Kennzeichnung u. s. w. ein. Interessieren dürfte, daß die Polizei über jeden Kraftwagenführer genau Buch führt und alle gegen ihn vorliegenden Beschwerden gesammelt werden. Zur Beseitigung qualmender Fahrzeuge redete Hauptmann Bohm weniger einer Bestrafung als einem Außerdienstsetzen des Wagens das Wort. Dann kam er auch auf das Pferdefuhrwerk zu sprechen. 50—60 Prozent pferdebespannter Wagen und Karren seien noch heute ohne die vorgeschriebene Bremse.

Zum Verkehr kommend, warf der Redner den Grundsatz auf, daß nur

schnelle Abwickelung des Verkehrs

helfen könne, sonst verstopfe er sich. Schnell könne der Verkehr aber nur gestaltet werden, wenn er keine Widerstände fände. Widerstände fänden sich, außer baulichen, nur in den Fahrzeugen selbst. Im Industriebezirk und in Bochum selbst sei das außerordentlich schlimm. Als Beispiel nahm der Redner die Friedrichstraße vor. Durch die neuen Verkehrsbestimmungen werde nun versucht, den Verkehr einzufädeln, sodaß also lange Züge gleichgerichteter Fahrzeuge entstünden. Die jetzt angeordnete Zahl der Einbahnstraßen habe sich nacheinander aus der Notwendigkeit gebildet, den Obern Markt für doppeltgerichteten Verkehr zu sperren. Später würden wir wohl zu einer Erweiterung dieses Systems kommen, aber erst müßten die Auswirkungen der letzten Anordnung beobachtet werden.

Zum Radfahrverkehr äußerte Hauptmann Bohm, daß man, da er ein Mehrfaches des anderen Verkehrs betrage und gerade den Arbeiter-Berufsverkehr umfasse, alle Beschränkungen gerechterweise aufgehoben habe. Natürlich müsse sich auch der Radfahrer in den Straßenverkehr hineinfinden, doch sei ihm dies z. B. wegen der Straßenbahnschienen oft sehr schlecht möglich. Schließlich kam der Redner noch auf die Fußgänger zu sprechen. Der ungehemmte Verkehr sei nur möglich bei weitestem Entgegenkommen aller an ihm Beteiligten. Die Polizei habe nun die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß dieses Entgegenkommen geübt werde. Sie habe kein Interesse, Strafanzeigen zu schreiben und wenn es geschehe, dann nur, um jemand zu zeigen, daß er eben aufpassen müsse. Man brauche deshalb den

Verkehrsposten nicht als lauernden Kettenhund betrachten

und vor allem bitte er, auch diesen vielgeplagten Leuten Rücksicht angedeihen zu lassen. Verkehr sei eben Entgegenkommen und wenn das Entgegenkommen fehle, dann sei es verkehrt!

Geschäftsführer Neuwirth sprach den Dank Aller aus und es entspann sich nun eine rege Diskussion. Neben verschiedenen Anregungen wurde Beschwerde geführt über die am Neumarkt stehenden Anhänger. Hauptmann Bohm kündigte an, daß dieser Anhänger bald, wie jener an der Kanalstraße, verschwinden würde. In dieser Woche würden Schilder angebracht, um die schweren Lastfahrzeuge durch die Rottstraße umzuleiten. Der Vorsitzende, Herr Kaspar Volpert, führte Beschwerde über hohe Strafmandate, so wies er eines aus Düsseldorf auf, nach dem er wegen verbotenen Befahrens einer Straße zu 100 Mark bestraft worden ist. In Bochum ließe sich allerdings darüber nicht klagen. Schließlich wurde noch gebeten, die Frist für das Abkippen der Kohlen in den Straßen, die jetzt auf 9 Uhr festgelegt ist, zu verlängern, da in dieser Zeit nur in seltenen Fällen die Bestellungen ausgeführt werden könnten. Hier wies Hauptmann Bohm darauf hin, daß diese Anordnung nicht im Verkehrsinteresse erfolgt sei, sondern aus Reinlichkeitsgründen. Schließlich wurde noch der Zahlung der Beiträge die Versammlung geschlossen. Sie war zweifellos, da sie eine Fülle der Anregungen und Aufklärungen bot, von vollem Erfolg, vor allem aber knüpfte sie auch das Verhältnis der Polizei zum Kraftwagenhalter inniger und zwar nicht auf dem, gerade beim Kraftwagenbesitzer „nicht mehr ungewöhnlichen" Wege des Strafmandats, sondern auf dem mehr Erfolg versprechenden Pfade gegenseitigen Verstehens.

Aus dem Vereinsleben.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. 51er Straßburg. Am vergangenen Sonntag feierte der obige Verein in den Räumen der Wirtschaft Hasselkuß, Alleestraße, sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Einweihung der Gefallenengedenktafel. Die Festrede hielt Kamerad Direktor Hoppmann, Elberfeld, der mit warmen Worten der 18 gefallenen Bochumer gedachte. Die Feier nahm mit dem Geiste echter Kameradschaftlichkeit einen recht würdigen Verlauf. Lautensänger Schäfer erntete für seine ernsten und heiteren Lieder ehrlichen Beifall. Der gemütliche Teil hielt alt und jung noch recht lange zusammen.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum, gegr. 1884. In einer am Sonntag nachmittag abgehaltenen und sehr gut besuchten Mitgliederversammlung dankte der Ehrenvorsitzende, Pfarrer Bockamp, für die ihm zum 40jährigen Pfarrerjubiläum in Bochum vom Verein gewidmeten Worte, Wünsche und Blumenspende. Der Vorsitzende Nickel teilte sodann mit, daß der Verein sich eine besondere Beerdigungsfahne beschafft habe, um die vom starken Gebrauch sehr mitgenommene Vereinsfahne zu schonen. Die neue Fahne ist einfach und würdig. Der weiße Grund trägt den Spruch: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben", während der schwarze Grund den Namen des Vereins zeigt. Mit einer Ansprache nahm der Ehrenvorsitzende die Weihe der Fahne vor und übergab sie dem Vorsitzenden, der sie seinerseits mit dem Gelübde der Treue an das Fahnenkommando überreichte. Im Namen des Fahnenkommandos sprach Herr Hohl, der bereits seit 20 Jahren dem Komando angehört, herzliche Worte. Vor der Versammlung wurde sodann der Beschluß gefaßt, am 2. Weihnachtstag eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten, wobei der Vorsitzende einen Plan der Feier entwickelte, der viel Beifall fand. Zur Schulfrage sprach Pfarrer Bockamp, und im Anschluß daran wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins hält das Reichsschulgesetz für eine geeignete Grundlage zur Lösung der Schulfrage und spricht sich einmütig für die völlige Gleichberechtigung der evangelischen Volksschule neben den anderen Schularten aus." Alsdann hielt noch ein Freund des Vereins einen interessanten Vortrag über: „Menschliche Betrachtungen über Konnersreuth", der dankbar aufgenommen wurde und zu einer längeren Aussprache Anlaß gab. Mit dem Gesang des Lutherliedes wurde die äußerst anregende Versammlung geschlossen.

Bochumer Männergesangverein.

Es wird dem Bochumer Männergesangverein nicht leicht geworden sein, auf die Wiedergabe des umfangreichen, gewaltigen Credos, womit sie Darbietung der lateinischen Messe von Neumann zu krönen gedachten, für das Bußtagskonzert verzichten zu müssen. Aber das anspruchsvolle, großzügige Werk erfordert wohl ausgedehnte Vorbereitung, und wenn infolge längerer Erkrankung des Dirigenten Jakob Kranzhoff manche Probe hat ausfallen müssen, ist es schon vorteilhafter, die Aufführung sich für ein späteres Konzert aufzusparen, als unfertig vor die Oeffentlichkeit zu treten. Das gerade ist auch am wenigsten Kranzhoffs Art, der in der Sorgfalt der Vorarbeit und Uebergründlichkeit der Ausfeilung einen jeden Chorleiter übertrifft. Und so wählt er auch stets neben größeren Chorwerken irgend einen lang vergessenen, kostbar gefaßten, kleineren Männerchor, irgend einen einfachen, klassischen Satz, an dem er mehr als eindringlich ein bis zur letzten Feinheit gehendes Studium des Gesanglichen wie Musikalischen erweist. Solche beste Sondergaben waren Nägelis hervorragend gesungene Motette und Schnabels ebenso glänzend gelungener Psalm. Das Hauptinteresse beanspruchte naturgemäß die Erstaufführung von Rudolf Buck, der immer mehr an Bedeutung gewinnt. Sein grandioser Chor „Karfreitag", der erstmalig gelegentlich des Sängerfestes in Hannover erklang, ist ein eminent schweres Werk. Aber der Komponist bedarf bei der heutigen Schreibweise dieser tonlich kühnen, aber treffschweren Mittel, dieser eigenartigen Stimmführung und grellen Klangmittel, den qualvollen dichterischen Vorwurf zu illustrieren. Aber in der monumentalen Thematik, den musikalisch höchst eindringlichen Gedanken stellt der Chor ein unbedingt großartige Schöpfung dar. Leider gibt ein einmaliges Hören bei der Kompliziertheit der seltsamen Stimmung nur einen flüchtigen, unvollkommenen Eindruck, der durch tonliche Unklarheiten im Schlußteil noch verstärkt wurde. In der ersten Hälfte war die Wiedergabe des anspruchsvollen Werkes ungemein eindrucksvoll und elementar gesteigert, das bewährte Sängermaterial erfüllte die fast unmöglichen Anforderungen hervorragend. Ein vollkommener Genuß bedeutete Neumanns zugkräftiges „Sturmerwachen", das Kranzhoff nochmals auf das Programm gesetzt hatte. Hier war der bravourös ausgefeilte Vortrag durch nichts beeinträchtigt, und der Dirigent führte die ausgeglichene, klanglich ausgezeichnete Sängerschar zu imponierender Höchstleistung.

Die Mitwirkung des Kranzhoffschen Quartettvereins aus Dortmund ist ein mehr als bedenkliches Kapitel. Man kann es verstehen, wenn der Dirigent diesen Stimmapparat, den er ganz nach seiner Singmethode erzogen hat, in bewußtem Ehrgeiz hier einmal vorführen will. Aber wenn er beabsichtigt, diese stimmliche Ueberzüchtung in Reinkultur dem vorrefflichen Bochumer Männergesangverein als nachahmenswertes Muster vorzustellen, müssen wir ganz energisch abwinken. Der Himmel erhalte uns und unseren Bochumer Sängern eine gesunde Natürlichkeit des Tones und des Singens. Die unsinnige Bezeichnung „Kunstchor" auf dem Programm kann man so gut entbehren, wie dieses sich Gesang nennende, abstoßend unmännliche Gefäusel deutscher Männerkehlen. Das ist nicht mehr Singen, sondern unmännliche Ueberkultur einer verkannten Passion, und das Unmöglichste in dieser Hyperschulung war der widernatürliche Falsettenor. Die rhythmische und lineare Verzerrung in der musikalischen Auslegung, die einen Schubert zu einer Katastrophe machte, enthebt uns der Pflicht, auf solche dynamische Uebertreibungen und Mätzchen einzugehen. Gottlob, daß unsere „Bochumer Männer" noch anders singen können, und daß sie es vermögen, bewiesen sie glänzend, erwiesen auch, daß sie künstlerisch turmhoch über den irregeführten Dortmunder Gästen standen. Und das war das erfreulich Positive des gut besuchten Abends.

Dr. Schwermann.

Das Sakrament des Altars.

Buß- und Bettagskonzert in der Melanchthonkirche.

Reger Besuch trotz zahlreicher musikalischer Veranstaltungen bewies, daß der Chor der Melanchthonkirche sich eines guten Rufes erfreut. Zur Darbietung gelangte Adolf Prümers op. 51, „Das Sakrament des Altars", ein Oratorium für Soli (Sopran, Baß, Alt), Chor, Streichorchester und Orgel. Zur Mitwirkung hatte man gewonnen Frau Ella Schumacher-Herne (Sopran), Ewald Kaldeweg-Bochum (Baß) und ein Streichquartett des Bochumer Orchesters. An der Orgel saß Arthur Köhler-Bochum. Sagen wir es nun vorweg: Alle Beteiligten entledigten sich ihrer zum Teil recht schwierigen Aufgabe in anerkennenswerter Beherrschung des Stoffes. Der Sopran Frau Aenne Schumachers erwies sich als sehr rein und überaus tragfähig. In dem schwierigen Satz „So wir unsere Sünden bekennen" zeigte sie einen Timbre zartester Keuschheit. Frau Ella Prümers Alt verdient die Bezeichnung groß. Mühelos füllte sie den Raum und bewies selbst in höheren Lagen völlige Ausgeglichenheit. Ewald Kaldeweg ist in Bochum nicht unbekannt. Seiner klangreichen, warmen Stimme kann immer wieder Lob gespendet werden. Sein von der Orgel diskret unterlegtes Solo „Unser Christus spricht" zu hören war ein Genuß. Ebenso ist unseren Musikfreunden die Güte der Streicher unseres städt. Orchesters bekannt. Es bekräftigte seinen guten Ruf. Von A. Köhler läßt sich sagen, daß er ein Meister in der Beherrschung der Königin der Instrumente, der Orgel, ist. Sein Spiel verstand sich allen Situationen anzupassen. Für den Chorleiter A. Wamrowsky wird der Verlauf des Konzertes eine Genugtuung bedeuten. Die Stimmen eines Chors erwiesen sich als gut ausgewählt. Straffe Dynamik und ein ausgeprägtes Gefühl für Rhythmik zeichnen ihn besonders aus.

Das Oratorium an sich ist gut konzipiert, verrät tüchtige Beherrschung der Technik und ist inhaltlich tief empfunden. Es ist nicht üblich, im Gotteshaus zu applaudieren. Nun, die feierliche Ergriffenheit, die auf den Gesichtern aller Zuhörer lag, war sicherlich Beifalls genug, den alle Beteiligten redlich verdient hatten.

H. D.

** **Verkauf eines berühmten Romneys nach Amerika.** Eins der berühmtesten Bilder des englischen Malers Romney, das größte, das er je gemalt hat, ist jetzt nach Newyork verkauft worden und wird wahrscheinlich seinen Platz in einem amerikanischen Museum finden. Das behandelte Thema ist sehr eigenartig. Der Titel lautet: „Das Kind Shakespeare, umgeben von der Natur und den Leidenschaften." Der große Dichter ist als ein Baby dargestellt, mit einer Flöte in der Hand, von der Natur mit ausgestreckten Armen beschützt, während die Verkörperungen der verschiedenen Leidenschaften es umgeben.

Den Toten zur Ehr'!

4. Gefallenen-Gedächtnisfeier des Sport- und Turnvereins Werne-Bochum.

rho. Werne, 16. Nov.

Zum viertenmale rief der Sport- und Turnverein seine Mitglieder, die Angehörigen der Kriegsopfer und alle jene in den Saal des Vereinslokals „Deutsche Flotte" zusammen, die am Buß- und Bettag den gefallenen Helden des Vereins würdiges Gedenken widmen wollten. Düster und schwer war der Tag, düster und schwer auch die Stimmung in dem schwarzverkleideten Saal, der die Menge der Herbeigeeilten kaum zu fassen vermochte, sodaß auch der anschließende kleine Saal verwendet werden mußte. Schon am Eingang fesselte den Blick die auf der Bühne, grünumrahmt, aufgerichtete Ehrentafel des Vereins mit den 53 Heldennamen, den Namen der Mitglieder des Vereins, die nicht mehr vom Felde der Ehre zurückkehrten und den Aufstieg der Sportbewegung erleben durften, die auch im Sport- und Turnverein Werne-Bochum unter der rührigen Leitung des Vorstandes und an dessen Spitze des Vorsitzenden Herrn Surhoff in Werne starke festgegründete Pfeiler tragen.

Herr Surhoff war es auch, der die Gedächtnisfeier mit kurzen Worten der Begrüßung einleitete, in denen er der im letzten Jahre verstorbenen drei Mitglieder gedachte und auf die einigenden Bestrebungen des Sports hinwies. Die Bochumer Ortsgruppe des Reichsbundes ehemal. Militär-Musiker schuf mit dem weihevollen Vortrag der Beethovenschen Egmont-Ouvertüre den rechten Boden zu der nun folgenden Gedächtnisrede des Pfarrers Leich aus Harpen, der immer wieder betonte, daß wir die Toten nicht vergessen hätten und der Mahnung aus ihren Heldengräbern folgend, auch unser Herz und Leben dem Vaterland gäben, wenn auch in anderer Weise. Tschaikowskys Andante aus der 5. Sinfonie leitete dann zu Gedächtnisworten des Vertreters des Westdeutschen Spielverbandes und der Deutschen Sportbehörde, Studienrat Münich-Wanne-Eickel über. In seinem prächtig angelegten Vortrag glückte es dem Redner, feinfühlig das Gedächtnis der Toten mit einer Darlegung der Ziele des W. S. V. zu verbinden, die an tiefen Gedanken voll und von hohem Idealismus getragen war. So zeigte Studienrat Münnich all den Fernstehenden die hohen Ziele auf, die der Verband anstrebt, zeigte zugleich, daß — sitzen mit ihm lauter gleichgesinnte und gleich hoch beseelte Männer im Vorstand — das Schifflein des W. S. V. sorglich über alle Klippen hinweggesteuert wird und im wahren Sinne ein glückhaft Schifflein ist, das einen segenbringenden Hafen anläuft. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!" So klang es aus seinen Worten. Gedenke, daß du ein Deutscher bist und werde, was du bist! Deutsch, treu und tüchtig, das seien die Grundsätze des W. S. V. Nicht für sich, sondern durch sich wirke der Sportsmann, dafür sei das Spiel einer Mannschaft der treffendste Beweis. Mit der Mahnung, den Sport nicht als Modesache, nicht um des Einzelnen willen zu betreiben, sondern zu bedenken, daß es ums Vaterland gehe, wenn der Sporttreibende spiele, schloß Studienrat Münnich seine gehaltvolle Gedenkrede. Der 1. Satz aus Schuberts H-moll-Sinfonie rundete das musikalische Programm würdig ab und nach kurzen Schlußworten des Herrn Surhoff fand die Feier dann mit dem gemeinsam gesungenen Kameradenlied ihren Abschluß.

Würdig reiht sich diese Feier ihren Vorgängerinnen an. Es ist dem Sport- und Turnverein Werne-Bochum schönster Dank, wenn er sieht, daß seine ursprünglich doch nur als eine Feier für die gefallenen Vereinskameraden gedachte Bußtagsveranstaltung heute längst zu einer vielbesuchten Gemeindefeier geworden ist. Und daß er diese schönen Feiern zu einer Tradition ausbilden will, davon zeugten die trefflichen Worte des Vereinsvorsitzenden am Anfang der Feier. Möchte dem Verein dies Gedächtnis auch ferner in solche würdiger Weise gelingen wie heute mittag, möchten auch die vieler Worte der Mahnung nicht ungehört und unbefolgt verhallen und so der Sportbewegung immer wieder neue Kräfte zuführen, auf daß sie auch in Werne zum Segen des Einzelnen und des Vaterlandes immer weiter wachse und gedeihe.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig . . . .

Der Stahlhelm — Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Kreis Bochum-Stadt

Donnerstag, 17. November, abends 8.30 Uhr: Pflichtabend bei Döhmann, Hattinger Straße. Vortrag des Oberstleutnants a. D. Borchardt über Versailles.

Freitag abends ist die beste Zeit zu einer Haarwäsche, die für Sonnabend und Sonntag eine schöne Frisur verschafft: zu einer Haarwäsche mit „Schwarzkopf-Schaumpon-Extra".

Wo aber die Zeit zu einer gründlichen Haarwäsche fehlt, da verhilft der praktische Puderbeutel „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon" in 3 Minuten zu schönem Haar!

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	15. November Geld	15. November Brief	14. November Geld	14. November Brief	Mittelkurs
Holland	Gulden	100%	169,00	169,33	168,94	169,28	0,170
Belgien	Belga	100%	58,39	58,51	58,36	58,48	0,80
Norwegen	Kron	100%	110,73	110,95	110,59	110,81	1,120
Dänemark	„	100%	112,71	112,93	112,64	112,86	1,120
Schweden	„	100%	112,24	112,46	112,21	112,43	1,125
Italien	Lire	100%	22,75	22,79	22,72	22,76	0,85
England	Pfund	100%	20,40	20,44	20,39	20,43	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,18	4,19	4,18	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,44	16,48	0,80
Schweiz	„	100%	80,73	80,94	80,73	80,89	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,23	71,38	71,10	71,24	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59,04	59,16	59,02	59,14	0,81
Tsch.-Slow	„	100%	12,41	12,43	12,40	12,42	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,36	73,50	73,31	73,45	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Kr. für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Kontinentale Rohstahlgemeinschaft.

Bei der einberufenen Versammlung der Mitglieder der Kontinentalen Rohstahlgemeinschaft handelt es sich in erster Linie um die Festsetzung der Beteiligungen für das nächste Vierteljahr. Deutschland, Belgien und Luxemburg, die bisher ihre Beteiligungen regelmäßig überschritten haben, werden auf die Beibehaltung der jetzigen Beteiligungsziffern drängen. Frankreichs Interessen sind dagegen auf eine Herabsetzung der Beteiligungen gerichtet, weil es bisher noch nie seine Beteiligung erreicht hat. In den beiden letzten Jahren ist es um etwa 100 000 To. hinter seiner Beteiligung zurückgeblieben. Nach Lage der Verhältnisse rechnet man in beteiligten deutschen Kreisen mit der Beibehaltung der jetzigen Beteiligungszahlen. Was die Bildung von Verkaufsverbänden für Halbzeug und Träger angeht, so ist bisher nicht bekannt geworden, daß die von belgischer Seite erhobenen Forderungen auf Erhöhung ihrer Beteiligungen inzwischen ausgeglichen worden sind. Auf deutscher Seite besteht keinerlei Neigung, über das bei den letzten Luxemburger Verhandlungen gemachte Zugeständnis (Abtretung von 20 000 To. der deutschen Beteiligung an Belgien unter Verrechnung bei der belgischen Einfuhr) hinauszugehen.

* **Bildung des Walzdrahtkartells.** Das Walzdrahtkartell trat am 15. Nov. in Kraft. Die Verständigung ist endgültig erzielt worden zwischen den deutschen, belgischen, französischen und luxemburgischen Werken. Das Kartell wird für sechs Monate gebildet rückwirkend ab 1. Oktober. Wenn man bis zum 1. April kommenden Jahres nicht zu einer Verständigung zwischen den Feindrahtwerken gelangt, werden die Mitglieder des Walzdrahtkartells ihre Handlungsfreiheit wiedererhalten, bestehen. Der Plan einer Neuordnung des Internationalen Walzdrahtkartells wird gegenwärtig den interessierten Kreisen unterbreitet. Man hofft binnen kurzem zu einem Abschluß zu gelangen.

* **Grundpreise für Aluminium-Halbfabrikate.** Der Aluminium-Walzwerksverband Köln teilt mit: Grundpreise für Aluminium-Halbfabrikate — je nach der Größe der Abschlüsse bzw. Aufträge — wie bisher 256 bis 268 Mark.

* **Veröffentlichungen über den Geschäftsgang von Aktien-Gesellschaften.** Die Veröffentlichungen von Gesellschaften, deren Aktien börsenmäßig gehandelt werden, über ihren Geschäftsgang bildeten den Gegenstand einer Aussprache, die auf Anregung der Interessen-Gemeinschaft der Berliner Privatbank-Firmen im Zentral-Verband des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes stattfanden. Das Ergebnis der Beratungen war die Ueberweisung der Angelegenheit an die Zulassungsstelle der Berliner Börse.

* **Bergwerksgesellschaft Trier m. b. H., Hamm i. W.** Dem Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr entnehmen wir u. a.: Es war uns leider nicht möglich, die durch den englischen Bergarbeiterstreik günstiger gewordenen Absatzverhältnisse auf unseren Schachtanlagen voll auszunutzen, weil Radbod infolge des Grubenbrandes die Hauptförderschle aufgeben mußte und der hierdurch entstandene Ausfall erst nach und nach wieder ausgeglichen werden konnte. Die während des englischen Streiks erzielten Preise haben der außergewöhnlichen Absatzlage nicht entsprochen. Wohl war es dem Kohlen-Syndikat möglich, auf den ausländischen und den Märkten des sogenannten bestrittenen Gebiets wieder festeren Fuß zu fassen und uns bis Ende Februar 1927 voll zu beschäftigen. Dann aber wurde der englische Wettbewerb wieder so fühlbar, daß wir auf unserer Zeche Baldur, die stark auf den Auslandsabsatz angewiesen war, im März eine und im April vier Feierschichten einlegen mußten. Bei seinem mit sehr niedrigen Preisen geführten Kampf auf dem Westkohlenmarkt kommen dem englischen Bergbau die inzwischen dort eingeführte längere Arbeitszeit und die niedrigeren Löhne besonders zu statten.

* **Gewerkschaft Klimmerode.** In den Kuxen dieser Gewerkschaft wird seit einigen Wochen ein lebhaftes Treiben an den Börsen zu Essen und Düsseldorf festgestellt. Die Kuxe, welche fast sämtlich in Händen des Rheinhandels-Konzern bezw. einer der Gesellschaft nahestehenden Gruppe sind, werden offenbar an den Börsen manipuliert, d. h. wie uns aus Börsenkreisen mitgeteilt wird, wird eine Anzahl Düsseldorfer Banken und Bankfirmen von einer gewissen Seite mit Kaufaufträgen in den Kuxen dieser Gesellschaft zur Börse geschickt, während dieselben gleichen Kreise andere Firmen mit Verkaufsaufträgen in den gleichen Kuxen zur Börse schicken. Diese unerklärliche Art hat in allen Börsenkreisen berechtigtes Befremden hervorgerufen. Man will offenbar in der Oeffentlichkeit den Glauben erwecken, als sei in den Papieren ein besonderes Kaufinteresse vorhanden. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, wie oben geschildert und es wird an der Zeit, daß sich die Börsenvorstände einmal ernstlich mit solchen fragwürdigen Geschäften befassen.

* **Thyssen Eisen und Stahl A.-G., Berlin.** Die im Juni 1926 gegründete Gesellschaft legt nunmehr ihre erste Bilanz per 30. September 1926 vor. Danach wurde ein Verkaufsüberschuß von 1 638 469 *M* erzielt. Nach Abzug der Betriebs- und Handlungsunkosten von 1 626 244 *M* und nach 6000 *M* Ueberweisung an die gesetzliche Rücklage verbleibt ein Gewinn von 6225 *M*.

* **G. Sauerbrey Maschinenfabrik A.-G. in Staßfurt.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von ca. 56 000 *M* mit einem Verlust von 339 000 *M* ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das neue Geschäftsjahr hat sich besser angelassen.

* **J. Pohlig A.-G. Köln.** Die J. Pohlig A.-G. hält am 1. Dezember in ihrem Verwaltungsgebäude in Köln-Zollstock ihre Generalversammlung ab. In dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1926/27 heißt es u. a.: Die Geschäftslage, die zu Beginn des Berichtsjahres nicht günstig war, hat im Verlauf der weiteren Monate eine merkliche Belebung erfahren. Der Eingang von Aufträgen war besonders in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres befriedigend; insbesondere hatte das Inland größere Bestellungen in Transportanlagen zu vergeben, während die Verkaufstätigkeit im Auslande immer noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die im vorigen Bericht bereits erwähnten Maßnahmen, die Herstellung zu verbilligen, haben ebenfalls dazu beigetragen, daß, im ganzen genommen, das Jahresergebnis befriedigend genannt werden kann. Für das laufende Jahr sind die Aussichten günstiger, als es in den letzten Jahren der Fall war. Die Wiener Tochtergesellschaft hat ebenfalls befriedigend gearbeitet.

* **Karges-Hammer Maschinenfabrik A.-G. Spezialfabrik für Maschinen zur Herstellung von Konserven- und Blechemballagen, Braunschweig.** Die ordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die Regularien. Aus einem Gewinn von 98 517 *M* werden bekanntlich 10 Proz. Dividende gezahlt. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 3278 *M*.

* **J. A. John A.-G. in Erfurt.** In einem Prospekt über die Zulassung neuer Stammaktien zur Berliner Börse teilt die Verwaltung mit, daß der Geschäftsgang im neuen Jahr bisher befriedigend war. Unter dem üblichen Vorbehalt sei auch auf das erhöhte Aktienkapital mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen.

* **Hallesche Effekten- und Wechselbank A.-G. in Halle.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß die Aktienmajorität auf die Leipziger Immobilien-Gesellschaft-Bank für Grundbesitz sichtsrat scheiden Dr. Damm und Drewes aus, während Direktor Friedrich von der Immobank (Leipzig und Berlin neugewählt wurden.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich, aber feste Grundtendenz.

Berlin, 15. Nov.

Nachdem man noch im heutigen Vormittagsverkehr mit einem eher schwächeren Börsenverlauf gerechnet hatte, eröffnete der offizielle Verkehr recht freundlich und gegen den gestrigen Schluß wenig verändert. Von einer nennenswerten Beteiligung des Publikums konnte zwar auch heute nicht die Rede sein, das an und für sich geringe Interesse beschränkte sich wieder auf sogenannte Anlagewerte, d. h. auf solche Papiere, die im Verhältnis zu dem gestrigen Kursstand eine angemessene Rente abwerfen, die Spekulation selbst war aber auch hinsichtlich der morgigen Unterbrechungen eher zu Deckungen bereit. Die Kursveränderungen betrugen selten mehr als ein Prozent, nur Spritwerte lagen dreiProzent niedriger, da die diesjährige Dividende für Schultheiß-Aktien angeblich gegen das Vorjahr unverändert 15 Proz. bleibe, Sarotti verloren vier Proz., Salzdetfurt 4½ Proz., Laura 5 Proz., während andererseits Chadeaktien 5½ *M* gewinnen konnten, und auch die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft 4 Proz. höher eröffneten. Nach den ersten Kursen konnte sich eine allgemeine leichte Befestigung durchsetzen, besonders am Elektromarkt entwickelte sich etwas größeres Geschäft unter Führung von Siemens, bei denen sich die Hoffnungen auf eine 12proz. Dividende erhielten. Spritwerte und besonders Schultheiß bröckelten dagegen weiter ab. Gegen 1 Uhr stagnierte das Geschäft fast ganz, und die Kurse bewegten sich etwa auf dem Anfangsniveau.

Anleihen lagen ruhig. Ausländer konnten sich im Verlaufe etwa befestigen, die Tendenz des Pfandbriefmarktes war beruhigter und überwiegend freundlicher. Teilweise lagen die Kurse unverändert, teilweise ¼—1½ Proz. höher. Anteilscheine plus und bis 1½ *M* erhöht. Am Devisenmarkt hatte die Nachfrage etwas zugenommen. Dollar und Pfund notierten etwas fester. Sonst traten keine größeren Veränderungen ein. Trotz des heutigen Zahltages war die Anspannung am Geldmarkt nur unbedeutend größer als gestern. Die Sätze lauteten: Tagesgeld 5½—7 Proz., Monatsgeld 8—9½ Proz., Warenwechsel 7¼ Proz., Privatdiskont unverändert 6¾ Proz.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Vollkommen still.

* **Düsseldorf,** 15. Nov. Die heutige Düsseldorfer Kuxenbörse bot ein Bild vollkommener Geschäftslosigkeit. Umsätze kamen nur in ganz geringem Umfang zustande. Auf dem Kohlenkuxenmarkt waren Diergardt minus 200 *M* vereinzelt im Verkehr. Zu letzten Preisen erhielt sich Nachfrage für Ewald, ferner für Langenbrahm, König Ludwig, Graf Schwerin und Heinrich, ohne daß es hierin zu Abschlüssen kam. Von Kohlenaktien büßten Lothringen bei kleinem Geschäft 1.5 Proz. ein. Unverändert verkehrten Mörsaktien, desgleichen Dahlbusch und Adler. Von Braunkohlenwerten lagen lediglich Glimmerode im Handel, jedoch ohne Kursveränderung. Im übrigen ist der Markt unverändert und geschäftslos. Auf dem Kalikuxenmarkt ist lediglich der Umsatz von 1 Kux Hansa Silberberg zu nennen. Sonst wurden Umsätze nicht erzielt. Die Kurse blieben unverändert. Von Kaliaktien zeigte sich Interesse für Kali Industrie, Krügershall und Wittekind zu letzten Preisen, wogegen Hallesche Kali 2 Proz. anziehen konnten. Das Geschäft am Industrieaktienmarkt war äußerst gering. Interesse zeigte sich für Kabel Rheydt, Uerdinger Waggon, Allgemeine Hochbau und Sachtleben sowie Dortmunder Vulkan. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Ruhig und abgeschwächt.

* **Düsseldorf,** 15. Nov. Der Terminhandel an der Düsseldorfer Kuxenbörse verkehrte durchweg in abgeschwächter Haltung, wobei fast vollkommene Geschäftsstille herrschte. Gegen Schluß der Börse gaben die Kurse teilweise nach. Die Anfangs- bzw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 128 126,5 G, Gelsenkirchener 134 134,5 B, Goldschmidt 101,25 G 102 B, Harpener 181 G 179 B, Mannesmann 138,5 G 138,5 B, Rheinstahl 157,25 155,5 G, Ver. Stahlwerke 100,5 100 G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. Nov.

Der Markt wurde heute von lustloser Stimmung beherrscht. Das stark gesteigerte Preisniveau veranlaßte die Käufer zur Zurückhaltung, nur im Roggenlieferungsmarkt hielt der Deckungsbegehr an, da die Eisforderungen wiederum erhöht waren und die hiesigen Preise auch unter der Parität des andehnungsfähigen Materials liegen. Weizen wurde vom Ausland zu gestrigen Preisen angeboten und auch vom Inlande liegt heute reichlicher Material vor, das nur zu leicht nachgiebigen Preisen Unterkunft findet. Roggen ist von der Provinz gleichfalls stärker offeriert, die Mühlen bekunden aber kaum irgendwelches Kaufinteresse, da die zu erzielenden Mehlpreise nur schwer mit den Rohmaterialpreisen in Einklang zu bringen sind. Am Lieferungsmarkte waren die Weizenpreise leicht nachgiebig, Roggen konnte sich dagegen auf Grund der Deckungen befestigen. Weizenmehl hat bei gestrigen Preisen schleppenden Absatz, nachdem gestern noch zahlreichere Anschlüsse getätigt werden konnten, für Roggenmehl versuchen die Mühlen höhere Preise durchzudrücken, es bereitet aber sogar Schwierigkeiten, auf gestriger Preisbasis zu handeln. Für Hafer hält die festere Grundstimmung bei ausreichendem Angebot an, der Konsum deckt den laufenden Bedarf. Gerste weiter still.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 15. Nov. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 909 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel: Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 6—10, von 8—12 Wochen 10—18, Läufer von 3—4 Monaten 18—28, von 4—6 Monaten 28—60 *M*. Tendenz: langsam. Die Preise zogen an. Die erste Sorte Ferkel zog im Anfangspreis und die zweite im Höchstpreis um 1 *M* an. Läufer 1. Sorte erhöhten sich um 1 bzw. 3 *M* und 2. Sorte im Anfangspreis um 3 *M*.

* **Berlin,** 15. Nov. Aufgetrieben waren: 1169 Rinder, 224 Ochsen, 277 Bullen, 688 Kühe und Färsen, 2150 Kälber, 2404 Schafe, 14 476 Schweine und 1822 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht, niedrigster und höchster Preis: für Ochsen 35—60, Bullen 45—60, Kühe 20—41, Färsen 43—65, Fresser 38—49, Kälber 55—102, Schafe 25—55 *M*. Rinder gute Ware glatt, sonst ruhig, Kälber flott, ausgesuchte Tiere über Notiz, Schafe langsam, gute Lämmer fehlen.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 15. Nov. Es wurden notiert: Weizen inl. 74 Kg. 25.30—25.60, ausl. Weizen 28.50—30.50, inl. Roggen 25—25.40, ausl. Roggen 26.25—27.50, hiesiger Hafer 21.25—23.75, nordd. Hafer 25—26, ausl. Hafer 25—25.50, ausl. Futtergerste 22—23.50, inl. Wintergerste 23.75—24.25, inl. Sommergerste 25—27, grober Mais 19.25—20.50, kleiner Mais 19.75 bis 20, Weizenmehl inl. 34.25—35.25, mit Auslandsweizen 35.25—36.25, Roggenmehl inl. 34—34.50, mit Auslandsroggen 35—35.50, inl. Roggenschrot 27.75 bis 28, von Auslandsroggen 29.75—30.25, Weizenkleie 13—15, Biertreber 16.50—17.50, Leinmehl 23.75—24, Erdnußmehl 50—54 Proz. 22.50—22.75, 54—58 Proz. 23—23.75, Sojaschrot 23.50—23.75, Rübkuchen 15.75—16, Trockenschnitzel 11.25—11.50, Palmkuchen 17.50—18.50, Rohmelasse 10.50—11, Zuckerschnitzel 14.50—15.75, Wiesenheu inl. lose 7.50 bis 8.50, gepr. 8.50—9.50, Kleeheu inl. lose 10—11, ausl. 12.50—13.50, inl. gepr. 11—12, Roggen- und Weizenstroh gepr. 2.60—2.90, Haferstroh 2—2.40 *M* die 100 Kg. Frachtbasis Köln. Tendenz: Im Einklang mit festeren Auslandsforderungen zogen hier die Preise gleichfalls an. Futtermittel gut behauptet.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572–3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, den 15. November 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M	Verk. R.-M	Name	Käuf. R.-M	Verk. R.-M
Alte Hase	320	–	Graf Schwerin	5350	5500
Caroline	2080	–	Gottessegen	–	–
Carolus Magnus	–	9300	Heinrich	5400	–
Constantin d. Gr.	–	–	Joh. Delmelsb.	–	–
Diergardt-Mev.	3300	3500	König Ludwig	35000	38000
Deutschland	165	175	Langenbrahm	17500	18500
Ewald	17000	18000	Westfalen	–	–
Glückaufsegen	2500	–			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1410	1470	Michel	–	9400
Bruckd. Niedl.	3950	4100	Vesta	–	–
Gute Hoffnung	2000	–	Glimmerode	1875	1975
Leonhardt	6400	–	Zukunft Aktien	168,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	0,0	0,0	Balcke Masch.	–	–
Dahlbusch	117,0	120,0	Dortm. Ritterbr.	–	95,0
Lothringen	79,5	82,0	Schleg.-Brauer.	–	–
Köln-Neuessen	137,0	138,4	Kabel Rheydt	155,0	160,0
Niederrh. Bergw.	72,0	74,0	Rh.-W. Elektr.	–	–
Gebr. Alsberg	–	–	Uerd. Waggon	123	–

Kalikuxe

Alexanderhall	–	–	Hugo	–	–
Asse	2850	3050	Hilpstedt	1250	–
Beiserode	490	510	Immenrode	–	–
Bergmannssegg.	–	12000	Johannashall	1000	–
Braunschw.-Lün.	–	2300	Mariaglück	–	1850
Burbach	1950	2025	Marie	100	–
Carlshall	1500	–	Marie Luise	100	–
Carlshall	–	–	Max	100	–
Desdemona	2900	–	Neusollstedt	1000	1150
Einigkeit	2400	2500	Neustassfurt	–	–
Ernstsegen	4350	4650	Oberhof	3000	–
Felseninsel	1250	–	Rensbach	875	–
Friedrichroda	–	–	Reinhardsbr.	3100	–
Fürstenhall	4000	–	Rössing-Barnt	4500	–
Gebra	–	–	Sachsen-Weim	–	–
Glückauf-Son.	6400	–	Salzmünde	400	430
Grossherz. W. E.	1600	–	Schwarzburg	1000	–
Günthershall	975	–	Siegfried I u. II	2000	2023
Hansa Silberb.	2750	2958	Siegfried Ges.	6600	7000
Hedwigsburg	290	320	Volkenroda	2275	2400
Heimboldthaus.	650	–	Walbeck	475	–
Herta	975	–	Walter	400	–
Heringen	1250	–	Wilhelmshall	2600	–
Hildasglück	–	–	Wilh.-Oelsburg	575	625
Hindenburg	6500	7100	Wintershall	–	–
Hope	1930	2200			

Kaliaktien

Adler Kali	60,0	64	Krügershall	124,0	126,0
Hallesche Kali	133	136,0	Niedersachsen	103,0	107,0
Hannov. Kali	48,0	51,0	Ronnenberg	33,0	34,0
Heidburg-Vorz.	64	66,0	Salzdetfurt	–	–
Friedrichshall	150	153	Wittekind	00,0	00,0
Kali-Industrie	157,0	160,0	Bank f. Landw	42	–

Berliner Börsenkurse vom 15. November 1927.

	15.	14.		15.	14.		15	14.		15.	14.
Bankaktien			Chem. F. Buckau	00,0	0,0	Hösch Stahlw	136,5	139,5	Rhein. Braunk.	209,0	209,7
Barmer Bankv.	128,0	127,5	Chem. F. Heyden	111,5	111,0	Hohenlohe	18,0	18,0	Rhein. Metallw.	–	0,0
Berl. Handelsges.	217,0	219,5	Chem. Ind. Gelt.	77,0	76,0	Holzmann Ph.	159,5	160,5	Rh. Nassau Berg	169,0	172,0
Comm. u. Privatb.	153,0	154,5	Cont. Caoutch.	106,0	106,7	Howaldtswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	156,5	158,2
Darmstädt. Bank	306,0	307,0	Daimler Mot.	91,5	93,0	Humboldt Masch.	32,4	33,4	Rhein. Textil	00,0	79,5
Deutsche Bank	150,5	150,0	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	191,0	193,0	Rh.-Westf. Kalk	134,6	139,0
Disconto-Ges.	145,6	144,7	Dessauer Gas	156,0	159,0	Junghans Gebr.	86,2	86,0	Rh.-Westf. Elekt.	182,0	177,0
Dresdner Bank	145,5	145,0	Dtsch.-Atl. Tel.	00,0	93,0	Kahla Porz.	87,2	87,0	Rh.-Westf. Spr.	00,0	95,7
Reichsbank	170,0	169,2	Dtsch. Eisenh.	00,0	0,0	Kali Aschersleb.	147,5	149,0	Riebeck Montan	143,6	141,0
			Dtsch. Erdöl	0,0	0,0	Kalker Masch.	47,5	47,7	Rombach. Hütte	0,0	0,0
Brauereiaktien			Dtsch. Glas Spieg.	00,0	0,0	Klöckner	118,2	129,0	Rosenth. Porz.	104,9	103,5
Schultheiß Patzenh.	360,0	367,2	Dtsch. Jute Spin.	135,0	134,0	Knorr-Bremse	159,7	159,5	Rositzer Braunk.	0,0	0,0
Hoch. Viktoria	148,0	147,5	Dtsch. Kabel	82,5	84,2	Köln-Neuessen	137,7	138,2	Rüttgerswerke	67,7	65,0
Berlin. Aktien	222,2	220,5	Deutsche Kali	0,0	0,0	Köln-Rottweiler			Sachsenwerk	81,2	81,5
Berlin. Ritter	317,0	317,0	Deutsche Masch.	64,0	66,2	Körting Gebr.	76,7	78,5	Sächs. Cartonn.	30,0	29,5
Berlin. Union	242,0	244,5	Dtsch. Schachtb.	93,7	93,7	Küppersbusch	168,5	169,0	Salzdetfurth	214,0	216,0
Elbeck Gelsenk.	134,0	135,0	Dtsch. Steinzeug	248,0	246,0	Lahmeyer & Co.	149,7	150,7	Sarotti Schokot.	166,0	169,5
Elsaß Langendl.	0,0	0,0	Dresd. Gardin.	116,7	116,5	Laurahütte	8,0	8,5	Schaidemandel	24,0	24,0
Schleg. Bochum	223,0	222,7	Dürrkopp	66,7	67,0	Lindes Eismasch.	133,5	138,5	Schering	200,0	200,0
Wicküler Küpp.	238,0	238,0	Dynamit Nobel	118,0	118,0	Lothr. Portl.-C.	0,0	0,0	Schuckert Co.	160,5	160,0
			Eintr. Braunk.	152,0	152,7	Lüdke-Hoffmann	222,0	229,0	Schwelm. Eisen	000,0	178,0
Schiffahrtsaktien			Elektr. Lief. Kraft	184,7	184,7	Ludw. Loewe	00,0	00,0	Seebeck Schiff	00,0	00,0
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0	Ermemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	98,0	98,0	Siegen-Sol. Guss	40,7	41,7
Hamb.-Am. Pak.	133,8	133,7	Eschw. Bergw.	201,0	200,0	Magdeb. Bergw.	00,0	87,0	Siemens-Halske	254,5	254,0
Hamb.-Südamer.	192,5	191,0	Faßer Bleistift	131,7	130,5	Mannesm. Mulag	60,0	0,0	Stettiner Vulkan	22,5	22,0
Hansa-Dampf.	195,0	196,0	Fahlb. List & Co.	57,7	56,0	Mannesmann	138,5	139,7	Stöhr Kammg.	132,2	133,0
Kosmos	0,0	0,0	J. Farbenind.	121,5	121,5	Mansfeld. Bergb.	104,0	102,5	Stoewer Nähm.	48,0	50,0
Nordd. Lloyd	138,5	139,0	Feldmühle Pap.	256,0	257,0	Marx Portl.-C.	0,0	–	Stolberg Zink	173,0	171,5
			Felten u. Guill.	179,7	151,7	Masch. Baum	113,0	117,0	Stollwerck	130,5	130,0
Industrieaktien			Flender Brücken	111,0	113,2	Masch. Buckau	150,0	150,0	Thale Eisen	0,0	–
Aachener Leder	0,0	0,0	Flensb. Schiffsb.	0,0	0,0	Masch. Kappel	9,0	8,5	Thüris Gas	98,0	97,7
Adlerwerke	83,2	84,2	Gaggenau, Eisen	115,2	115,0	Mayer Herm. T.	147,0	145,0	Tietz Leonh.	151,0	148,5
Alexander-Werke	52,5	52,0	Gelsenk. Bergw.	35,0	35,5	Mech. Web. Lind.	211,5	210,0	Tuchf. Aachen	133,0	133,0
Allg. Elektr.-Ges.	150,0	150,2	Gelsk. Gusstahl	133,0	133,2	Dr. Paul Meyer	00,0	–	Union Gauges.	75,0	75,0
Ammendorf. Pap.	218,0	216,7	Gerresh. Glash.	0,0	0,0	Meyer Kauffm.	76,2	74,0	V. Dtsch. Nickel	143,2	149,7
Anglo Continent.	87,0	87,2	Ges. f. elektr. U.	133,5	134,0	Mix & Genest	131,0	130,0	V. Glanzst. Elbf.	538,0	540,0
Anneser Gussst.	00,0	0,0	Gladb. Textil	257,0	255,7	Motoren Deutz	65,0	65,0	Vogtländ. Masch.	74,0	73,0
Augsb. Nürnberg	100,0	100,0	Goldschmidt	0,0	0,0	Müll. Bergw.	129,0	128,7	Vorwohl. Pfl.-C.	153,0	151,0
Baloke Masch.	115,0	113,2	Görlitz. Waggon	203,5	203,5	Nation. Autom.	90,0	91,0	Wanderer Fahr.	205,0	206,2
Bamag	30,0	30,0	Gothaer Waggon	143,5	141,0	Neckarwerke	134,0	134,0	Warst. Gruben	130,0	130,5
Baroper Walz	87,0	90,5	Graetzer Masch.	21,5	21,2	Neptun Schiffsw.	–	–	Weser A.-G.	–	–
Basalt A.-G.	83,0	83,6	Hack. Thal Drahtf.	113,5	113,0	Niederlaus. Kohl.	148,0	149,0	Westereg. Alkali	155,2	154,7
Bedburger Woll.	0,0	0,0	Hannov. Masch.	77,0	79,7	Nordd. Wollkäm.	150,0	150,5	Westf. Dhnenwd.	69,2	69,0
Bemberg Buw.	411,0	415,0	Hannov. Waggon	73,5	72,0	Oberschl. Bed.	79,5	81,0	Westf. Drahtw. L.	00,0	0,0
Bergm. Elektr.	178,0	177,0	Hannov. Waggon	–	0,0	Oberschl. Caro	–	–	Westf. Kupfer	68,0	68,0
Bing Nürnberg	00,0	0,0	Hansa-Lloyd	00,0	0,0	Oberschl. Koks	86,7	86,8	Wicking Zement	136,2	136,0
Bisch. Gusstahl	0,0	0,0	Harburger Eisen	106,0	105,2	Ockiaz Stahlw.	38,0	00,0	Wiekrath Leder	00,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0	Harkort Bergw.	27,5	27,0	Orenst. & Koppel	116,2	115,0	Witton, Gussst.	42,0	41,5
Bösperde Walz.	70,2	70,2	Harpen. Bergw.	178,2	180,7	Ostwerke	91,2	91,8	R. Wolf	58,0	58,7
Braunk. u. Briket.	167,0	167,0	Hartmann Masch.	28,2	31,0	Pintsch Jul.	145,5	145,0	Zeitzer Maschin.	143,8	141,0
Braunsch. Kohl.	284,0	278,0	Heckmann-C.	0,0	0,0	Poege Herm.	98,0	98,2	Zellstoff Waldhof	234,0	237,0
Bremer Vulkan	136,5	136,5	Hemm. Portl.-C.	210,5	212,7	Pongs Spinnerei	00,0	00,0	Zwickau Masch.	000,0	0,0
Bremer Wollk.	168,0	166,0	Hilpert Masch.	73,0	72,0	Presto-Werke	133,5	134,5	Dtsch.-Ostafr.-G.	139,7	136,5
Buderus Eisen	87,8	87,2	Hirsch Kupfer	101,2	101,0	Rajahola Panier	232,0	226,0	Otavi-Minen	36,2	36,0
Busch Lüdensch.	79,0	77,5	Busch Waggon	76,0	76,1				Ver. Stahlwerke	100,2	100,5

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv.	128,0 G	128, 127¾, 126¾ G	126,5 G
Gelsenk Bergw.	133,2 G	134, 134½ B	134,5 B
Goldschmidt	101,0 G	101¼ G, 100 G,	102,0 B
Harp. Bergbau	182,5 G	181 G, 178 G	179,0 B
Mannesm. Röhr.	140,0 B	138,5 G, 138, 137½ G	138,5 B
Rhein. Stahlw.	158,0 B	157¼, 157½, 157 B	155,5 G
Ver. Stahlw.	100,0 G	100,5 100 G	100,0 G

Gestern abend 9½ Uhr entschlief sanft in Elberfeld nach langem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Ernst Dieckhoff

Therese geb. Böddeker

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Dieckhoff.

Elberfeld, Hilden u. Bochum, 15. November 1927.
Neue Friedrichstrasse 20.

Die Beisetzung findet Freitag morgen 9½ Uhr in der Familiengruft zu Bochum statt. (Eingang am alten Friedhof, Friedhofstrasse).

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Witwe Wilhelm Gehring

Anna geb. Bohnenkamp

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie August Neumann
Familie Wilhelm Gehring.

Bochum 5, Wattenscheid-Günnigfeld, den 13. November 1927.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. November, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Bochum 5, Dorstenerstr. 276 aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Am 4. November 1927 verschied nach längerer Krankheit

Herr Stadtverordneter

August Schefers.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bochum, 15. November 1927.

Die Stadtverordnetenversammlung
Nientimp,
Stadtverordnetenvorsteher.

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung

am Donnerstag, den 17. November 1927, nachmittags 6 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses.

Einziger Punkt der Tagesordnung:
Stellungnahme zur Vorlage der Staatsregierung hinsichtlich der Umgemeindungen im Industriegebiet.

Bochum, den 15. November 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Nientimp.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt
Dorstener Straße 116

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. November 1927 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** für den Monat Oktober 1927, die **Abgaben vom Grundbesitz** (Staatsgrund-, Hauszins-, Gemeindegrundsteuer und Gebühren), die **städtischen Schulgelder**, die **Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen** für November 1927, die **Gewerbeertragsteuer**, die **Hundesteuer für Oktober/Dezember 1927**, die **erste Hälfte der Handwerkskammerbeiträge**, die Beiträge zur **westfäl. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für 1927 und die rückständigen **Schulgelder** für die **staatlichen Schulen** werden hierdurch **angemahnt.**

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht mehr zugestellt.

Die nach dem Gesetz vom 24. November 1926 von der Fälligkeit an zu berechnenden **Verzugszinsen** zu zehn vom Hundert jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 22. November 1927 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 17. November 1927.
Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Verkauf von frischen Blumen am Totensonntag.

Auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung, des gemeinsamen Erlasses des Ministers für Handel und Gewerbe, des Ministers des Innern, des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 26. 11. 24 und der dazu erlassenen Richtlinien wird bestimmt:

Der Verkauf von frischen Blumen und Kränzen am Sonntag, dem 20. November (Totensonntag) wird für den Stadtbezirk Bochum von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. zugelassen.

Bochum, den 15. November 1927.
Die Stadtpolizeiverwaltung.

Standesamt Bochum VI (Hordel).

Der Beamtenanwärter Karl Borgwardt ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 10. November 1927 — I 5. Nr. 1281 — zum 5. stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum VI (Hordel) auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

Bochum, den 15. November 1927.
Der Oberbürgermeister.



Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugsieb der „Kompletta"-Kanne, deren Benutzung eine vollkommene Teebereitung ermöglicht und dadurch höchsten Teegenuß verbürgt. Aroma, Kraft und Ergiebigkeit sind voll entwickelt. Die Teeblätter rationell ausgenützt.

Sie erhalten die „Kompletta"-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne" im Teeverkaufswerte von RM. 30.—. Dazugehörige Zuckerdose oder Sahnegießer oder Teetasse für Umhüllungen im Teeverkaufswerte von RM. 10.— durch die Teekanne Co., Dresden-A. 1

Verlangen Sie deshalb nur

TEEKANNE

Selbsthülfe-Verkauf.

Heute am Donnerstag, den 17. 11. 1927 mittags 12 Uhr werde ich in Bochum auf dem Güterbahnhof **Bochum Hbhf.**, nördliches Ladegleis

1 Waggon Kartoffeln

(Industrie-Speisekartoffel)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt der Käufer: Hotel Reichshof in Bochum am Hauptbahnhof.

Bochum, den 15. November 1927.

Bölenkröger
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Schillstr. 18. Fernruf 5640.



Freitag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer

Kühe

ein.

N. u. M. Nöttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1353

Piano

neu, schwarz poliert, herrlicher Ton, für 850 Mk. zu verkaufen.

Musikhaus
F. Reuter,
Hattingerstr. 43.

Schön möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Bochum-Grumme, Josefinenstr. 52, II. Etg.

---

2 gut erhaltene Rockanzüge

für schlanke Figur, und **2 neue Waschgarnit.** billig abzugeben.
Fürstenstr. 23, II. Etg.

Neueinteilung der Schornsteinfeger-Kehrbezirke der Stadt Bochum.

Durch Beschluß des Bezirksausschusses in Arnsberg vom 20. September 1927 ist auf Grund des § 132 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 83 sowie des § 39 der Reichsgewerbe-Ordnung meinem Vorschlage entsprechend die Einteilung der Stadt Bochum in die nachstehend näher bezeichneten 11 Kehrbezirke erfolgt.

Die Einteilung der Kehrbezirke tritt am 15. Nov. 1927 in Kraft unter Aufhebung der früheren Einteilung.

Bochum, den 15. November 1927.

Der Oberbürgermeister.

1. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Josef Hoffmann, Herner Straße 193.

Albert-, Alleestraße von Nr. 27 und 28 bis Ende, ausschließlich Nr. 119—145 ungerade Nummern, Augusta-, Blücher-, Brückstraße von Nr. 45 und 54 bis Ende, Dorstener Straße bis Nr. 91c und 92 einschließlich, Emscher-, Fahrendeller-, Feld-, Gneisenaustraße, Grüner Weg, Hermann-, Herner Straße bis Nr. 113 und 116a, Hohenzollern-, Johanniter-, Josefstraße von Nr. 39 und 40 bis Ende, Juliusstraße, Kaiser-Friedrich-Platz, Kanalstraße von Nr. 35 und 36 bis Ende, Kleine Maarbrücker-, Klosterstraße, Kortenpfad, Maarbrücker-, Malteser-, Mühlen-, Quer-, Schacht-, Theodor-, Thomasstraße, Schwarzer Weg, Unter den Linden bis Nr. 39 und 40, Vidume-, West-, Westhoff-, Wittelsbacherstraße.

2. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Otto Eichberger, Wittener Straße 101.

Alsenstraße, Altenbochumer Straße von Anfang bis Nr. 15, Am Hain, Am Lohberg, Bach-, Bahnhofstraße Nr. 23, Bismarckplatz, Bismarckstraße außer Nr. 37, Brüder-, Clemens-, Düppel-, Ferdinand-, Finken-, Friedhofstraße, Hattinger Straße Nr. 1, Hellweg, Hermannshöhe, In der Krimm, Jäger-, Kreuz-, Kronenstraße, Lohbergbrücke, Lohberg-, Luisenstraße, Luxemburger Straße Nr. 1 bis Ottostraße, Märkische Straße, Mauritius-, Neu-, Ottostraße ausschließlich Nr. 102 bis 184 gerade Nummern, Rechener Straße, Ring-, Scharnhorststraße Nr. 12, 14 und 15, Steinring zwischen Otto- und Wittener Straße, Südhellweg, Süd-, Taubenstraße, Trankgasse, Westfälische, Wiemelhauser Straße von Anfang bis Ottostraße, Wilhelmsplatz Nr. 10, Wilhelmstraße, Wittener Straße von Nr. 1 bis 112, Wrangelstraße.

3. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Karl Schmidt, Nibelungenstraße 14.

Adolf-, Alleestraße Nr. 119 bis 145 ungerade Nummern, Antonius-, Arnold-, Baare-, Beethoven-, Berger-, Bessemer-, Brandenburg-, Capelle-, Elsaß-, Frieden-, Generotzky-, Glas-, Gremme-, Helenen-, Henrietten-, Kanonen-, Karl-, Klara-, Kleine Roon-, König-, Kronprinzen-, Löwestraße, Lothringer Straße, Marienstraße von Nr. 21a und 24 bis Ende, Max-, Mayer-, Metz-, Mittelstraße, Moltkemarkt, Nibelungen-, Roon-, Rottstraße von Nr. 55 und 60 bis Ende, Schillerstraße von Nr. 35 und 40 bis Ende, Schul-, Sedan-, Siepmann-, Spichern-, Wörthstraße.

4. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Karl Dunsche Wwe., Vertreter Karl Klatzek, Roonstraße 54.

Bernecker Straße, Borgholzstraße Nr. 2, Brenscheder Straße gerade Nummern, Brinkmannstraße, Bromberger Straße, Bruchstraße, Bülowplatz, Bülowstraße von der Yorkstraße bis Ende, Christstraße, Danziger Straße, Dechenstraße, Dirschauer Straße, Drusenbergstraße außer den geraden Nummern 70—88, Eisen-, Ewald-, Farn-, Flöz-, Förder-, Freiheit-, Friederikastraße von Anfang bis Hunscheidtstraße, Friedrich-Harkort-Straße, Fürsten-, Gabelsberger-, Grenz-, Grolmann-, Grün-, Hubertusstraße, Hugo-Schultz-Straße, Hultschiner-, Hunscheidtstraße von Friederikastraße bis Ende, Jakob-, Joachim-, Kampmann-, Kamp-, Knappenstraße, Königsallee, Kühneplatz, Kulmer Straße, Lehnhartz-, Lortzing-, Lüderitz-, Marschner-, Meinolphusstraße, Memeler Straße, Mozart-, Mulderpaß-, Ostermann-, Peters-, Pieper-, Pilgrimstraße, Pommerellen Straße, Prinz-Regent-Straße von Anfang bis frühere Stadtgrenze, Querschlag, Schell-, Schlägel-, Schumann-, Schubert-, Steinstraße von Anfang bis Steinring, Stollen-, Spohr-, Stolzestraße, Thorner Straße, Vor Ort, Wagnerplatz, Waldring, Wasserstraße von der Steinstraße bis frühere Stadtgrenze, Weber-, Weiher-, Weiterstraße, Wiemelhauser Straße von Nr. 60 und 63 bis Nr. 372 und 377, Wiesen-, Witzmann-, Yorkstraße außer Nr. 1, 2 und 4.

5. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Karl Obst, Dorstener Straße 185.

Anbach-, Alemannenstraße, Am Friedensgrund, Am Frohen Blick, Am Hottenborn, Am Maarbach, Am Thiemannshof, Amtsplatz, Amtsstraße, An der Maarbrücke, Bayern Straße, Berggate, Cheruskerstraße, Dorstener, Straße von Nr. 93 bis 219 und 94 bis 244a, Eickeler Straße, Elisabethstraße, Essener Straße, Feldsieperstraße, Felix-Scharf-Straße, Franken-, Friesenstraße, Gahlensche Straße von Nr. 2 bis 160 und 1 bis 147, Goldbachallee, Goldhammer Straße, Gustav-, Haldenstraße von Nr. 41 und 44 bis 82, Hedwig-, Helmholtzstraße, Helmholtzplatz, Herner Straße von Nr. 127 bis 173 ungerade Nummern, Hessen-, Hildegardstraße, Hofsteder Straße von Nr. 60 und 61 bis Berggate und deren östlicher Verlängerung, Josefstraße die Nummern 1, 3 und 5, Leibnitz-, Liebigstraße, Löbkerring, Lohstraße, Mühlenweg, Nordfeldmark, Ostfeldmark, Pott-, Präsident-, Prinzen-, Reichs-, Richard-, Robert-, Römer-, Rudolf-, Sachsen-, Schmechtingstraße von Nr. 1 bis 37 und 22—38, Siegfried-, Sophienstraße, Surweg, Thüringer Straße, Unter den Linden von der Rhein. Bahn Nr. 44 und 45 bis Ende, Vereinsstraße von Nr. 1—51 ungerade Nummern, Vollbruchstraße, Von-der-Recke-Straße von Anfang bis Nr. 17 und 78, Walzwerkstraße, Wanner, Wattenscheider Straße, Wegescheid, Weide-, Zechenstraße.

6. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Bernhard Jakob, Herner Straße 229.

Agnesstraße, Am Hausacker, Am Kötterberg, Am Osterbach, An der Albecke, An der Kaiseraue, Auf der Markscheide, Auguste-Viktoria-Allee, Beising-, Bergstraße von Nr. 115 und 120 bis Ende, Bergener Straße, Bockenbergstraße Nr. 92I und 92II, Brünsel-, Cäcilienstraße von der Gudrunstraße bis Ende, Constantinstraße, Deinsloh, Dortmunder Straße, Eduard-, Eigenheim-, Eintracht-, Elsen-, Falkstraße, Ferdinand-Krüger-Straße, Flottmann-, Fiedler-, Freiligrathstraße gerade Nummern, Gersteinring, Grummer Straße, Gudrun-, Haldenstraße von Nr. 35 bis 39 und 24 bis 42, Harpener Hellweg, Heckert-, Heidellerstraße, Heinrich-Kämpchen-Straße, Herner Straße von Nr. 115a bis 125 und 120 bis 184 und 316 bis 462 gerade Nummern, Hiltroper, Hofsteder Straße von Nr. 19 bis 59 und 12 bis 58 und die Nummern 104, 106 und 108[1], Josefinenstraße von Anfang bis Nr. 200, Josefstraße von Nr. 7 bis 13 und von Nr. 4 bis 12, Kruismannstraße, Lenneplatz, Lenne-, Lessingstraße von Nr. 11 bis Ende, Liboriusstraße, Ludwig-Schröder-Straße, Margareten-, Martha-, Meesmannstraße von Nr. 1 bis 17 und Nr. 4 bis 40, Möhne-, Moritzstraße, Mühlental, Mühlenweg, Oberscheidt-, Overhoffstraße, Otto-Huering, Prattwinkel, Reichshof, Rottmannstraße Nr. 28[1] bis 30[1], Schmechtingstraße Nr. 4 bis 20 gerade Nummern, Siebeckstraße, Schrebergartenweg, Schulten-, Stemberg-, Stinnes-, Schwarzbach-, Tenthoff-, Thyssenstraße, Tippelsberger Straße, Trösken-, Uhlandstraße von Freiligrathstraße bis Ende, Veimann-, Vierhaus-, Volmestraße mit Ausnahme des südlichen Teiles zwischen Lippe- und Böckenbergstraße, Vinzenz-, Windthorst-, Wielandstraße von Freiligrathstraße bis Ende, Wiescher-, Wupper-, Zillertalstraße.

7. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Edgar Steinkühler, Brückstraße 14.

Alexandrinenstraße, Alter Markt, Arndt-, Große Beck-, Kleine Beck-, Bergstraße von Anfang bis Nr. 82 und 105, Bismarckstraße Nr. 37, Bleich-, Blumen-, Bongard-, Brückstraße von Anfang bis Nr. 43 und 52, Buddenberg-, Burggrafen-, Cäcilienstraße von Anfang bis Nr. 51 und 56, Castroper Straße von Anfang bis Nr. 137 und 150, Flur-, Franz-, Freiligrathstraße ungerade Nummern, Garten-, Gerber-, Goethe-, Grabenstraße, Graf-Engelbert-Straße, Hagenstraße, Harpener Straße außer Nr. 3, Heinrich-, Jahnstraße, Kaiserring, Kaiser-Wilhelm-Straße, Kanalstraße von Anfang bis Nr. 26 und 29, Katholischer Kirchhof, Körner-, Kortumstraße, Krümmede, Kurfürsten-, Lessingstraße von Anfang bis Nr. 9 und 14, Lorenz-Neubert-Allee, Markgrafenstraße, Marktplatz, Obere Markt-, Untere Marktstraße-, Pariser Straße, Parkstraße, Rheinische Straße, Rosen-, Scharnhorststraße von Anfang bis Nr. 5 und 10a, Schützenbahn, Kleiner Spitzberg, Unterer Spitzberg, Uhlandstraße von Anfang bis Freiligrathstraße, Vödestraße, Weilenbrink, Wielandstraße von Anfang bis Freiligrathstraße, Zeppelin-, Ziegelstraße.

8. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Herm. Krasberg, Marienstraße 2.

Abc-Straße, Alleestraße von Anfang bis Nr. 25 und 26, Bahnhofstraße ausschließlich Nr. 23, Bülowstraße zwischen Yorkstraße und Hattinger Straße, Diverg-, Ehrenfeld-, Friedrich-, Friederikastraße zwischen Hunscheidtstraße und Hattinger Straße, Grotten-, Harmoniestraße, Hattinger Straße von Nr. 3 bis 153 links und rechts bis Hüttenstraße, Hoch-, Humboldt-, Hunscheidtstraße zwischen Friederikastraße und Hattinger Straße, Kaiser-, Kirchstraße, Marienplatz, Marienstraße von Anfang bis Nr. 21 und 22, Rottstraße von Anfang bis Nr. 53 und 56, Saarlandstraße, Saarbrückener Straße, Schillerstraße von Anfang bis Nr. 33 und 34, Stern-, Viktoriastraße, Wilhelmsplatz ausschließlich Nr. 10, Yorkstraße Nr. 1, 2 und 4.

9. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Theodor Koß, Wasserstraße 3.

Akazienweg, Altenbochumer Straße von Nr. 17a und 26 bis Ende, Am Pappelbusch, Am Siepen, Am Gerstkamp, An der Schalwiese, Auf dem Alten Kamp, Auf der Heide, Auf der Prinz, Baumhof-, Böckenberg-, Borgholz-, Brelohstraße, Brenscheder Straße, Brunstein-, Burg-, Buseloh-, Charloiten-, Colonie-straße, Castroper Straße von Nr. 139 und 178 bis Ende, Dannenbaum-, Denisstraße, Emanuel-Kant-Straße, Eulenbaumstraße, Eichenweg, Freigrafendamm, Friedrichsburg, Frielinghaus-, Ganghoferstraße, Gerther Straße, Glockengarten, Glücksburger-, Goerdtstraße, Gottfried-Keller-Straße Goy-, Grillparzerstraße, Haselohweg, Havkenscheider, Harpener Straße Nr. 3, Im Brauke, Josefinenstraße von Nr. 22 bis Ende, Ketteler-, Lange-, Laerheide-Leithe-, Liebfrauenstraße, Lindengraben, Lippe-, Löns-, Luther-, Markstraße von Anfang bis Nr. 356 und 369a, Nord-, Ottostraße von Nr. 102 bis 184 gerade Nummern, Paul-, Philippstraße, Püttmannsheide, I. Parallel-, II. Parallelstraße, Querenburger Straße, Quellenweg-, Rombergs-, Rottmannstraße Nr. 1—23 und 2—28[2], Rosegger-, Steinstraße von Nr. 11 und 30 bis Ende, Steinring, Steinkuhl-, Stodtstraße, Stormplatz, S-Straße, Talstraße (in Havkenscheid) Westseite, Ulmenallee, Velsstraße, Verbindungsweg, Volmestraße den südlichen Teil zwischen Lippe- und Böckenbergstraße, Wasserstraße von der Wittener Straße bis Steinstraße, Wittener Straße von Nordstraße und von Nr. 114 bis Ende, Wiemelhauser Straße von Nr. 376 und 379 bis Ende.

10. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Heinrich Täger, Hattinger Straße 210.

Aloysiusstraße, Am Bramkamp, Am Gosepötken, Am Holtkamp, Am Kuhlenkamp, Am Roten Hirsch, Am Steinbruch, Am Steinknapp, Am Trottenberg, Am Vogelspott, An der Holkbrügge, An der Landwehr, Bahn-, Bährstraße, Bärendorfer Straße, Bebel-, Bergwerks-, Berswordtstraße, Blankensteiner Straße, Blumenfeld-, Brantrop-, Breukerholz-, Brockhauser-, Brull-, Cimbern-, Clevinghaus-, Cramerstraße, Eppendorfer Straße, Erlen-, Ernst-, Erzbergerstraße, Essener Straße, Eugen-, Engelsburger-, Franziskus-, Gotenstraße, Hammer Straße, Hasenkampstraße, Hattinger Straße von der Hüttenstraße und Nr. 155 bis Ende, Hauerstraße, Heintzmannsheide, Hennigfeld-, Heusnerstraße, Höntroper Straße, Hütten-, Isabellastraße, Karl-Friedrich-Straße, Kellermannsweg, Knoop-, Kohlen-, Markstraße von Nr. 358 und 371 bis Ende, Melanchthon-, Neuling-, Nevel-, Normannen-, Pestalozzistraße, Prinz-Regent-Straße von Nr. 55 und 70 bis Ende, Schloß-, Schnat-, Schützen-, Steiger-, Stens-, Vereinsstraße gerade Nummern, Wasserstraße von Nr. 357a und 376 bis Ende, Weitmarer Straße, Weitmarer-Holz-Straße.

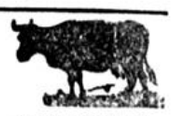
11. Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister Clemens Lüttkes, Fichtestraße 1.

Adalbert-, Alfredstraße, Am Blumenkamp, Am Hohberg, Am Lakenbruch, Am Rübenkamp, Am Gartenkamp, Am Wetterschacht, An den Klärbrunnen, Auf dem Dahlacker, August-Brust-Ring, Bänkschen-, Barbara-, Bertha-, Bleck-, Bergmann-, Bernhard-, Consumstraße, Dahlhauser, Dorstener Straße von Nr. 221 und 246 bis Ende, Eva-, Eisenbahn-, Fichte-, Finefrau-, Fröbel-, Freudenberg-, Geitlingstraße, Goldhammer Straße von der früheren Grenze gegen Hamme bis Ende, Günnigfelder, Gahlensche Straße von Nr. 149 und 172 bis Ende, Georg-, Glückauf-, Gemeinde-, Hannover-, Heidacker-, Hibbemann-, Hüllerbach-, Herzogstraße, Hofsteder Straße von Nr. 160 und 177 bis Ende, Heide-, Untere Heidestraße, Hermann-Köster-Straße, Hindenburg-Allee, Hindenburgplatz, Hofstraße, Herner Straße von Nr. 239 bis 327 und 335 bis 463, Hannibal-, Herta-, Herzogstraße, Hordeler Straße, Im Zugfeld, Innenhof, Im Storksfeld, Johannes-, Krestense er-, Karolinen-, Keller-, Kleine Dorf-, Krupp-, Mathilden-, Mausegatt-, Meesmannstraße von der Rensingstraße bis Ende, Neuflöz-, Nebenstraße, Paradiesplatz, Pantaleon-, Post-, Overdykerstraße, Röhlinghauser Straße, Rensingstraße, Riemker Straße, Ruppel-, Sarnsbankstraße, Sechs-Brüder-, Sechs-Schwestern-Straße, Sonnenschein-, Schoppenkamp-, Schragmüller-, Schöllmann-, Stadtgutstraße, Von-der-Recke-Straße von Nr. 19—95 und 92—110, Verkehrs-, Wasserbank-, Zentrum-, Zur Meesmannstraße.

als das
Kanne,
mmene
nd da-
rbürgt.
bigkeit
eblätter

mpletta"-Kanne gegen
Umhüllungen von Tee
Teeverkaufswerte von
rige Zuckerdose oder
tasse für Umhüllungen
von RM. 10.— durch
., Dresden-A. 1
e deshalb nur
ANNE



Freitag morgen
trifft wieder 1 Trans-
port ostfriesischer
Kühe
ein.
R. u. M. Röttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1353

Piano
neu, schwarz poliert,
herrlicher Ton, für 850
Mk. zu verkaufen.
Musikhaus
F. Reuter,
Hattingerstr. 43.

2gut erhaltene
Rockanzüge
für schlanke Figur, und
2 neue Weschgarnit.
billig abzugeben.
Fürstenstr. 23, II. Etg

chum.
Straße Nr. 3, Im
2 bis Ende, Ketteler-,
frauenstraße, Linden-
Marxstraße von An-
Nord-, Ottostraße von
nern, Paul-, Philipp-
el-, II. Parallelstraße,
eg-, Romberg-, Rott-
28', Rosegger-, Stein-
nde, Steinring, Stein-
-Straße, Talstraße (in
e, Velsstraße, Verbin-
dlichen Teil zwischen
ierstraße von der Wit-
Wittener Straße von
s Ende, Wiemelhauser
bis Ende.
irk.
rich Täger, Hattinger
).
p, Am Gospetken, Am
m Roten Hirsch, Am
Am Trottenberg, Am
e, An der Landwehr,
Straße, Bebel-, Berg-
nsteiner Straße, Blü-
-, Brockhauser-, Brull-,
nerstraße, Eppendorfer
straße, Essener Straße,
us-, Gotenstraße, Ham-
Hattinger Straße von
ls Ende, Hauerstraße,
Heusnerstraße, Hön-
straße, Karl-Friedrich-
-, Kohlen-, Marxstraße
e, Melanchthon-, Neu-
alozzistraße, Prinz-Re-
0 bis Ende, Schloß-,
Stens-, Vereinsstraße
on Nr. 357a und 376
Veitmarer-Holz-Straße.
irk.
emens Lütkes, Fichte-
Blumenkamp, Am Hah-
kamp, Am Gartenkamp,
unnen, Auf dem Dahl-
änkschen-, Barbara-,
rnhard-, Consumstraße,
on Nr. 221 und 246
te-, Finefrau-, Fröbel-,
ldhammer Straße von
me bis Ende, Günnig-
Nr. 149 und 172 bis
nde-, Hannover-, Heid-
Herzogstraße, Hofsteder
s Ende, Heide-, Untere
aße, Hindenburg-Allee,
er Straße von Nr. 239
nibal-, Herta-, Herzog-
ugfeld, Innenhof, Im
enfe'er-, Karolinen-,
Mathilden-, Mausegatt-,
gstraße bis Ende, Neu-
tz, Pantaleon-, Post-,
Straße, Rensingstraße,
bankstraße, Sechs-Brü-
Sonnenschein-, Schoppen-
mann-, Stahlgutstraße,
19—35 und 92—110,
, Zur Meesmannstraße.

Glückisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 269 | Bochumer Zeitung | 17. November 1927

Die Flucht vor dem Erbübel.

Es gibt sonderbare Käuze in der Welt, Menschenhasser, die aus irgendwelchen Gründen die Zusammengehörigkeit zwischen sich und ihren Mitindividuen ablehnen und sich in die Einsamkeit verkriechen. Aber nicht die Stille des Klosters hat es ihnen angetan oder der fromme Glaube der Eremiten längst vergangener Zeiten. Einfach um den Menschen zu entgehen, ziehen sie sich zurück, nur ihrem Haß und dem Kampfe um die nackte Existenz lebend.

Ein „Sammler" von Menschenschicksalen hat es sich vor einigen Monaten zur Aufgabe gemacht, solchen Sonderlingen nachzuspüren, um ihre Geschichte zu erfahren. Bei dieser Gelegenheit machte er eine höchst merkwürdige Feststellung. Es zeigte sich nämlich, daß weit mehr Männer auf der Fucht vor dem weiblichen Geschlecht begriffen sind, das ihnen die schwersten Enttäuschungen bereitete, als umgekehrt. Es gelang dem Betreffenden auch, einige seiner „Sammelobjekte" zum Sprechen zu bewegen, und die Geschichten, die sie ihm angeblich erzählten, sind wert, weiterverbreitet zu werden.

Eine der markantesten modernen Einsiedlererscheinungen ist James Mason, ein schottischer Offizier, der sich schon seit Ende der siebziger Jahre völlig in die Bergeinsamkeit seiner Heimat zurückgezogen hat. Er war in seiner Jugend einer der beliebtesten Offiziere des Regiments und stand kurz vor seiner Hochzeit mit einem fanatisch geliebten Mädchen, als er erfuhr, daß dieses ihn bereits vor der Ehe betrog. — Grund genug für den ehrenhaften Mason, sich selbst zu beschwören, niemals wieder ein weibliches Wesen anzusehen. Mit Hilfe eines Angehörigen siedelte er sich in einem der schroffsten und unzulänglichsten Teile des schottischen Hochlandes an. Als der Verwandte aus der elenden Lehmhütte in seinen Wirkungskreis zurückging, blieb der störrische Mason mit seinem Hunde allein zurück und meidet noch heute die menschliche Gesellschaft. Mehrmals im Monat bekommt er Lebensmittelzufuhr aus dem nächstgelegenen Dorfe im Tausche gegen primitive Holzschnitzereien eigener Produktion, die von sensationslüsternen Amerikanerinnen zu hohen Preisen erworben werden. Fest steht die Tatsache, daß Mason, seitdem er seine „Eremitage" bezog, keine Frau mehr zu Gesicht bekam, seinen Schwur also gehalten hat.

Da gibt es in der Ostsee eine Lotsenstation, die freiwillig von solchen Lotsen besetzt wird, die in irgendeiner Form mit dem Leben fertig sind. Während besonders kalter Wintermonate, in denen sogar die Ostsee teilweise zufriert, ist die Insel vollkommen vom Festlande abgeschlossen, nur hin und wieder verirrt sich einmal ein besonders trainierter Schlittschuhläufer oder ein Segelschlitten hierher. Keine Frau teilt die Einsamkeit der Männer auf der Station, von denen jeder — seinen eigenen Sarg mitbringen muß, wenn er seinen Dienst antritt! Auch hier sind Schicksalsgenossen vereint, die durch angebliche Enttäuschungen durch Frauen dahin gekommen sind, den Rest ihres Lebens ohne das „süße Gift" zuzubringen. Eine ähnliche Kolonie hat sich übrigens vor einiger Zeit an der Südspitze Südamerikas zusammengefunden. Hier handelt es sich um fünfundzwanzig Männer, die alle beschlossen haben, niemals wieder im Leben in Gesellschaft weiblicher Wesen zu geraten, da sie diesen die Schuld an ihrem Niederbruche zuschreiben.

Hoch in den Schweizer Bergen, in unwirtlicher Lage, zwischen Pässen und Schluchten, haust gleichfalls ein Weiberfeind, der indessen nicht ganz so fanatisch eingestellt ist wie James Mason. Denn er ist immerhin bei weitem kultivierter als der Schotte. Mit Vorliebe geht er seiner Passion, der Erklimmung schwieriger Berggipfel, nach. Bei einer derartigen Gelegenheit stieß er während eines schweren Schneesturmes in einer Schutzhütte mit einer blutjungen Touristin zusammen, die mit ihrem Führer hier ein Unterkommen gesucht hatte. Die junge Dame trat mit Gruß und Handschlag auf den ihr Fremden zu, der sie indessen glatt übersah und sich im Eiltempo daran machte, ihr das Feld zu räumen, trotzdem er neben der Bergsteigerin und ihrem Begleiter der einzige Gast in der geräumigen Hütte war.

Als die Dame in einer Nische die Kleidung wechselte, erfuhr der Führer den Grund der Flucht des Touristen. Wirklich verbrachte jener die Nacht in bitterer Kälte und prickelndem Schneesturm lieber vor der Hütte, anstatt sie mit einer Frau zu teilen.

Aber nicht immer sind die Geschehnisse so tragischer Natur, daß sie die von ihnen Betroffenen für immer zu Menschenfeinden machen. Ein Fall, der leiser Komik nicht entbehrt, hat sich vor nicht allzulanger Zeit in einer Großstadt zugetragen. Dort schoß sich ein junger Mann aus unglücklicher Liebe eine Kugel durch den Kopf, mit der schriftlichen Begründung, daß die Erfahrungen, die er mit Frauen gemacht habe, ihn zu seinem Schritt getrieben. Er ziehe daher den Tod einem Leben vor, in dem er tagtäglich seine Widersacherinnen vor Augen haben müsse.

Der Selbstmordkandidat hatte so gut gezielt, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Zudem war er im Krankenhaus so unruhig, daß eine besonders tüchtige Schwester seine Pflege übernehmen mußte; diese waltete mit höchster Aufopferung ihres Amtes. Sie war aber nicht nur sehr geschickt in ihrem Fach, sondern auch noch jung und außerordentlich hübsch .....

Als der Leidende nach mehreren Wochen das Hospital als Genesender verlassen durfte, war er verlobt. Seine Pflegerin, der er in des Wortes wahrster Bedeutung sein neues Dasein verdankte, war bereit, es für immer mit ihm zu teilen. Sie hatte aus dem Frauenfeinde einen Mann zu machen verstanden, der nicht nur die weiblichen Schwächen, sondern auch ihre guten Seiten sieht . . . Hans Ulrich Klette.

Kismet . . .

Ein Roman aus dem Leben.

Vor sechs Jahren war er noch Londoner Gassenjunge und heute, mit 23 Jahren, ist er Eigentümer von 200 000 Pfund und Gatte einer schönen Frau. Und dies alles, seine ganze Karriere, hatte er dem Umstand zu verdanken, daß er damals einen ihm anvertrauten Brief dem Adressaten nicht übergeben konnte.

Charlie Harper war 17 Jahre alt und voll abenteuerlicher Pläne. Indien war die Sehnsucht seiner Träume; dorthin wollte er gelangen, um sein Glück zu versuchen. Er verabscheute alle Arbeit und konnte sich dazu nur dann entschließen, wenn er dringend Geld gebrauchte.

Eines Tages übergab ihm ein englischer Hauptmann namens John Edward einen Brief und fünf Schilling. Den Brief sollte er Leutnant Thurston übergeben und von diesem weitere fünf Schilling erhalten. Charlie eilte zu der angegebenen Adresse und erfuhr dort, daß Thurston tags zuvor nach Indien abgereist sei.

Harper faßte dies als einen Wink des Schicksals auf. Er beschloß, nun auch nach Indien zu reisen. Er ließ sich als Kohlenarbeiter an einem dorthin gehenden Schiff anheuern und kam einige Wochen später in Kalkutta an.

Der Leutnant war inzwischen in das Innere des Landes gezogen, und Charlie mußte notgedrungen Arbeit annehmen. Er kam in eine Zündhölzerfabrik. Anderthalb Jahre waren verstrichen. Es ging ihm gut. Er hatte schon 100 Pfund erspart. Nur eben. Es wurde ihm zur fixen Idee, daß er den Leutnant finden müsse.

Er ging also seinem Leutnant nach. Dieser hatte sich inzwischen nach Südafrika versetzen lassen. Auf nach Südafrika, dachte sich Charlie und bestieg diesmal als Passagier erster Klasse das Schiff.

Den Leutnant fand er wieder nicht, aber er wurde Diamantensucher. Und das Glück war ihm hold. Nach kurzer Zeit fand er wirklich Diamanten und verkaufte sie für 5000 Pfund. Nun besaß er Geld. Doch der Brief in seiner Tasche ließ ihn nicht ruhen. Er mußte Leutnant Thurston ausfindig machen.

Wieder fand er nicht den Leutnant, sondern . . . In Transvaal lernte er einen alten Sonderling kennen. Dieser hatte ihn liebgewonnen und setzte ihn zu seinem Universalerben ein. Nach zweijähriger Bekanntschaft starb der Sonderling und Charlie wurde Erbe eines Vermögens von 200 000 Pfund. Aber der Brief, dieser ließ ihn noch immer nicht ruhen.

Er ging nach London, und endlich fand er den Leutnant, er fand aber auch Evelyn, die Schwester des Leutnants. Nun kam, was eben kommen mußte. Bald wurde Hochzeit gefeiert. Der Brief aber, um dessentwillen Charlie dem Leutnant nachgejagt war und statt des Leutnant sein Glück gefunden hatte, diesen Brief konnte der Glückspilz seinem Schwager nicht mehr übergeben, denn — er war inzwischen verloren gegangen.

Heimatklänge.

Die ältesten Oberhöfe in Westfalen.

Vor mehr denn tausend Jahren, als die Landkarte ein ganz anderes Aussehen hatte, waren auch die politischen Grenzen unserer engeren Heimat ganz andere. In jener Zeit spielten in der Verwaltung der einzelnen Landesteile die Oberhöfe eine besondere Rolle. Die von den weltlichen und geistlichen Gebietsherren mit den Oberhöfen Behändigten, die den Oberhöfen zins- und spanndienstpflichtig waren, diese ordentlich bewirtschafteten, kein Grundstück verkauften, kein Holz ohne Genehmigung fällten usw. Aus der Zeit des 9. Jahrhunderts sind als älteste Oberhöfe in unserer Gegend bekannt Elansoetha-Eickenscheidt im Gebiet von Steele, Regeringthorpa-Ringeldorf bei Recklinghausen, Hukretha-Huckarde bei Dortmund, Vehus- Viehof bei Essen und Brockhusen-Bruchhausen. Nach den Ueberlieferungen waren die Behändigungen auf den Oberhöfen mit kleinen Festen verbunden, bei denen, wie der Chronist erzählt, meist viel verzecht wurde. Die Neubehändigten hatten der Sitte gemäß einen Trinkspruch aufzusagen, der wie folgt lautete:

Op Huafes Gerechtigkeit,
Up Heren un Frauen Gesundheit,
Un op de mine!

Nach dem Hobsrecht wurden die Oberhöfe nach dem Tode der damit Behändigten stets neu vergeben. Später bildete sich ein Erbpachtverhältnis daraus, so daß sich die Oberhöfe in demselben Geschlecht forterbten. Die den Oberhöfen unterstellten Unterhöfe bildeten gruppenweise Bauernschaften, aus denen später die Gemeinden entstanden sind. Der Oberhof Eickenscheidt hat in der Geschichte unserer Heimat insofern eine Rolle gespielt, als auf seinem Grund und Boden die kaiserliche Pfalz des sächsischen Kaisers Otto lag, der dort auch den Reichstag zusammenrief. Die Hofnamen der Unterhöfe haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Von besonderem Interesse für unsere Gegend ist da wieder das Hofnamenverzeichnis des Oberhofes Eickenscheidt, der, obwohl zum Stifte Essen gehörig, doch weit in das westfälische Gebiet hineinragte. Nach dem Werdener Kottenbuch gehörten zum Oberhof Eickenscheidt 125 Güter und Höfe, von denen 54 in Westfalen bezw. der Grafschaft Mark gelegen waren. Einige Namen seien herausgegriffen: Blankensteinhof vor Bochum, Delschershove zu Bochum, Floer und Schemann zu Hofstede, Gerichtshof bei Bochum, Beverskamp zu Wattenscheid, Kuttenhof zu Leithe, Stalleikmannshove zu Stalleiken, Stotshove bei Bochum usw. usw.

Die Wünsche der Tänzerin.

Es war eines Abends in der Loge des Theaters Michel in Petersburg, mehrere Jahre vor dem Kriege. Da umworben drei reiche Provinzielle die blonde Tänzerin Rita.

„Ich bin so unglücklich", zerdrückte sie eine bewußte Träne.

Die drei bedauerten sie.

„Können wir Ihnen helfen?"

„Vielleicht. Mir fehlen drei Dinge, um glücklich zu sein: eine Perlenkette, ein Doppelbett in Rosenholz und ein Lotterielos."

Die drei Provinziellen lächelten, plauderten noch eine Weile mit der jungen Tänzerin und verschwanden dann einer nach dem anderen heimlich.

Nach einer Stunde fanden sich die drei wieder ein.

Und jeder von ihnen brachte das Gewünschte.

Nämlich — ein Lotterielos. Jo Hans Rösler.

Türkische Anekdoten.

Der Bettler.

Der Kaufmann Baradicopulos aus Athen hatte alle paar Monate in Konstatinopel geschäftlich zu tun. Jedesmal gab er dem Bettler am Bahnhofsausgang einige Piaster. Neulich musterte er nun erstaunt den Bettler, der gerade angehinkt kam, um seinen gewohnten Platz einzunehmen.

„Freundchen", fragte der Kaufmann, „wie kommt es, daß jetzt Dein linkes Bein lahm ist und schlaff herunterhängt? Vor zwei Monaten war es doch Dein rechtes, wenn ich nicht irre?"

„Allah verhüte, daß der Herr sich irre", krächzte der Bettler, „aber seht selbst ein, erlauchter Wohltäter, daß ich einmal auch den anderen Schuh abnutzen muß" .....

Der Schlachtbericht.

In einer östlichen türkischen Provinz fanden fortgesetzt Ueberfälle auf Reisende statt. Die Regierung entsandte den Major Sidi Suppoff Aga in das um Hilfe flehende Gebiet.

Nach vier Monaten endlich gelang es dem Major, eine Räuberbande zum Kampfe zu zwingen. Es war ein gemütlicher Kampf, an dessen Ende die Räuber mit ihrer letzten Beute flohen.

„Schreibe den Bericht, Du Sohn einer verbrannten Ziege", sagte Sidi Suppoff Aga zu seinem Kompagnieschreiber. „Schreibe: Zwanzig Räuber blieben tot am Platze."

„Es war aber doch nur einer", erwiderte schüchtern der Schreiber.

„Schreib, Ziegensohn", donnerte der Major. „Von diesen verfluchten Räubern kann man nicht genug aus der Welt schaffen!" .....

Hygiene.

Die Regierung will das Land mit aller Gewalt modernisieren, schickt also auch einen Gesundheitsapostel nach Angora, der die hygienischen Verhältnisse der Stadt untersuchen soll.

Dieser geht zunächst in die Vorstädte, doch schon bei der Besichtigung des ersten Hauses muß er verzweifeln: der biedere Schneider Muley Asendi schläft im Schweinestall.

„Ja, weißt du denn nicht, wie ungesund das ist, Väterchen?" schreit den Ahnungslosen der Gesundheitskommissar in heller Empörung an.

Muley kratzt sich den verlausten Schädel. „Das kann nicht stimmen, hoher Herr. Ich schlafe schon seit vierzig Jahren im Schweinestall, und noch nie ist ein Tier krank geworden aber gar gestorben ....."

Kurt Miethke.

Allerlei Humor.

Die Wanduhr. Ein biederes Bäuerlein kommt in die Stadt und sucht einen Uhrmacher auf: „Bitt' schön, können Sie meine Wanduhr machen?"

„Aber ja! Warum wohl nicht? Bringen Sie sie nur her!"

Der Bauer geht und kommt nach einigen Tagen wieder — und überreicht dem Uhrendoktor einen großen Perpendikel.

„Wo haben Sie denn die Uhr?" fragt der Meister.

„Die Uhr? die is zu Hause, der fehlt nix, bloß der Perpendikel schwingt nimmer"

Es kommt der Tag. Eine bekannte Frauenrechtlerin beendete ihre feurige Rede mit den Worten: „Es kommt der Tag, wo die Frau den Lohn eines Mannes erhalten wird!"

„Ja", rief ein Mann klagend von der Galerie herab, „nächsten Freitag abend!"

Kunstfreunde. Eine Nicht-Sängerin gibt gerade eine Arie zum besten.

Ein Herr unter den Zuhörern wendet sich zu seinen Nachbern, und es entspinnt sich folgendes Zwiegespräch: „Lieben Sie Musik?"

„O ja! Sie auch?"

„Ja!"

„Kommen Sie, wir gehen ins Restaurant hinüber .....!"

Der starke Zwetschgenschnaps.

Humoreske von Irene Peetz.

„Habe ich nun eine oder zwei Flaschen beim letzten Influenzaanfall verbraucht?" Nur durch die Krankheit konnte dem Herrn Rat solche Ungenauigkeit unterlaufen; kaum gesundet, schnüffelte er jetzt in allen Kellerecken umher, um Inventur zu halten. Eben wollte er die geleerten Flaschen nachzählen, als er die Gartentür zuschlagen hörte. Er begab sich nun schleunigst nach oben, denn seine Wirtschafterin, die von Besorgungen heimkehrte, verstand keinen Spaß.

Bei Tisch begann er das Verhör. „Ein Gläschen von dem guten alten Zwetschgenschnaps könnte heute nicht schaden." — „Es ist keiner mehr da, es waren ja nur zwei Flaschen."

„Habe ich denn beide verbraucht?" — „Gewiß, sonst wären sie noch da." Er nahm seinen Kalender aus der Tasche: „Am 4. November bekam ich den Schnupfen, also abends ein Gläschen, und am 5. wieder eins. Hätte ich vielleicht Buch führen sollen? — Nur nicht sich aufregen, wegen dieser einen Flasche!" — „Ich habe den Schnaps nicht genommen und verbitte mir alle Verdächtigungen" — ärgerlich schlug sie die Tür zu. Gut, daß sie die Stelle schon gekündigt hatte, dachte sie sich dabei, denn bei so einem ehemaligen Untersuchungsrichter war es nicht zum Aushalten. Das ewige Mißtrauen reizte sie zur Bosheit. Sie versperrte die Küchentür und spektakelte so lange herum, bis der Mittagsschlaf ihres Dienstherrn unmöglich wurde.

Vor ihrem Austritt aus der Stellung übergab sie die Kellervorräte: „Hier 12 Fleschen Rotwein, 15 Mosel und die Flasche Zwetschgenwasser, die Sie neulich nicht gefunden haben." — „So, so," lächelte höhnisch der Herr Rat; die hatte sie natürlich zur Seite getan und nun auf den Verdacht hin wieder bereit gestellt. Also deshalb hatte man sich voll tiefer Menschenverachtung in dieses kleine Gebirgsdorf zurückgezogen, um im eigenen Hause betrogen zu werden! — —

Der alte Dorfpfarrer feierte sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Eine Ehrengabe war gesammelt worden, doch wollte der Rat, der allwöchentlich mit dem Pfarrer tarockte, noch etwas Besonderes tun. Es sollte natürlich wenig kosten. — Halt, — der alte Zwetschgenschnaps, das war ein kostbarer Tropfen! Der Rat begab sich also zur Festtafel. Gerade dankte der Priestergreis seinen Pfarrkindern, daß sie so tief in den Beutel gegriffen hatten; doch wolle er diese stattliche Summe nicht für sich, sondern für gemeinnützige Zwecke verwenden. Der Pichlerbauer flüsterte seinem Tischnachbarn zu: „Siehgt, i hab Dirs ja gleich g'sagt, da is nix riskiert, der Pfarrer behaltet's net." Da trat der Herr Rat mit seiner staubbedeckten Flasche heran: „Hochwürden, eine schlichte Gabe, aber etwas erprobt Echtes, Seltenes, das ich nur durch günstigen Zufall erwischen konnte." — —

Zwei Jahre lag der Zwetschgenschnaps im Pfarrkeller. Nach dem Tode des alten Herrn wurde das Inventar versteigert. Die Frauen beteiligten sich vollzählig an der Versteigerung teils aus wirklicher Pietät, teils, weil man sich erzählte, daß der Pfarrer Vorkriegs-Goldstücke irgendwo versteckt habe. Die Pichlerin ließ eine verrostete Spieluhr nicht los, „da kunnt was drinnen sein," zwei Nachbarinnen trieben die Preise um ein harmloses Kästchen unsinnig in die Höhe, ein zerrissener Lederkoffer wurde zum begehrten Wertobjekt. Pichler, geärgert über das alberne Getue, kaufte die Flasche mit Zwetschgenwasser. „Da kann just jeder sehen, daß i kein Goldstück derhoff." Dann zur Res'l: „Schnaps hab i selber, Res'l, den nimmst mit auf meine Alm und verkaufst ihn an einen Stadtherrn als was ganz Extra's, net unter zehn Mark. Das Uebrige g'hört Dir."

Die Res'l war ein schlaues Almdirndl, sie wollte die gute Gelegenheit reichlich ausnutzen, und Toni, ihr Bergführerschatz, war ihr dabei behilflich.

„Ich fühle mich heute nicht so recht wohl und hätte nicht übel Lust umzukehren," versicherte Konsul Harding eines Tages seinem bewährten Bergführer Toni. — „Ja, war net aus, umkehr'n bei dem Prachtwetter, na, na, mir rast'n in der Almhütt, nachher geht's schon wieder." — Gesagt, getan. „Res'l, i weiß, Du hast a ganz b'sondere Flaschen Zwetschgenwasser versteckt, da mußt heut 'rausrucken, dem Herrn Konsul is net recht extra." — „Ja, aber der Bauer hat g'sagt, i derf's nur hergeb'n, wenn Einer ganz am Abschnapp'n is, weil dös a ganz feiner, starker Schnaps is." — „Geh schau, Res'l, der Herr Konsul kommt doch alle Jahr so weit her zu uns." — „Res'l, seien Sie nicht hartherzig." — „No, wenn's sein muß, aber Verdruß mit dem Bauern werd i hab'n." — Der Konsul beschwichtigte sie mit reichlichem Trinkgeld; ein verständnisvoller Blick zwischen Sennerin und Bergführer, die Flasche wanderte in Tonis Rucksack, und der alte Konsul versprach, sie nur im Notfalle zu öffnen.

Toni verstand es vortrefflich, Touristen, denen es „zwoaerlei" war, zum Ziel zu bringen. Er schilderte begeistert die Wirkung des alten, herrlichen Zwetschgenschnaples, durch die matte Greise wie junge Ziegenböcke wieder fröhlich auf die Felswände kletterten, oder ein „halbtotes älteres Fräul'n" auf der Unterkunftshütte tanzte. Der Konsul, gestärkt durch die Einbildung, solch fabelhaftes Universalmittel in greifbarer Nähe zu haben, erreichte die Alpenvereinshütte und pries dort lachend die Segnungen dieses seltenen Zwetschgenwassers, das schon Kräfte verlieh, bevor man die Flasche öffnete. Toni fügte hinzu, daß so ein ganz alter, starker Tropfen einfach unbezahlbar sei. — Am Nebentisch horchte ein junges Pärlein. „Wie kann man eines Schnapses wegen so prahlen," meinte der Jüngling. — „Nun, so ganz abgeneigt bin ich dem Alkohol bei Bergtouren nicht," erwiderte sie. Er lachte: „Wirklich? Du möchtest wohl einen Damenlikör?" „O nein, wenn schon, dann derbes Zwetschgenwasser. Lache mich nur nicht aus; eigentlich hätte ich selbst ganz gern so etwas Starkes für unsere weitere Tour mitgenommen"

Was tut ein junger Mann nicht, wenn er sich mit seinem angebetenen Mädchen gerade vor einer Woche verlobt hat? Kaum hatte er Toni allein erwischt, bestürmte er ihn: „Ich muß die Flasche mit Zwetschgenschnaps haben." — „Dös geht net, die kauft der Herr Konsul." — „Gibts nicht, was kostet sie?" — „Der Herr Konsul zahlt gut." — „Ich noch besser! Seien Sie vernünftig, ich muß die Flasche haben. Sagen wir 20 Mark." — Toni kratzte sich hinter den Ohren: „Man könnte ja dem Herrn Konsul eine andere Flasche einreden."

„35 Mark, nun schlagen Sie endlich ein!" Toni gab nach. —

Die Verlobten hielten beim Aufstieg sonnige Rast. Das Zwetschgenwasser wurde behutsam aus dem Rucksack gezogen. — „Weißt Du, Schatz, ich habe Dich für so überirdisch gehalten, und nun wolltest Du Schnaps trinken." — „Nur in besonderen Fällen, um mir Mut anzutrinken; heute habe ich ihn nicht nötig." — „So heben wir die Flasche auf. Ich habe eine Idee; wir wollen sie bei der festlichsten Gelegenheit, bei unserer Hochzeit öffnen." — —

Hochzeitstafel. Viele Gäste, etwas gedrückte Abschiedsstimmung. Ein taktvoller Onkel nennt alle Todesdaten verstorbener Familienmitglieder, um sie am Feste wenigstens geistig teilnehmen zu lassen. Die beiden Großmütter schluchzen laut, die Rührung greift panikartig um sich, das Bräutlein hat auch schon nasse Augen. Da versucht der Bräutigam fröhlichere Stimmung herbei zu locken; der Kellner bringt auf seinen Wink eine arg verstaubte Flasche, und der junge Ehemann erzählt launig, wie diese Flasche uralten Zwetschgenwassers am Verlobungstage mitbestimmend auf sein heutiges Glück gewirkt habe. Er nimmt die vergoldeten Brautbecherlein, ein Erbstück der Familie. Sein Bräutlein soll sich mit einem Schlückchen Mut antrinken zu einem Leben an seiner Seite. Er schenkt ein, beide trinken, aber die Braut verzieht das Gesicht, und — er spuckt den „Zwetschgenschnaps" mit einem entrüsteten „Pfui Teufel" aus. —

Die Wirtschafterin vom Herrn Rat war doch ein Luder! Sie hatte aus Bosheit die vom Rat leer getrunkene Flasche mit Wasser gefüllt und wieder versiegelt um ihn für sein unberechtigtes Mißtrauen zu strafen. Aber nochmals erfüllte das „besonders starke Zwetschgenwasser" seine Aufgabe; ohne getrunken zu werden hatte es die Hochzeitsgesellschaft in heiterste Stimmung versetzt.

Landkreis Bochum.

Gemeinderat Werne für Grenzberichtigungen.

Gegen die Vereinigung der Kreise Bochum u. Hattingen

Werne, 17. Nov.

-dt- Am Dienstagnachmittag trat die Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Surmann zu einer Sitzung zusammen.

Die Gemeindevertretung gab ihre Zustimmung, daß das Gelände zwischen der Parkstraße und dem Verbindungsweg zwischen Schillerstraße und Bramheide als Grünfläche erklärt wird. Der Gemeindevorsteher bemerkte, daß das in Frage kommende Gelände als Baugelände ungeeignet sei, da dort starke Bergschäden in Erscheinung treten.

Die Gemeinde beabsichtigt, weitere 12 Notwohnungen zu errichten, da die Polizei nicht mehr weiß, wo sie mit den obdachlosen Mietern bleiben soll. Als Kosten sind 23 000 Mark veranschlagt. Die Linke sprach sich gegen den Bau aus und wies auf die Unzulänglichkeit dieser Bauten hin. Gv. Embers (Dtnl.) beantragt Vertagung und Besichtigung der bisher errichteten Notwohnungen. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Die Arbeiter-Samariter-Kolanne hatte einen Antrag auf Gewährung einer einmaligen, wie einer laufenden Beihilfe und Ueberlassung einer fahrbaren Tragbahre gestellt. Gv. Embers fragte, ob in Werne eine Notwendigkeit vorgelegen habe, eine neue Samariter-Kolonne zu gründen. Die Kolonne des Roten Kreuzes habe doch jederzeit die Belange der Bevölkerung wahrgenommen. Gv. Zimmermann (D. V.) lehnte den Antrag entschieden ab. Die Kolonne des Roten Kreuzes habe die zu leistende Arbeit ausgeführt. Es lag bisher keine Beschwerde vor, die Gegenteiliges festgestellt habe. Eine Notwendigkeit, eine neue Kolonne zu gründen, bestand daher nicht. Gv. Dieckmann (Dem.) betonte, daß es für das Gebiet der Samaritertätigkeit nicht von Vorteil ist, neue Kolonnen zu schaffen, die nur auf Trennendes eingestellt seien. Gv. Prior (Ztr.) macht einen Vermittlungsvorschlag, der Kolonne eine fahrbare Tragbahre anzuschaffen. Gv. Dreckmann setzt sich für den Antrag der Arbeiter-Sam.-Kolonne ein. Gv. Abel (Ztr.) unterstützt den Antrag seines Frakitonskollegen. Die Kolonne bestehe nun einmal und bedürfe der Tragbahre. Das Gesuch der Kolonne wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, dagegen der Antrag Prior einstimmig angenommen.

An die Gemeinde waren Anträge gestellt, den Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer für alle Wohnungsbauten, welche nach dem 31. 3. 24 fertiggestellt sind, zu erlassen. Der Finanzausschuß hat seine Zustimmung für ein Jahr gegeben, mit der Bedingung, daß der Erlaß den Mietern zugute käme. Die Gemeindevertretung schloß sich dem Beschluß an. Es entsteht ein Ausfall von 2082,72 Mark.

Die Gemeindevertretung gab weiter ihre Zustimmung zu den Abmachungen mit dem Wirteverein und dem Brauereiverband, nach dem für die Biersteuer ein Pauschalsatz von 2 Mark pro eingeführtes Hektoliter erhoben und von den Brauereien verrechnet wird.

Sodann folgte eine Aussprache über die Eingemeindungsverhandlungen. Gemeindevorsteher Surmann wies auf den Besuch des Gemeindeausschusses des Staatsrates hin, der dieser Tage das Industriegebiet bereist. Wie der Gemeindeverwaltung mitgeteilt worden ist, sollen an der Grenze zwischen Werne und Lütgendortmund, das zu Dortmund geschlagen werden soll, Grenzberichtigungen vorgenommen werden. Soweit der Gemeindeverwaltung bekannt sei, handle es sich um die Benzolfabrik der Zeche Amalia. Diese steht auf Lütgendortmunder Gebiet, während die Schachtanlage selber auf Werner Gebiet liegt. Die Grenzberichtigung sehe eine Einbeziehung der Benzolfabrik nach Werne vor, und zwar soll die Grenze für Werne und Dortmund der Harpener Weg bilden. Eingehend wurde diese Frage besprochen und die Gemeindeverwaltung beauftragt, im Interesse einer ordentlichen Grenzlinienführung weitergehende Forderungen zu stellen.

Sodann wurde Stellung genommen zu der Frage der Zusammenlegung der beiden Landkreise Bochum und Hattingen. Gv Lücke (Kom.) machte den Vorschlag, sich den Beschluß des Kreises Bochum in dieser Frage zu eigen zu machen. Gv. Dickmann (Dem.) stellte den Antrag, sich gegen eine Zusammenlegung der beiden Kreise auszusprechen, da die Gemeindevertretung in der Zusammenlegung eine höhere Belastung der Gemeinden des Landkreises Bochum erblickt. Sollte jedoch die Regierung über den Willen der Bevölkerung hinweg dennoch die Zusammenlegung beschließen, so erwartet die Gemeindevertretung, daß der Sitz des Landkreises in Bochum bleibt. Diesen Standpunkt vertrat die Gemeindevertretung einstimmig.

Bezüglich der Zusammenlegung der beiden Gemeinden Werne und Langendreer beharrte die Gemeindevertretung bei ihrem alten Standpunkt, daß nur dann eine Zusammenlegung in Frage kommt, wenn das neue Gebilde kreisfreie Stadt wird.

Die Kommunisten hatten einen Antrag auf Gewährung von Kohlen und Koks an die Minderbemittelten gestellt, der aber von den Antragstellern zurückgezogen wurde, als die Verwaltung erklärte, daß für die Minderbemittelten im weitestgehenden Maße gesorgt werden sollte. Die Kommunisten stellten zum Schluß den Antrag, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß der Reichsschulgesetzentwurf zurückgezogen werde. Da die Gemeinden in dieser Hinsicht kein Einspruchsrecht haben, was die Antragsteller selber wissen sollten, fand der Antrag keine Erledigung.

*

Laer, 16. Nov.

Totengedächtnisfeier. Sonntag nachmittag 3¼ Uhr findet auf dem evangelischen Friedhof eine Totengedächtnisfeier statt. Der evang. Arbeiterverein Laer nimmt, wie im vergangenen Jahre, geschlossen an dieser Feier teil.

Querenburg, 16. Nov.

ld. **Steuermahnung.** Auf die am schwarzen Brett der Gemeindeverwaltung aushängende Bekanntmachung, wonach die am 15. November 1927 fällig werdenden Abgaben, wie Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat November, Rektoratschulgelder, Unterhaltsbeiträge, Beiträge zur Westf. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Gewerbeertragssteuer für das 3. Vierteljahr und Hundesteuer für das 2. Halbjahr angemahnt werden, wird hierdurch besonders hingewiesen. Die nach dem Gesetz vom 24. November 1926 von der Fälligkeit an zu berechnenden Verzugszinsen zu 10 v. H. jährlich sind mit zu entrichten. Nach dem 21. 11. 27 werden die noch verbleibenden Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

ld. **Rentenzahlung.** In dem Zahltermin am Donnerstag, 17. d. M., nachmittags von 2,30 bis 4,30 Uhr, bei der Gemeindeverwaltung gelangen die Zusatzrenten der Kriegshinterbliebenen sowie die Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen zur Auszahlung.

Werne, 16. Nov.

sc. **Kartoffelkrebs.** Wegen Auftretens des Kartoffelkrebses mußte das gesamte Kleingartengelände zwischen der Werner Straße, Gartenstraße, Bahnhofstraße, Rheinische Straße und der Langendreerer Grenze, ferner das Kleingartengelände südlich des Harpener Weges, zwischen der Limbeckstraße und dem Feldweg zum Schacht Arnold für den Kartoffelanbau gesperrt werden.

sc. **Kinderrückkehr.** Die im Kinderheim in Bad Rothenfelde weilenden Kinder kehren am 18. d. M. zurück und treffen um 12,59 Uhr in Langendreer ein. Eine neue Kur beginnt am 22. d. M. Die für diese Kur bestimmten Kinder fahren an diesem Tage um 11,29 Uhr von Langendreer ab. Die Eltern müssen mit den Kindern 20 Minuten früher an der Bahn sein. Die Kur wird noch vor Weihnachten (22. 12.) beendet.

Langendreer, 16. Nov.

Gegen die Kreisstadt Hattingen und die Abtretung Somborns an Dortmund. Die Gemeindevertretung Somborns faßte in ihrer letzten Sitzung eine Entschließung, in der gegen die Verlegung des Kreissitzes nach Hattingen im Falle einer Zusammenlegung der beiden Landkreise Bochum und Hattingen energisch protestiert wird. Es heißt in der Entschließung u. a.: Die verkehrstechnisch zu den Restgemeinden des jetzigen Landkreises Bochum und zu einem großen Teil der Gemeinden des jetzigen Landkreises Hattingen im Mittelpunkt liegende Stadt Bochum, sowie die wirtschaftliche Verbindung mit Bochum fordern gebieterisch das Verbleiben der Stadt Bochum als Kreissitz des neuen Kreises Bochum-Hattingen. Eine wirtschaftliche Verbindung der Gemeinden des Kreises Bochum mit der Stadt Hattingen hat nie bestanden, und auch ein großer Teil der an Bochum grenzenden Gemeinden des jetzigen Kreises Hattingen dürfte mit der Großstadt Bochum wirtschaftlich und kulturell in bedeutend stärkerem Maße verbunden sein als mit der Kreisstadt Hattingen. Auch gegen eine etwa geplante Eingemeindung der Gemeinde Somborn in die neu zu bildende Großstaht Dortmund legt die Gemeindevertretung mit allem Nachdruck Verwahrung ein.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 16. Nov.

i. **Jahresfest des Evang. Männer- und Jünglingsvereins Gerthe.** Am vergangenen Sonntag fand im Vereinsheim Bethanien an der Heinrichstraße das Jahresfest des Ev. Männer- und Jünglingsverein Gerthe statt. Zu der Feier waren Gauwart Walter Roman und der Bruderverein Hiltrop erschienen. Das neugegründete Orchester brachte einige schöne Musikstücke zu Gehör. Festredner Gauwart Roman gedachte in warmen Worten des verstorbenen Vorsitzenden Gemeindehelfer Otto Damp. Er erzählte aus dem regen Schaffen in der evangelischen Jugendbewegung, besonders des Westbundes. Anschließend nahm Herr Roman die Wimpelweihe vor. Dann sprach der Vorsitzende des Hiltroper Vereins noch einige treffende Worte. Unter Deklamationen und Gesangvorträgen verstrichen die schönen Stunden zu schnell. Morgens hatten sich die Mitglieder des Ev. Männer- und Jünglingsvereins um 9½ Uhr in Bethanien versammelt. Von hier aus begleitete sie der Posaunenchor zum Festgottesdienst.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 16. Nov.

op. **Polizeipersonalie.** Seine Prüfung zum Oberwachtmeister mit dem Prädikat „Gut" bestand Polizeiwachtmeister Heinrich Depenbrock vom Revier Ost.

op. **Aus dem Bäckerhandwerk.** Die Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk bestanden vor der Prüfungskammer der Handwerkskammer in Dortmund die Gesellen Hans Watermeier, Hellweg 1, und Josef Feldmann, Querstraße 33.

op. **Das Ergebnis der Ortskrankenkassenwahlen in Wattenscheid.** Das Ergebnis der Wahl zur Ortskrankenkasse am letzten Sonntag liegt nunmehr vor. Von 586 abgegebenen Stimmen entfallen auf die Freien Gewerkschaften 377, auf die christlich-nationalen Arbeitnehmer 200. Die Freien Gewerkschaften erhielten 8 (12) und die christlich-nationalen Arbeitnehmer 4 (8) Ausschußmitglieder und 3 (2) bezw. 1 (2) Vorstandsmitglieder.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 16. Nov.

Kriegerehrung. Die Kirchengemeinde im Stadtteil Röhlinghausen hat beschlossen, zu Ehren der im Weltkriege gebliebenen Gemeindemitglieder eine Kapelle in der Kirche zu errichten. Vorerst sollen vier Gedenktafeln mit den Namen der gefallenen Helden angebracht werden.

Vermißt. Der hier auf der Hindenburgstraße 24 wohnhafte Bergmann Joh. Adrian ist seit dem 13. September 1927 verschwunden. Adrian ist 20 Jahre alt, 1.60 Meter groß, blond und hat glattes, längliches Gesicht, blaue Augen und dunkle Augenbrauen. An dem betreffenden Tage beabsichtigte er, einen Ausflug zu machen, gab aber nicht das Ziel an. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Einem Gauner in die Hände gefallen ist ein aus dem Memelgebiet hierher verzogener Arbeiter. Während der Eisenbahnfahrt lernte er zwei junge Männer kennen, mit denen er hier ein gemeinschaftliches Nachtquartier bezog. Er hatte erzählt, daß er 1200 Mark bei sich habe, die er zur Sparkasse bringen wolle. Am andern Morgen mußte er die Entdeckung machen, daß der Briefumschlag mit den Hundertmarkscheinen verschwunden war. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der einen Paß auf den Namen Heinrich Lindenberg bei sich führte. Die Polizei fahndet nach ihm.

Rätselhafter Tod. Vor einigen Tagen wurde der Reisende Kaufmann, Schalker Straße wohnhaft, im besinnungslosen Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. Ohne wieder zu sich zu kommen, ist der Kaufmann am 12. November gestorben. Ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Turnen Sport und Spiel

Der Sport am Bußtag.

Fußball-Ergebnisse.

Rasensport — Hattinger S. C. 2:3. — Witten 92 — Dortmund 08 4:1.

Aus dem übrigen Westdeutschland.

Repräsentativ- und Gesellschaftsspiele.

Düsseldorf-Nord — Düsseldorf-Süd 3:2. Städtespiel Elberfeld — Bielefeld 5:5. Stadtmannschaft Remscheid — Lenney-Wermelskirchen-Lüttringhausen 5:4. Stadtmannschaft Hilden — Viktoria 02 Düsseldorf 3:10. S. C. M.-Gladbach — Tura Bonn (Meisterschaftsspiel) 5:2. Städtespiel Rheydt — Barmen 1:3. Kölner B. C. — Kölner S. C. 99 3:4. Duisburg-Nord — Duisburg-Süd 7:1. Krefeld 2. Bezirksklasse — Krefeld Gauklasse 5:5. Hamborn-Nord — Hamborn-Süd 3:5. Städtespiel Essen — Bremen 2:0. Städtespiel Ahlen — Hamm 3:2.

Süddeutschland.

F. S. V. Frankfurt — V. f. R. Offenbach (Meisterschaftsspiel) 8:1.

Brandenburg.

Preußen Berlin — Hamburger S. V. 3:4. Tennis-Borussia Berlin — Chemnitzer V. C. 5:3.

Norddeutschland.

Städtespiel Hamburg — Berlin 4:3 (3:1). Rasensport Harburg — Altona 93 2:1. Städtespiel: Wilhelmshaven — Bremen 3:7 (2:3).

Mitteldeutschland.

Städtespiel: Magdeburg — Halle 7:2. Mittelelbgau — Gau Anhalt 1:3.

Südostdeutschland.

Gesellschaftsspiele in Breslau.

Sportfreunde Alemannia 2:1. Breslau 08 — Union-Wacker 5:1.

Baltenverband.

Titania Stettin — Berliner S. V. 92 5:4. Baltenverbandsmannschaft — Ostpreußen in Königsberg 8:4.

Düsseldorf Westfalen im Hockey.

Düsseldorf siegt mit 6:0 (2:0).

Düsseldorf, 16. Nov. Das Spiel auf dem Platze in Honigheim, der nicht in bester Verfassung war und zahlreiche Pfützen aufwies, hatte nur einen sehr bescheidenen Besuch gefunden. Eigentlich hätte das trotz der ziemlichen Ueberlegenheit der Düsseldorfer doch interessante Spiel ein größeres Interesse verdient gehabt. Die Mannschaft der Westfalen, die sich aus den Vereinen HC. Rheine, SS. Bielefeld und Münster 08 zusammensetzte, war im Sturm zu planlos und in der Läuferreihe zu schwach, um sich gegen die gut eingespielte Düsseldorfer Stadtelf behaupten zu können. Auch die Verteidigung enttäuschte taktisch, wohingegen sie sich als recht stocksicher erwies. Sehr brav spielte der Hüter, der eine ganze Reihe schwerer und schwerster Schüsse hielt. Die Düsseldorfer Elf wies 5 Spieler des DSD., 4 des HC. und 2 der 99er auf. Den Sturm führte Daas-DSD., der besonders an dem linken DHC-Flügel Schmitz-Hammerschmidt famose Unterstützung fand, trefflich. Schmitz schoß allein 4 Tore, davon eins schöner als das andere. In der Läuferreihe überraate als Mittelläufer Dr. Burghartz und der rechte Läufer Mertgens. Die gesamte Hintermannschaft konnte gefallen.

Düsseldorf schlägt Köln im Hallen-Tennis.

Düsseldorf, 16. Nov. In der neuen Düsseldorfer Tennishalle, eine prächtige Anlage mit sechs nebeneinander liegenden Plätzen, kam am Buß- und Bettag der Hallen-Tennis-Städtekampf Düsseldorf gegen Köln zur Durchführung, bei dem Düsseldorf durch die Unterabteilung im Hallentennis, des Düsseldorfer T. C. und Köln durch Stadion Rot-Weiß vertreten war. Die ursprünglich angesetzten Damenspiele konnten nicht ausgetragen werden, da die deutsche Meisterin, Fr. Cilly Außem und Frau Finger (beide Köln) erst abgesagt hatten. Frl. Außem erschien am Nachmittag und bestritt auch einige Spiele, doch wäre das Punkteverhältnis nicht bedeutend beeinträchtigt worden, da die übrigen Damenspiele sämtlich an Düsseldorf fielen. Die Kölner konnten nur zwei von den Herrenspielen gewinnen, alle anderen fielen an Düsseldorf. Die Ueberraschung des Tages war der Sieg des jungen Rommers-Düsseldorf über den Kölner Nurney. Einen prächtigen Kampf brachte auch das Doppelspiel Wenzel-Dr. Markotty (Düsseldorf) gegen Groß-Nurney (Köln), das die Düsseldorfer an sich bringen konnten. — **Gesamtergebnis:** Düsseldorf — Köln 7:2. **Herren-Einzel:** Wenzel (Düsseld.) — Groos (Köln) 6:3, 6:3. Remmert (D.) — Nurney (K.) 3:6, 6:3, 12:10. Dr. Markotty (D.) — Statz (K.) 6:8, 6:4, 6:2. v. d. Steuer (D.) — Börner (K.) 5:7, 6:3, 6:1. Doll (D.) — Stewart (K.) 7:5, 4:6, 0:4. Compos (D.) — Dr. Brüggemann (K.) 7:9, 6:3, 5:7. — **Herren-Doppel:** Wenzel-Dr. Markotty (D.) — Groos-Nurney (K.) 6:3, 3:6, 7:5. Remmert-v. d. Steuer (D.) — Statz-Börner (K.) 6:3, 6:2. Daller-Mumm (D.) — Dr. Brüggemann-Stewart (K.) 9:7, 6:3.

Hindenburgs Dank an den A. D. A. C.

Anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg hatte der Allgemeine Deutsche Automobilklub bekanntlich eine Reichshuldigungsfahrt nach Berlin organisiert, die aus allen Teilen des Reiches zahlreich beschickt war. Diese Ehrung des Reichspräsidenten hinterließ in der Reichshauptstadt ohne Zweifel eine nachhaltige Wirkung. Als Dank für diese Huldigung übermittelte der Reichspräsident dem Präsidium des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs folgendes Schreiben: „Sehr geehrte Herren! Für die Aufmerksamkeit, die Sie mir durch die Veranstaltung der Huldigungsfahrt nach Berlin anläßlich meines achtzigjährigen Geburtstages erwiesen haben, und für Ihre freundlichen Glückwünsche spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Mit freundlichem Gruß! gez. von Hindenburg."

Neuer Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen

Der im Dezember 1926 von Faust-Göppingen in Straßburg mit 1:15,6 Min. aufgestellte Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen wurde von dem bekannten amerikanischen Rekordmann Walter Spence, der für die Olympiade 1928 in Amsterdam als der schärfste Rivale Rademachers gilt, in dem 25-Yards-Bassin des Newyorker Zentral-Hotels auf 1:14,— Min. verbessert.

Sandwinas neuester Erfolg

Der junge deutsche Schwergewichtsboxer Teddy Sandwina hatte im Londoner Premierland-Ring den Engländer Tom Berry zum Gegner. Der über 15 Runden angesetzte Kampf nahm ein schnelles Ende. Schon in der 2. Runde konnte sich der Brite den Schlägen Sandwinas nicht mehr erwehren und gab auf.

Am gleichen Tage wurde im Londoner Wackfriars-Ring der Engländer Joe Nolph von dem Holländer Piet Brandt in einem über 15 Runden angesetzten Kampfe in der 5. Runde entscheidend geschlagen.

Der Weltmotortransportkongreß eröffnet.

Der englische Transportminister eröffnete Freitag den Weltmotortransportkongreß in London. In seiner Begrüßungsansprache wies der Minister auf die Entwicklung des Eisenbahn- und Autoverkehrs hin, die seinem Ministerium die größte Sorge bereite.

Kröner (Säule) Figurenmeister 1927

Der Kegler-Verband ließ am Sonntag im Keglerheim „Panzergrotte" die diesjährige Figurenmeisterschaft auskegeln. 52 Kegler traten an, von denen 18 die gestellten Bedingungen (30 Kugeln 10 Figuren) erfüllten. Nach hartem Kampfe siegte Kröner (Säule) mit 19 Kugeln. 2. Sieger wurde mit 20 Kugeln Schütte (Böse Buben). Um den dritten Sieg hatten die Kegler Frein (Also doch) und Brok (Unter uns), die mit 21 Kugeln die Bedingungen erfüllt hatten, zu stechen, wobei Brok 3. Sieger blieb.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 16. Nov.

re. **Das Lutherfestspiel,** das am Samstagabend 8 Uhr im Saale des Wirts Lutz, Hochstraße, zur Aufführung gelangte, war trotz des regnerischen Wetters recht gut besucht. Der Posaunenchor leitete die Aufführung mit dem gemeinsamen Gesange der 1. Strophe des Chorals: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" ein. Das Werden, Wirken und Schaffen des großen Reformators Dr. Martin Luther wurde in 8 Szenen zur Darstellung gebracht. Der gemeinsame Gesang: „Das Wort sie sollen lassen stahn" schloß die prachtvolle Aufführung ab, die viel Freude und reichen Segen gebracht hat. Solch eindrucksvolle Darstellungen werden hier stets den klaren Zuschauer und aufmerksamen Zuhörer finden.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 15. Nov.

m. **Ausbau der Hochstraße.** Mit dem Ausbau der Hochstraße, der schon lange Zeit ein dringendes Bedürfnis war und bereits des öfteren die Gemeindevertretung beschäftigt hat, ist nun begonnen worden. Zwecks Verbreiterung der Straße mußte von den Anliegern ein Streifen Landes abgetreten werden. Der Ausbau der Straße wird besonders der geplanten Siedlung der Baugenossenschaft „Heimat" zugute kommen, die sonst mit der Herbeischaffung des Baumaterials große Schwierigkeiten gehabt hätte. Ebenfalls wird auch dadurch zum Henkenberg eine bequemere und bessere Fahrgelegenheit geschaffen.

m. **Pfarrhaus.** Für das neue Pfarrhaus auf der Haer sind nun auch die Glaser- und Anstreicherarbeiten vergeben worden. Das Höchstangebot betrug mehr als das Doppelte des niedrigsten. Die Glaserarbeiten erhielt Fischbach, Stiepel, und die Anstreicherarbeiten Haardt, Stiepel.

m. **Straßenbahnlinie 3.** Nachdem bereits vom 15. d. M. die Linie 3 durch die Ottostraße zum Hauptbahnhof geführt wird, würde es zweckmäßig sein, den Schülerwagen 7,50 Uhr ab Karl-Friedrich morgens auch an der Ewaldstraße halten zu lassen. Die Schülerinnen von Weitmar, Wiemelhausen und Stiepel hätten dann ein Stück Weges, was besonders im Winter zu begrüßen wäre, gespart. Die Straßenbahnverwaltung würde des Dankes der Eltern gewiß sein.

m. **Ehrenpreis.** Der Sohn des Wirtes Gustav Hoffstiepel erhielt auf der großen westdeutschen Geflügelausstellung in Dortmund auf seine rheinischen Ringschläger einen Ehrenpreis und zweimal das Prädikat „gut", auf seine schwarzen Italiener das Prädikat „gut".

Aus den Provinzen.

Ein Polizeibeamter grundlos erschossen.

Duisburg, 16. Nov. Im Hotel „Zentralhof" geriet ein Schutzpolizeibeamter mit einem Zivilisten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Zivilist einen Revolver zog und den Beamten tötete. Der Täter wurde verhaftet. Zu der Bluttat können noch folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: Im Restaurant „Zentralhof", Königstraße, entstand zwischen dem Oberwachtmeister Waller van Berk vom 3. Polizeirevier und dem Kaufmann Fritz Schäfer aus Düsseldorf ein kleiner Wortwechsel. Der Kaufmann Schäfer hatte im Lokal während einer Aeußerung das Wort „Zuhälter" gebraucht. Van Berk, der mit Schäfer vorher ein Glas Bier getrunken hatte, emporte sich über diesen Ausdruck und erklärte dem Schäfer, er solle sein Bier bezahlen und das Lokal verlassen. Hierauf stellte sich Schäfer mit dem Rücken gegen die im Lokal befindliche Hoftür, nahm eine Pistole aus seiner Tasche und gab einen Schuß ab, der in die Fußleiste der Türbekleidung drang. Als nun ein Zeuge auf den Schäfer losstürzte, sprang auch van Berk auf Schäfer zu. Als er etwa 1,60 Meter von ihm entfernt war, gab der Täter nochmals drei Schüsse ab, die den Beamten trafen. Zwei Schüsse befinden sich in der Herzgegend, während der dritte Schuß in den Mund des van Berk eingedrungen war. Van Berk fiel zu Boden und starb nach einigen Minuten. Er war in Uniform, befand sich aber nicht in Dienst. Der Täter wurde von den Gästen mit einem Stuhl zu Boden geschlagen. Schäfer hielt sich seit Samstag mit seiner Tochter aus Düsseldorf hier auf. Beide waren gegen 0,30 Uhr im Zentralhof eingekehrt. Der Täter wurde festgenommen. Die Leiche des van Berk wurde zum Waldfriedhof geschafft.

*

Schwelm, 16. Nov. Eine unerwartete Millionenerbschaft fiel der Familie Wilhelm Weller von hier zu. Der Erblasser wanderte im Jahre 1848 nach Amerika aus und bestimmte in seinem letzten Willen, weil er sich mit seinen Brüdern entzweit hatte, daß sein Testament erst 50 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden solle. Diese Frist war im Jahre 1925 abgelaufen. Bei der Oeffnung des Testaments stellte es sich heraus, daß das Vermögen des Verstorbenen inzwischen auf 70 Millionen Mark angewachsen war, wovon etwa 80 v. H. auf insgesamt 29 Erben verteilt werden. Die Ermittelung der in mehreren europäischen Staaten wohnenden Erben dauerte etwa zwei Jahre.

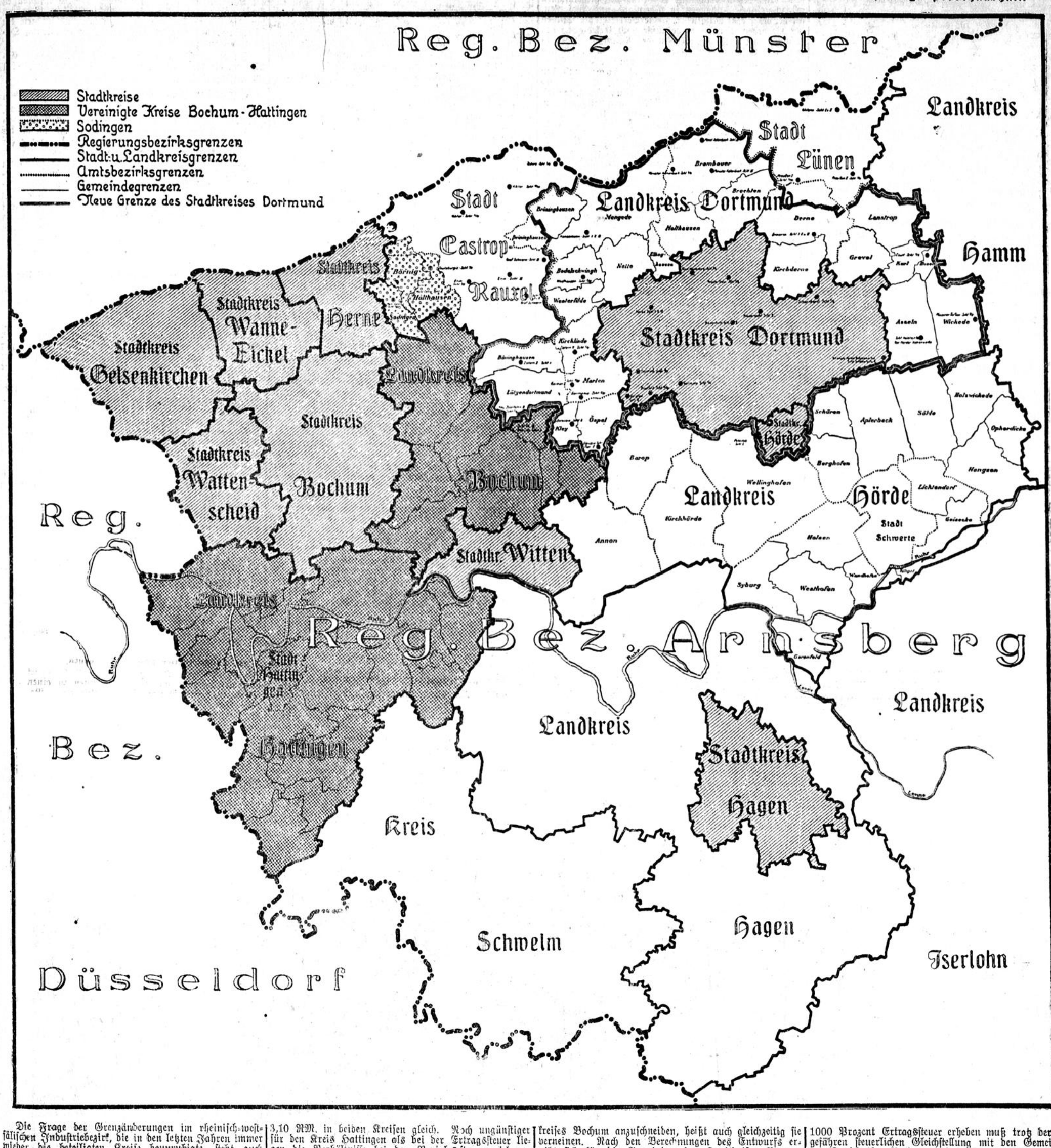
Milspe, 16. Nov. Radfahrerzusammenstoß mit tödlichem Ausgang. Gestern morgen stießen zwei Radfahrer bei Ahlhausen in einer Kurve so heftig zusammen, daß der eine, der Sohn eines Schmiedemeisters, mit einem Schädelbruch liegen blieb. Auf dem Transport zum Gevelsberger Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Osnabrück, 16. Nov. Vom Auto überfahren und getötet. Am Sonntagnachmittag wurde an der Ecke Haken- und Katharinenstraße ein noch unbekannter Mann von einem Geschäftsauto überfahren. Schwer verletzt wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft, wo er jetzt verstorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Essen, 16. Nov. Falscher Kriminalbeamter. In letzter Zeit erschien bei Geschäftsleuten in hiesiger Stadt ein noch unbekannter Mann, der sich als Kriminalbeamter vorstellte und angab, von Münster nach hier versetzt zu sein, um den pünktlichen Ladenschluß um 19 Uhr zu kontrollieren. Bei einem zweiten Vorsprechen versuchte er, von den Geschäftsinhabern Geldbeträge zu borgen. Durch sein sicheres Auftreten ließen sich die Geschäftsleute täuschen. Da es sich um einen Schwindler handelt, wird vor ihm gewarnt. Der Mann ist etwa 40—50 Jahre alt.

Die Folgen einer Vereinigung der Kreise Bochum und Hattingen.

Eine erhebliche Mehrbelastung der Gemeinden im Landkreis Bochum. — Linden-Dahlhausens Ausgabefreudigkeit. — Der unvollständige Probehaushalt.



Die Frage der Grenzänderungen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, die in den letzten Jahren immer wieder die beteiligten Kreise beunruhigte, steht auch jetzt wieder im Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Um den vielseitigen Wünschen in dieser Richtung in etwa nachzukommen, hat das preußische Staatskabinett den Entwurf eines Gesetzes über die weitere Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk fertiggestellt und bereits dem Staatsrat gemäß Art. 40 Abs. 2 der Verfassung zur gutachtlichen Aeußerung übersandt. Die anschließenden Ausführungen — wir entnehmen diese dem Vortrag von Dr. Schmidt in der Kommunalpolitischen Vereinigung D. V. P. Bochum-Land — sollen sich auf den § 1 des Entwurfes — die Vereinigung des Kreises Hattingen mit dem Landkreis Bochum — beschränken. Behandelt sollen vor allen Dingen die finanziellen Auswirkungen dieser Vereinigung für die Gemeinden des Landkreises Bochum werden. Der Entwurf stellt fest, daß durch die Vereinigung ein gerechter Lastenausgleich erzielt wird und daß die steuerliche Belastung in den vereinigten Kreisen als durchaus tragbar bezeichnet werden muß. Wie im Augenblick

die steuerlichen Verhältnisse in beiden Kreisen

sind, zeigen folgende Zahlen: Der gesamte Ertragssteuergrundbetrag aller Gemeinden des Kreises Hattingen ergibt auf den Kopf des Einwohners gerechnet 0,85 RM., im Landkreise Bochum beträgt der Satz 1,18 RM.; bei der Kapital- bezw. Lohnsummensteuer 0,60 in Hattingen und 0,65 in Bochum. Bei der Grundvermögenssteuer ist der Betrag mit rund 3,10 RM. in beiden Kreisen gleich. Noch ungünstiger für den Kreis Hattingen als bei der Ertragssteuer liegen die Verhältnisse bei den Reichssteuerüberweisungen. Nach diesen Zahlen würden also roh genommen, die Gemeinden des alten Landkreises Bochum um 38,8 Prozent vorbelastet sein, wenn die Verteilung des künftigen Fehlbetrages allein nach dem Gewerbeertrag und den Reichssteuerüberweisungen vorgenommen würde. Die Belastung des einzelnen Steuerpflichtigen durch Realsteuerzuschläge ergibt folgendes Bild:

Nach dem Gesetzentwurf werden von den Gemeinden des Kreises Hattingen im Durchschnitt 200 Prozent Zuschlag bei der Grundvermögenssteuer, 600 Prozent Zuschlag bei der Gewerbeertragssteuer, 1500 bis 2000 Prozent Zuschlag vom Kapital und 1000 bis 1500 Prozent von der Lohnsumme erhoben. Im Landkreise Bochum beträgt der durchschnittliche Satz 215 Prozent bei der Grundvermögenssteuer, 620 Prozent bei der Gewerbeertragssteuer und 2000 Prozent bei der Lohnsummen- bezw. Kapitalsteuer. Im Entwurf wird ausgeführt, daß eine weitere Erhöhung der Realsteuerzuschläge im Kreise Hattingen nicht möglich ist, da sonst die Belastung zu einem vollständigen Ruin der beteiligten Kreise führen muß. Es muß im Gegenteil ein gerechter Lastenausgleich stattfinden, der selbstverständlich zu Ungunsten der Gemeinden des Landkreises Bochum ausfällt, die bereits jetzt im Durchschnitt höhere Zuschläge haben als die Gemeinden des Kreises Hattingen. Außerhalb dieses Vergleichs stehen selbstverständlich die Gewerbeertragssteuerzuschläge in Stiepel und Linden-Dahlhausen mit 1000 Prozent. Die Frage der Tragbarkeit der Belastungen in Gemeinden des Landkreises Bochum anzuschneiden, heißt auch gleichzeitig sie verneinen. Nach den Berechnungen des Entwurfs ergibt sich für die Gemeinden des Landkreises Bochum eine Erhöhung des Anteils am Kreisdefizit von 6,8 Prozent gegenüber 1927, für die Gemeinden des Kreises Hattingen eine Besserung von 9,7 Prozent. Nach der Gesetzbegründung bedeuten die 6,8 Prozent minus keine wesentliche Verschlechterung, die 9,7 Prozent plus aber eine sehr erhebliche Besserung. Wie die Zahlen errechnet sind, läßt der Entwurf nicht erkennen. Der ungedeckte

Fehlbetrag der Gemeinden im Kreise Hattingen

betrug am 1. April 1927 annähernd eine halbe Million Mark. An diesem Fehlbetrag ist die Gemeinde Linden-Dahlhausen allein mit 380 000 RM. beteiligt. Der vorzunehmende Lastenausgleich würde also in der Hauptsache zugunsten der Gemeinde Linden-Dahlhausen vorgenommen werden müssen. In der Gemeinde Linden-Dahlhausen liegen die steuerlichen Verhältnisse auch im Vergleich mit den leistungsfähigsten Gemeinden des Landkreises Bochum ganz günstig, so daß von einer steuerlichen Leistungsunfähigkeit nicht gesprochen werden kann. Der Gewerbeertragssteuergrundbetrag der Gemeinde Linden-Dahlhausen beträgt, pro Kopf des Einwohners gerechnet, nach den Zahlen der Verwaltung 1,10 RM. gegenüber rund 1,20 RM. in Gerthe und rund 1,40 RM. in Langendreer. Die übrigen Gemeinden des Landkreises Bochum haben einen niedrigeren Satz pro Kopf des Einwohners, der größtenteils unter einer Mark liegt. Wenn nun Linden-Dahlhausen einen Fehlbetrag von 380 000 RM nach dem Stande vom 1. April 1927 hat und 1000 Prozent Ertragssteuer erheben muß trotz der ungefähren steuerlichen Gleichstellung mit den Gemeinden des Landkreises Bochum, und wenn man ferner berücksichtigt, daß als Grund die stillgelegten Randzechen von Linden-Dahlhausen nicht in Anspruch genommen werden können, so ist klar, daß der Fehler auf einem anderen Gebiete liegen muß. Schon die Hauptpositionen zeigen, daß hier vor allen Dingen die Ausgabefreudigkeit in den früheren Jahren mitspielt. Noch für das Rechnungsjahr 1927/28 ist für die Wohlfahrtspflege ein Zuschuß von 10,41 RM. notwendig, während der Durchschnittssatz bei den größeren Gemeinden des Landkreises Bochum um 7 RM liegt und die kleineren Gemeinden einen noch niedrigeren Satz haben. Bei den Schullasten beträgt der Zuschußbetrag pro Kopf des Einwohners in Linden-Dahlhausen 15 RM., während der Durchschnitt bei den größeren Gemeinden des Landkreises Bochum rund 12 RM. beträgt. Schon diese beiden Zahlen zeigen, wie das Defizit entstanden ist. Es soll nicht verkannt werden, daß in einzelnen Fällen, vor allen Dingen bei den kleineren Gemeinden des Kreises Hattingen, durch Wegfall des Bergbaues Schwierigkeiten eingetreten sind, die weitgehende Berücksichtigung verlangen. Das im Entwurf für einen notwendigen Lastenausgleich genannte Linden-Dahlhausen gehört aber nicht hierzu. Die Begründung des Gesetzentwurfes spricht von einem

Probetat.

Leider wird nicht angegeben, mit welchen Ausgaben in diesem Etat gerechnet wird und welche Ersparnisse erzielt werden. Lediglich eine Zahl wird genannt, und das sind 190 000 RM., für den einzurichtenden Wohl

fahrtsfonds. Bei einer Einwohnerzahl von 150 000 im vereinigten Kreis wird dieser Unterstützungsfonds eine neue Belastung pro Kopf des Einwohners in Höhe von 1,26 RM. für die Gemeinden bringen. Selbstverständlich wird angenommen, daß Einnahmen und Ausgaben für 1928/29 die gleichen sind wie die für die getrennten Kreise 1927/28. Nach dem erwähnten Beispiel müßten zu diesem Unterstützungsfonds die Gemeinden des alten Landkreises Bochum theoretisch genommen 38,8 Prozent mehr aufbringen als die Gemeinden des Kreises Hattingen. Das würde bedeuten, daß eine als leistungsfähig anerkannte Gemeinde für diesen Wohlfahrtsfonds einen Betrag von 1,60 RM. pro Kopf aufzubringen hätte. Für Gerthe würde diese Mehrbelastung 34 000 RM, oder eine Erhöhung des Ertragssteuerzuschlages von 140 Prozent bedeuten, für Langendreer eine Mehrbelastung von 45 000 RM. oder eine Ertragssteuererhöhung von 110 Prozent. Der Kreis Hattingen hat für das Rechnungsjahr 1927 einen Fehlbetrag von 500 000 RM. gehabt, der sich um 100 000 RM. Vortrag aus dem Vorjahre verringerte. Auch diese Summe würde eine weitere Belastung der Gemeinden des Landkreises Bochum bedeuten, die in Zuschlägen zur Gewerbeertragssteuer umgerechnet zum mindesten 200 Prozent Mehrzuschlag zur Ertragssteuer ausmachen würde. Schon diese beiden Beispiele, die eine Korrektur nach oben oder unten erfahren könnten, zeigen, daß für die Gemeinden des Landkreises Bochum bei einer Vereinigung eine Mehrbelastung erforderlich ist.

Die Kommunalpolitische Vereinigung D. V. P. Bochum-Land hat, wie wir schon mitteilen konnten, daher mit Recht gegen die Vereinigung der beiden Kreise sich ausgesprochen. In der dazu gefaßten Entschließung wird gesagt:

Der § 1 des neuen Gesetzentwurfes betr. die Umgemeindungen im Industriegebiet (Vereinigung der Kreise Bochum und Hattingen) ist zu streichen und die Frage der Grenzveränderungen im Bezirk Bochum-Hattingen zu vertagen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Unverbesserlicher. Erst in der vergangenen Woche war der Arbeiter Heinrich Wulhoff von hier von dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Dienstag stand der Angeklagte wieder auf der Anklagebank beim erweiterten Schöffengericht und zwar wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und wegen drei vollendeter Betrugsfälle. Der Angeklagte wohnte bei dem Portier T. zur Miete. Ohne dessen Einwilligung ging nun Walhoff zu einem in der Nähe wohnenden Bäckermeister und kaufte sich dort auf den Namen des T. für 90 ₰ Süßigkeiten. Ein anderes Mal schickte Walhoff einen Jungen in das Geschäft des Kaufmanns R. und ließ sich dort für 95 ₰ Speck und Eier kaufen, indem er dem Jungen einen Zettel mitgab, den der Angeklagte mit dem Namen des Zeugen T. unterschrieb. Sodann erteilte der Zeuge T. dem Angeklagten den Auftrag, das Geld für die Miete in Höhe von 6 *M*, die der Angeklagte dem Zeugen geben wollte, zu einem Rechtsanwalt des Zeugen zu bringen, um damit eine Rechnung zu begleichen. Anstatt nun das Geld dort abzuliefern, brachte der Angeklagte es mit einigen Freunden in Wirtschaften durch. In einem weiteren Falle hatte der Angeklagte den Kantinenwirt der Elsaßwerke um 16 *M* betrogen, indem er dort Waren kaufte und hierbei den Anschein erweckte, als ob er noch bei der Firma Stöcker beschäftigt sei, die auf den Elsaßwerken baute. Zum Schluß betrog der Angeklagte die Erwerbslosenfürsorge der Stadt Bochum um über 200 *M*, indem er weiter stempelte, obwohl er Arbeit hatte bezw. Krankengeld bezog. Der Angeklagte erklärte, aus Not zu den Straftaten gekommen zu sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis, indem es bei der Strafzumessung auf den Krankheitszustand des Angeklagten weitgehendst Rücksicht nahm.

*

Körperverletzung in der Grube. Vor der Berufungskammer des Landgerichts wurde ein Fall der Körperverletzung in der Grube behandelt. Der Bergmann Wagner von hier aus der Präsidentstraße versetzte in der Grube bei einem Wortwechsel mit seinem Steiger diesem mit einem Schlüssel einen derartigen Schlag gegen den Kopf, daß ein tiefes Loch entstand. Es wurde wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt.

Tagung der rheinisch-westfälischen Wirtschaft.

Generaldirektor Reusch über die wirtschaftspolitische Lage. — v. Batocki über Ostpreußen.

Düsseldorf, 15. Nov.

In der heutigen 55. außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, an der über 800 Mitglieder, sowie Vertreter der Spitzen der Behörden teilnahmen, begrüßte nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Vorsitzende, Reusch-Oberhausen, die Erschienenen, besonders den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuchs, sowie den früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen, von Batocki, und den Präsidenten der Deutschen Landwirtschaft Dr. Brandes. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der leider verhindert war, an der Versammlung teilzunehmen, hat dem Vorsitzenden telephonisch mitgeteilt, daß er am Nachmittag im kleinen Kreise die Wünsche der Industriellen entgegenehmen werde. Alsdann führte der Vorsitzende, Reusch-Oberhausen, folgendes aus: Wenn ich unsere heutige Tagung unter die Devise „Ostpreußen" gestellt habe, so geschah dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil ich den Eindruck habe, daß das deutsche Volk sich nicht in genügendem Maße mit der gefahrvollen Lage beschäftigt, in die Ostpreußen durch die Schaffung des Polnischen Korridors und des Freistaates Danzig geraten ist. Ich möchte wünschen und hoffen, daß unsere heutige Versammlung Veranlassung gibt, daß auch in anderen deutschen Landesteilen die führenden wirtschaftlichen Kreise sich etwas mehr mit den Ostproblemen beschäftigen, als das bisher der Fall war. — Ueber

die Regierung

äußerte Redner u. a.: „So, wie die Dinge sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben, insbesondere so lange, als das Parteiinteresse dem Wohl der Allgemeinheit vorangestellt wird, wird jede Regierung, ganz gleichgültig, welche Parteischattierung sie aufweist, unfähig sein, den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft Rechnung zu tragen. Es ist eine tiefbedauerliche Tatsache, daß die Wirtschaftspolitik im weitesten Sinne nicht in einem für die gesamten Belange der Wirtschaft verantwortlichen Ministerium zusammengefaßt ist. Das soll — wie ich ausdrücklich betonen möchte — kein Vorwurf gegen den Herrn Reichswirtschaftsminister sein. Es handelt sich hier um eine Erscheinung, die seit der Umwälzung infolge Errichtung vieler neuer Ressorts jeder Reichswirtschaftsminister bei seinem Amtsantritt vorfindet und die nur durch eine grundlegende Aenderung der Verwaltung beseitigt werden kann. Mit dem gegenwärtigen Zustand, daß jeder Minister auf eigene Faust Wirtschaftspolitik treibt, wird sich das deutsche Volk auf die Dauer nicht abfinden können. In erster Linie beherrscht der Reichsarbeitsminister die Wirtschaft über die Löhne, die Arbeitszeit und soziale Gesetzgebung. Ich habe gewiß volles Verständnis für eine Politik, die von sozialem Empfinden getragen ist, sie muß aber

den wirtschaftlichen Bedürfnissen gerecht

werden. Daß diese wirtschaftlichen Bedürfnisse in den letzten Jahren unberücksichtigt geblieben sind, ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Auf der anderen Seite macht der Reichsfinanzminister weitere Gesetzesvorlagen, die eine wesentliche Mehrbelastung mit sich bringen. Er kümmert sich nicht im geringsten darum, daß die Henne allmählich verblutet, die ihm die goldenen Eier legt. Außenhandelspolitik, die uns eine Aktivierung unserer Handelsbilanz bringen soll, wird vom Reichsaußenminister gemacht. Andere Minister bringen neue Gesetzesvorlagen ein, die unwidersprochen mehr Ausgaben bringen — und wenn die Herren gefragt werden, wer die Mehrbelastung aufbringen soll, heißt es: „die Wirtschaft wird schon zahlen!" Wir danken allmählich für das gerade immer dann einsetzende Vertrauen zu unserer Intelligenz und Tüchtigkeit, wenn es sich darum handelt, uns neue Lasten aufzubürden. Daß auch der Herr Reichsbankpräsident, dessen erste Aufgabe es ist, die Währung zu halten, gezwungen ist, scharf einschneidende wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, soll nicht unerwähnt bleiben. Man hat den Eindruck, daß in Berlin jedes Ressort seine eigenen Wege geht und infolgedessen auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik ein Durcheinander- und Nebeneinanderregieren Platz gegriffen hat, das

auf die Dauer für die Wirtschaft unerträglich

ist. Es ist lediglich das Gefühl der Verantwortung, das mich zwingt, diese unangenehmen Dinge zu sagen. Im übrigen bin ich mir vollkommen klar und habe das auch schon früher ausgesprochen, daß auch in der Wirtschaft Fehler gemacht worden sind und daß die Wirtschaft an manchen Erscheinungen der Zeit Schuld trägt, die von ihr selbst heute kritisiert werden. Redner kam dann auf das Anwachsen der Lasten zu sprechen, welche die deutsche Wirtschaft zu tragen habe. Im letzten Vorkriegsjahr wurden vom Reich, den Ländern und Gemeinden 4 Milliarden Steuern erhoben, im Jahre 1924 10,5 Milliarden, im Jahre 1925 11 Milliarden, im Jahre 1926 11,5 Milliarden, und das Jahr 1927 wird nach einer vom Reichsverband der Deutschen Industrie vorsichtig aufgestellten Berechnung eine Steuerlast von etwa 13,5 Milliarden bringen. Die sozialen Lasten betrugen im letzten Vorkriegsjahr 1,3 Milliarden Mark; sie sind allmählich wie folgt angewachsen: im Jahre 1924 2,3 Milliarden, im Jahre 1925 2,8 Milliarden, im Jahre 1926 4,4 Milliarden. Im Jahre 1927 wird die Summe rund 5 Milliarden betragen. Demnach betrugen im letzten Vorkriegsjahr Steuern und soziale Lasten 4 + 1,3 = 5,3 Milliarden Mark, im Jahre 1927 voraussichtlich 13,5 + 5 = 18,5 Milliarden Mark. Und alles das muß aus der Wirtschaft aufgebracht werden! Redner schloß nach einem Ueberblick über die allgemeine Lage: „Wir müssen den Mut haben, offen auszusprechen, wie die Dinge liegen. Der Staat nimmt uns die Verantwortung für die Führung der Wirtschaft nicht ab und kann sie uns nicht abnehmen. Wir brauchen deshalb Freiheit und

Beseitigung der Zwangswirtschaft auf allen Gebieten.

Es soll uns der Vorwurf nicht gemacht werden, daß wir nicht rechtzeitig immer und immer wieder unsere warnende Stimme erhoben hätten!"

Hierauf sprach der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, von Batocki, über

„Industrie und Wirtschaft".

Einleitend betonte der Redner, wie schwer Ostpreußen im Jahre 1914 durch die Terrorakte der zaristischen Armeen hat leiden müssen. Die Folgen des verlorenen Krieges haben der abgeschnittenen Provinz Ostpreußen zwar keine neue Zerstörung gebracht, jedoch die Axt an die Wurzel ihrer wirtschaftlichen Lebensmöglichkeit gelegt. Ostpreußens Not, die naturgemäß im wesentlichen auf dem Gebiet der Agrarfrage liegt, legt eine allgemeine Betrachtung über die Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft nahe. Es ist erfreulich, daß die beiden großen Berufsgruppen, nachdem sie in früherer Zeit nur allzu lange nebeneinander ohne gegenseitiges Verständnis hergegangen waren, unter dem Druck allseitig bestehender Not zum systematischen Aufbau verständnisvoller, vertrauensvoller Zusammenarbeit übergegangen sind. Die östlichen Agrarverhältnisse sind im Westen vielfach falsch beurteilt worden. Die Grundbesitzverteilung hat sich seit einem halben Jahrhundert entgegen der Theorie des Marxismus ständig in der Richtung des Rückgangs der Großbetriebe und der Vermehrung der Kleinbetriebe bewegt. . . Aus bevölkerungspolitischen und sozialen Gründen ist eine weitere Stärkung des Bauerntums durch Besiedelung geeigneter großer Güter nachdrücklich zu fordern. Es ist aber unbedingt notwendig, im Siedlungswege eine Verdichtung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den menschenarmen Gebieten des Ostens zu betreiben. Nach einem Ueberblick über die Produktionsziffern der Industrie und Landwirtschaft und ihre gegenseitigen Bedürfnisse schloß Redner: Wichtig ist auch die Frage einer

stärkeren Industrialisierung der Agrargebiete.

Selbst bei der zweifellos unerwünschten vollständigen Aufteilung des Großgrundbesitzes in Bauernland würde die Bevölkerung ohne gleichzeitige Verstärkung der Industrie außerordentlich dünn bleiben, was zudem bei unserer außenpolitische Lage im Osten naheliegende Gefahren mit sich bringt. Der Versuch einer Industrialisierung ist bisher in Ostpreußen nicht gemacht worden. Zum Beispiel harren noch die Braunkohlenlager bei Königsberg ihrer Erschließung. Unbedingt wünschenswert ist ein Schutz der Landwirtschaft gegen den übermächtigen Wettbewerb des benachbarten, insbesondere des polnischen Auslandes. Der Wiederaufstieg Deutschlands ist nur möglich, wenn alle Glieder des deutschen Volkskörpers im gegenseitigen Verständnis einmütig am Wiederaufbau arbeiten.

Ueber „Die wirtschaftliche und politische Lage Ostpreußens nach der Abtrennung vom Mutterlande und die Auswirkungen auf ganz Deutschland" sprach sodann der Präsident der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen Dr. Brandes. Er wies auf die großen Gefahren hin, die Ostpreußen von Polen drohen und forderte die Mitglieder des Vereins auf, alles zur Erhaltung Ostpreußens zu tun.

In der Aussprache war das Wichtigste die Erklärung, die Generaldirektor Dr. Silverberg (Köln) im Auftrag des Vorstandes des Vereins zu dem

Briefwechsel zwischen Entschädigungsagent u. Regierung

unter atemloser Spannung der Versammlung abgab. Dr. Silberberg führte u. a. aus: „Ich kann nicht anerkennen, daß nun gerade die letzten Ereignisse, an die der Entschädigungsagent anknüpft, allein die Unterlage für seine Kritik hätten abgeben können und dürfen. Es ist tatsächlich hier nur der Endpunkt einer langen Entwicklungslinie, wie sie sich zu unserer großen Sorge und unter unserer ersten Kritik nach der Revolution angebahnt hat. Die Halbjahrsberichte des Entschädigungsagenten enthalten alles, was wir gesagt haben. Was die Antwort der Reichsregierung völlig übergeht, ist ein Hinweis darauf, daß ein Ueberschuß in unserer Bilanz nur erreicht werden kann, wenn das Ausland, das von uns Zahlungen verlangt, seine Handelspolitik so gestaltet, daß eine

gewinnbringende deutsche Ausfuhrpolitik möglich

ist. Und ferner fehlt die Feststellung, daß eine gewinnbringende Ausfuhr nicht nur eine Frage der Preispolitik, sondern in erster Linie eine Frage der Selbstkosten ist. Wir müssen mit dem Selbstkostenproblem die Lösung der Schwierigkeiten, soweit sie rein wirtschaftlicher Natur sind, suchen. Wir haben in Deutschland eine Selbstkostenkrise und für die aufbauende Wirtschaft eine Geldkrise. Die Wirtschaft mahnt daher ernstlich, ihr die Kapitalbeschaffung zu erleichtern. Jede Verkürzung der Arbeitszeit — und das ist viel schlimmer als Lohnerhöhungen — provoziert neue Kapitalinvestitionen, das heißt neue Inanspruchnahme des Geldmarktes durch die deutsche Wirtschaft. Das ist das Entscheidende. Die Regierungen haben sich nun in Deutschland ein eigenes Wirtschaftssystem zurechtgemacht, ein kapitalistisch-staatssozialistisch-kuratives Wirtschaftssystem. (Heiterkeit.) Wir müssen von den Regierungen, den jetzigen und den kommenden, verlangen, daß diese Grundsätze verlassen werden. Wir stehen alle auf dem Boden der Sozialpolitik, weil sie die beste Tradition Bismarcks ist, aber keine Erfindung der nachrevolutionären Regierungen. Eine Verwaltungs- und Verfassungsreform ist dringend notwendig. Sie wird manches ändern, an dem das deutsche Volk hängt. Was wir verlangen müssen ist, daß die Verwaltungs- und Verfassungsreform durch unsere eigene Entschlußkraft kommt, nicht auf Drängen des Entschädigungsagenten.

Ungefähr in denselben Gedankengängen bewegten sich die Ausführungen, die Bankdirektor Pferdmenges (Köln) machte.

In dem geschäftlichen Teil der 55. ordentlichen Mitgliederversammlung widmete der Vorsitzende Paul Reusch-Oberhausen einer größeren Anzahl von Mitgliedern und Freunden des Langnamvereins, deren Verlust in der abgelaufenen Berichtszeit zu beklagen ist, Worte des Gedenkens. Dr. Schlenker erläuterte den Rechnungsabschluß und den neuen Haushaltsplan. Für das Jahr 1928 werden wiederum die gegen die Vorjahre um 20 Prozent ermäßigten Beitragssätze zur Erhebung gebracht.

Neu in den Hauptausschuß wurden gewählt der Vorsitzende des Bergbaulichen Vereins in Essen, Bergwerksdirektor Brandi-Dortmund, sowie Generaldirektor Huber als Vertreter des Kohlensyndikats in Essen. Aus dem Geschäftsbericht, den Dr. Schlenker in großen Zügen erstattete und in dem er noch einmal auf einige Fragen kurz einging, verdient die Absicht hervorgehoben zu werden, auch im Rahmen der Organisationen der Wirtschaft nach Möglichkeit eine zweckmäßig erscheinende Rationalisierung zur Verwirklichung zu bringen.



Musterlager und Verkauf in Bochum: **Brückstrasse 21.**